



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Kinderland.

**Analyse einer sozialistischen Kinder- und Jugendzeitung
zwischen 1923 und 1934.**

verfasst von / submitted by

Mag. Stefanie Landauer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

UF Deutsch und UF Psychologie/Philosophie

Betreut von / Supervisor:

Prof. Dr. Murray G. Hall

Danksagung

Ich möchte an dieser Stelle vor allem meinem Betreuer, Prof. Dr. Hall, für seine Unterstützung und die Idee zu dieser Arbeit danken. Er hat mir nicht nur den Anstoß dafür geliefert, sondern mich auch trotz seines hohen Arbeitsaufkommens sofort bereitwillig betreut. Darüber hinaus hat er mir absolut freie Hand bei der Entwicklung und dem Schreiben meiner Arbeit gelassen.

Außerdem möchte ich mich bei meinem Mann, Gerald Landauer, bedanken, der mich immer bei meinem Studium unterstützt hat, sei es, indem er mich motiviert hat, sei es indem er sich um unsere beiden Kinder gekümmert und mir damit Zeit zum Lernen, Schreiben etc. verschafft hat.

Zuletzt gilt mein Dank meinen Schwiegereltern, Britta und Walter Landauer, ohne die ich mein Studium zeitlich einfach nicht hätte machen können, da sie sich immer liebevoll um ihre Enkelkinder gekümmert haben und meinen Eltern, Helga und Michael Harrer, die dies ebenfalls gemacht haben und auch meine Arbeit gelesen und korrigiert haben.

Maria Enzersdorf, 19.5.2016, Stefanie Landauer

Inhalt

1. Einleitung	5
2. Kurze Geschichte der Sozialdemokratie in Österreich 1889-1934.....	6
2.1. 1889-1918.....	6
2.2. 1918-1934.....	7
3. Die Arbeiterbewegung/Arbeitervereine	12
4. Die Kinderfreunde in Österreich	17
4.1. Die Schönbrunner „Erzieherschule“	21
5. Das neue Erziehungsideal, die „Wiener Schulreform“ und das sozialistische Erziehungsideal.....	22
6. Sozialistische Erziehung und Literatur.....	30
6.1. Reichsbücherstelle und Verlag Jungbrunnen.....	30
6.2. Was ist gute Literatur?	33
7. Die Elternzeitung <i>Der Kinderfreund</i> und seine Beilagen <i>Jugendpost</i> und <i>Kinderland</i>	35
8. Die Kinder- und Jugendzeitung <i>Kinderland</i>	38
8.1. Herausgeber.....	44
8.2. Druck.....	44
8.3. Verantwortlicher Redakteur	45
8.4. Mitarbeiter/Autoren.....	45
8.5. Zielgruppe	46
8.6. Rezeption.....	47
8.7. Erscheinungshäufigkeit	49
8.8. Form, Aufbau und Umfang der Hefte	49
8.9. Sachtexte/Artikel	55
8.10. Erzählende Beiträge	59
8.10.1. Märchen, Sagen u.a.	61
8.10.2. Proletarische Erzählbeiträge	67
8.11. Dramatische Beiträge	69
8.12. Lyrische Beiträge/ Lieder	71
8.13. Werbeanzeigen	74
8.14. Titellogo und Titelblatt.....	78
8.15. Illustrationen und Fotografien	83
8.16. Bildergeschichten	87
8.16.1. <i>Nazi</i> -Bildergeschichten.....	93
8.16.1.1. Entstehung und Entwicklung der Bildergeschichten	94
8.16.1.2. Namensgebung	101
8.16.1.3. Charakteristik des Hauptprotagonisten.....	104
8.16.1.4. <i>Nazi</i> und die Einrichtungen der Sozialdemokratie	105
8.16.1.5. Funktionen der <i>Nazi</i> -Bildergeschichten	107
8.16.1.6. Beispiele <i>Nazi</i> -Bildergeschichten	111
8.17. Gesundheit und Hygiene	113
8.18. Besondere Rubriken: Aus unserem Leben, Was in der Welt vorgeht, Rote Falken	119
8.19. Politik und soziale Missstände als Themen	123
9. Verwirklichung des sozialistischen Erziehungsideals in den Zeitschriften	129

10. Zusammenfassung der Ergebnisse	131
11. Literatur.....	132
11.1. Primärliteratur	132
11.2. Sekundärliteratur	132
12. Abbildungsverzeichnis	138
13. Tabellenverzeichnis.....	138
Abstract	139

1. Einleitung

Die Kinderzeitschrift *Kinderland*, um die es in meiner Diplomarbeit gehen soll, erschien in den Jahren 1923 bis 1934 in Wien. Herausgegeben wurde sie vom Verein der Kinderfreunde, daher war das *Kinderland* zunächst nur als Beilage des *Kinderfreunds* (später *Schul- und Kinderfreund*), einem Mitteilungsblatt mit Erziehungsratschlägen für die Eltern, erhältlich.

Das *Kinderland* war Teil jener vielfältigen Landschaft an Kinder- und Jugendzeitschriften der Zwischenkriegszeit, die sowohl Zeitschriften als Werbemittel umfasste (z.B. die *Rama Post*), als auch neutrale Zeitschriften und Zeitschriften mit konfessionellem bzw. politischen Hintergrund.

Der Untersuchungsgegenstand meiner Diplomarbeit, das *Kinderland*, ist jenen Kinder- und Jugendzeitschriften mit politischem Hintergrund zuzurechnen.

Um diese also umfassend beschreiben zu können, halte ich es für wichtig, die geschichtlichen Hintergründe der Zeitschrift zu erforschen. Ich beginne dabei mit einem kurzen Abriss zur Geschichte der Sozialdemokratie in Österreich, der Arbeiterbewegung und der mit der Sozialdemokratie verbundenen Bewegung der Kinderfreunde.

Ich möchte im Besonderen die sozialistischen Erziehungsideale beleuchten, die sowohl in der Kinderfreunde-Bewegung als auch im Allgemeinen in den Kinder- und Jugendbereichen der Partei vermittelt werden sollten. Auch der Punkt „sozialistische Erziehung und Literatur“ soll näher beleuchtet werden. Dabei stelle ich mir die folgenden Fragen: Welche Literatur wurde in der sozialistischen Erziehung empfohlen und in welcher Form? Welche Themen und Inhalte galten als empfehlenswert?

In weiterer Folge sind die genauen Erscheinungsbedingungen der Zeitschrift *Kinderland* abzuklären: Wer war Herausgeber? Wo wurde sie gedruckt? Wer war verantwortlicher Redakteur? Wie oft erschien die Zeitschrift? Wer war die Zielgruppe der Zeitschrift?

Diesen Fragen möchte ich mich daher im darauffolgenden Kapitel widmen.

Daran anschließend werde ich eine genaue Analyse der Zeitschrift nach formalen Kriterien vornehmen: Wie ist diese aufgebaut? Welchen Umfang hat sie?

Darauf folgt eine genaue Untersuchung des Inhalts: Welche Sachtexte, lyrischen, epischen und dramatischen Inhalte gibt es in der Zeitschrift? Gibt es Illustrationen bzw. Fotografien im *Kinderland*? Inwiefern entsprechen diese dem zuvor untersuchten sozialistischen Erziehungsideal bzw. nehmen Bezug darauf?

Abschließen möchte ich dann mit der Beantwortung meiner zentralen Forschungsfrage, nämlich jener, wie weit in einer sozialistischen Kinder- und Jugendzeitschrift jener Zeit das entsprechende Erziehungsideal vermittelt bzw. in welcher Art und Weise es dargestellt wurde.

2. Kurze Geschichte der Sozialdemokratie in Österreich 1889-1934

2.1. 1889-1918

Die heutige Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ) gibt es bereits seit sehr langer Zeit, ihre Gründung erfolgte auf einem Parteitag im niederösterreichischen Hainfeld („Hainfelder Parteitag“), der zwischen 30. Dezember 1888 und 1. Jänner 1889 stattfand. Davor gab es bereits verschiedene mehr oder weniger radikale Arbeitervereine, die an diesem Tag über die Sprachgrenzen der Monarchie hinweg vom versierten Redner und geschickten Politiker, dem Arzt Viktor Adler, zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) vereint werden konnten¹. Programmatisch verpflichtet fühlte man sich dabei der gleichnamigen ehemaligen deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP, diese fusionierte dann aber 1875 mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein ADAV zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands) und dem marxistischen Eisenacher Programm derselben, das wiederum auf dem Kommunistischen Manifest beruhte.

Viktor Adler und die neu gegründete Partei jedoch befürworteten einen eher gemäßigten Kurs, das kommunistische Manifest sollte dabei lediglich Zukunftsvision sein. Konkretes erstes Ziel, das es für Adlers Partei zu erreichen galt, war nun das allgemeine Wahlrecht (für Männer). Dies gelang im Jahr 1905, woraufhin die Sozialdemokratische Arbeiterpartei im Jahr 1907 zweitstärkste Partei hinter jener der Christlichsozialen und im Jahr 1911 sogar stärkste Partei im Abgeordnetenhaus wurde.

Dennoch gab es Streitigkeiten in den eigenen Reihen, die verschiedenen Nationalitäten der Sozialdemokratischen Partei begannen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 eigene Fraktionen zu gründen.

Trotz der zuvor erklärten Friedensbestrebungen der SDAP unterstützten diese den Krieg in den ersten Jahren, im Laufe des Krieges distanzierte man sich davon.

¹ Zum Thema *Arbeitervereine* vgl. Kapitel 3

2.2. 1918-1934

Im Jahr 1918 gab es nicht nur für Österreich als nunmehr demokratische Republik gravierende Veränderungen, auch in der SDAP gab es einen Führungswechsel, denn am 11. November 1918 war Gründer Viktor Adler verstorben. Ihm folgte der Lehrer und spätere Wiener Bürgermeister Karl Seitz nach, sein Stellvertreter wurde Otto Bauer.

Otto Bauer wurde zunächst als Nachfolger Viktor Adlers Minister im Außenamt, trat jedoch schon im Sommer 1919 zurück, da sein politisches Anliegen – der Anschluss Österreichs an Deutschland – gescheitert war.

Dieses Anliegen war allgemein von den Sozialdemokraten wie auch von der Christlichsozialen Partei angestrebt worden, trat jedoch im Laufe der Zwischenkriegszeit mehr und mehr in den Hintergrund. Bis zum letzten Parteitag vor dem Verbot durch die Dollfuß-Regierung im Oktober 1933 hatte man sich auch noch Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschösterreichs (SDAPDÖ) genannt, erst an diesem Tag kam es zu einer Umbenennung in Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs (SDAPÖ).

Die SDAPDÖ wurde am 6. Februar 1919 zunächst stimmenstärkste Partei und ging eine Koalition mit der Christlichsozialen Partei (CS) ein.

Karl Seitz wurde damit am 4. März 1919 Präsident der zuvor am 16. Februar in freien Wahlen (von Frauen und Männern) gewählten Konstituierenden Nationalversammlung und war damit bis zur Angelobung des ersten Bundespräsidenten Michael Hainisch am 9. Dezember 1920 verfassungsgemäß alleiniges Staatsoberhaupt. Unter dem Vorsitz Seitz' wurde der von Staatskanzler Dr. Karl Renner unterzeichnete Vertrag von St. Germain ratifiziert und damit das darin enthaltene so genannte „Anschlussverbot“ Österreichs an Deutschland besiegelt, daher musste die Bezeichnung „Deutsch-Österreich“ fallen gelassen werden. Außerdem wurde unter Seitz die heutige Bundesverfassung beschlossen.

Nachdem die Konstituierende Nationalversammlung am 10. November 1920 durch den Nationalrat abgelöst worden war und die Christlichsozialen am 17. Oktober 1920 bei den ersten Nationalratswahlen am 17. Oktober 1920 stärkste Partei geworden waren, beendeten die Sozialdemokraten die Große Koalition und verließen die Regierung. Neben diesen beiden erwähnten Parteien spielten auch die Deutschnationalen (ab 1920: Großdeutsche Volkspartei) und andere Parteien wie z.B. Landbund und Heimatblock eine Rolle im politischen Geschehen der Zwischenkriegszeit, zumal sie Koalitionspartner der CS wurden.

Karl Seitz selbst wurde am 20. November 1920 zum Zweiten Präsidenten des Nationalrates gewählt.

Die Sozialdemokratische Partei blieb bis zu ihrem Verbot 1934 in Opposition, obwohl sie bei der Nationalratswahl im November 1930 (der letzten demokratischen Wahl der Zwischenkriegszeit) nochmal stimmen- und mandatstärkste Partei geworden war. Auch ein Angebot der Christlichsozialen Partei zur Bildung einer großen Koalition im Jahr 1932 lehnte man ab.

In der Bundeshauptstadt Wien jedoch regierten die Sozialdemokraten mit einer Zweidrittelmehrheit, zunächst mit Bürgermeister Jakob Reumann und ab 1923 bis zu seiner Verhaftung 1934 mit Bürgermeister Karl Seitz. Für die Zeit zwischen 1919 und 1934 wird Wien daher auch gerne als das „rote Wien“ bezeichnet. In Verbindung mit diesem Begriff steht die Verwirklichung zahlreicher sozialer Wohnbauprojekte in Wien und die Reformen jener Zeit, die Finanz-, Bildung-, Sozial- und Gesundheitspolitik betrafen.

Bereits nach Ende des 1. Weltkriegs waren zahlreiche Selbstschutzverbände bzw. Bürgerwehren eingerichtet worden, aus denen u.a. 1920 christliche-soziale Heimwehren entstanden. Diese paramilitärischen Organisationen existierten parallel zu dem aus der k.u.k. Armee hervorgegangenen Bundesheer, das jedoch in späteren Jahren unter christlich-sozialem Einfluss stand. Zudem wurde 1920 die rechtsgerichtete „Frontkämpfervereinigung Deutsch-Österreichs“ gegründet, die später in einem der wichtigsten Ereignisse der Ersten Republik eine Rolle spielen sollte. Als Gegengewicht dazu entstanden ab 1918 Volkswehren, aus denen 1923 der „Republikanische Schutzbund“ hervorging, ein der Sozialdemokratischen Partei zuzuordnender, bewaffneter Zusammenschluss von Arbeitern, der zunächst nur eine Ordnungsfunktion im Rahmen von Parteiveranstaltungen haben sollte. Im Jahr 1928 zählte der Schutzbund seine meisten Mitglieder, es waren 80000.²

Im Jahr davor, 1927, hatten jene Ereignisse im burgenländischen Schattendorf ihren Lauf genommen, bei denen es bei Versammlungen zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Mitgliedern der Frontkämpfervereinigung und Mitgliedern des Schutzbunds gekommen war. Dabei wurden von den Frontkämpfern Josef und Hieronimus Tscharmann und Josef Pinter zwei Menschen durch Schüsse aus einem Schrotgewehr getötet: Matthias Csarmits und der erst 7-jährige Josef Grössing.

² vgl. <http://www.dasrotewien.at/republikanischer-schutzbund.html>, Stand: 18.1.2016.

Diese Bluttat führte bereits kurz darauf zu Protesten in Arbeiterbetrieben, die am Tag des Begräbnisses der beiden Getöteten sogar österreichweite Generalstreiks zur Folge hatten und in Streitigkeiten und gegenseitige Beschuldigungen im Nationalrat mündeten.

Der Prozess der Schattendorf-Morde endete am 14. Juli 1927 zugunsten der Angeklagten: Diese wurden unerwartet freigesprochen. Da bereits in den Jahren zuvor des Öfteren milde Urteile gegen die Mörder von Arbeitern erfolgt waren, war dieser Freispruch der Anstoß für umfassende Proteste von Wiener Arbeitern. Diese gipfelten im Brand des Justizpalastes am 15. Juli 1927. Aber auch Polizeistationen und Zeitungsredaktionen wurden angegriffen. Die Proteste wurden schließlich mit jenen von Polizeipräsident Johann Schober angeordneten gewaltsamen Maßnahmen unterbunden. Das Weblexikon „Das rote Wien“ spricht in diesem Zusammenhang von 89 Toten, davon fünf Polizisten, die meisten jedoch Demonstranten und auch Passanten, zudem mehr als 600 schwer Verletzten und mehr als 1000 leicht Verletzten.³

Diese Ereignisse – auch bekannt als Julirevolte – werden heutzutage als einschneidendes Ereignis für den Untergang der Ersten Republik angesehen, zumal sich im Zusammenhang der Geschehnisse um den Justizpalastbrand die Rolle der Polizei deutlich darstellte: Diese war ganz klar nicht auf Seiten der Sozialdemokratie.

Zudem gelang es der Christlichsozialen Heimwehr in den darauffolgenden Jahren mehr und mehr zu erstarken, während der Republikanische Schutzbund Anhänger verlor. Die 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise traf v.a. die Arbeiterschaft und damit mehrheitlich die Anhänger der Sozialdemokraten. In den folgenden Jahren versuchten die Nationalsozialisten zusehends jene für sich zu gewinnen.

Am 4. März 1933 folgte die so genannte „Selbstausschaltung des Parlaments“, eine von Engelbert Dollfuß, der am 10. Mai 1932 als Bundeskanzler gewählt worden war, selbst gewählte Bezeichnung, die auf die Tatsache angewandt wurde, dass alle drei Präsidenten des Nationalrats – erster Präsident war der Sozialdemokrat Karl Renner gewesen – an diesem Tag aufgrund einer Geschäftsordnungskrise zurückgetreten waren. Dollfuß verhinderte ein neuerliches Zusammentreten des Nationalrats am 15. März 1933 durch Polizeigewalt, obwohl der dritte Nationalratspräsident, der Großdeutsche Sepp Straffner, seinen Rücktritt widerrufen hatte, konnte die Sitzung vom 4. März nicht ordnungsgemäß geschlossen werden. Dies jedoch spielte Dollfuß genau in die Hände bei seinem Plan, einen Ständestaat zu errichten. Er erklärte, dass die Regierung dennoch beschlussfähig

³ vgl. <http://www.dasrotewien.at/justizpalastbrand.html>, Stand: 18.1.2016.

sei und man durch Umgehung des Parlaments zu viel schnelleren Gesetzesbeschlüssen gelangen könne. Er berief sich dabei auf das „Kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz“ (KWEG) aus dem Jahr 1917, das zu schnellen wirtschaftlichen Verordnungen im Krieg hatte genutzt werden sollen. Dieses war vom damaligen Justizminister Kurt Schuschnigg bereits im Herbst 1932 zum schnellen Erlass eines Gesetzes genutzt worden.

Der damalige Bundespräsident Wilhelm Miklas, Angehöriger der CS, blieb untätig, obwohl er die Regierung Dollfuß' hätte verhindern können, indem er die Bildung einer anderen, gemäß der Verfassung agierenden, Regierung eingefordert hätte.

Dollfuß ging nun einen Schritt weiter und gründete am 20. Mai 1933 eine auf ständischer Basis fußende Einheitspartei, die Vaterländische Front (VF), die für sich beanspruchte alle ÖsterreicherInnen zu vertreten. Ziel war die Abschaffung der parlamentarischen Demokratie und die Errichtung eines Ständestaats.

Bereits zuvor, am 30./31. März 1933 war der Republikanische Schutzbund aufgelöst und verboten worden und auch der stets am 1. Mai stattfindende traditionelle Maiaufmarsch der Sozialdemokraten war nicht mehr erlaubt. Der Schutzbund existierte trotz Verbots weiter und agierte im Untergrund bis zum 12. Februar 1934, dem Tag des Beginns der so genannten Februarkämpfe (auch Februaraufstand oder Österreichischer Bürgerkrieg).

Auslöser dafür war ein Ereignis im Linzer Parteihof der Sozialdemokraten, dem Hotel Schiff: Dort setzten sich Schutzbündler mit Waffengewalt unter Führung von Richard Bernaschek zur Wehr, als die Polizei sie entwaffnen wollte.

Die dortigen Geschehnisse sprachen sich schnell in Österreich herum, weshalb es sehr bald zu Aufständen in vielen Industriestädten wie Steyr, St. Pölten, Weiz etc., v.a. jedoch in Wien kam. In Wien gab es außerdem den Aufruf der Sozialdemokraten zum Generalstreik, der jedoch nicht zur Durchführung kam. Dennoch waren zahlreiche blutige Kämpfe die Folge, die sich in Wien in erster Linie auf die Arbeiterheime und Gemeindebauten (Karl-Marx-Hof, Goethehof, Sandeleitenhof, Reumannhof, Schlingerhof, u.a.) konzentrierten und die von der Polizei, dem Bundesheer und der Heimwehr gewalttätig und unter Einsatz von Artillerie bis zum 15. Februar 1934 niedergeschlagen wurden. Diese hielten dem Staat die Treue, anders als vom Schutzbund und der Arbeiterschaft erhofft.

Es gab insgesamt in ganz Österreich 118 Tote und 486 Verwundete auf Regierungsseite und 196 Tote und 319 Verwundete auf Seite der Aufständischen.⁴ In weiterer Folge wurden neun Schutzbündler hingerichtet und mehr als 1200 Menschen eingesperrt.⁵

Aufgrund der Februarkämpfe kam es zudem zum Verbot und zur sofortigen Auflösung der SDAPÖ, aller sozialdemokratischer Vereine und der Freien Gewerkschaft sowie zur Beschlagnahmung des Vermögens der eben Genannten und zur Liquidation der Arbeiterbank. Zudem wurde der Wiener Bürgermeister Karl Seitz verhaftet, während viele Angehörige der Sozialdemokratischen Partei wie Otto Bauer und Julius Deutsch in die Tschechoslowakei flüchteten, von wo aus sie die seit dem Jahr 1934 verbotene *Arbeiter-Zeitung* nach Österreich schmuggelten und die Revolutionären Sozialisten Österreichs (RSÖ) gründeten, um weiteren Widerstand zu leisten.

Die Regierung Dollfuß' hingegen autorisierte sich am 30. April 1934 selbst, indem sie die so genannte „Maiverfassung“ beschloss. Nach Verbot der SDAPÖ sollte der Nationalrat nun doch noch einmal zusammentreten, bevor er endgültig zu bestehen aufhörte. Dies wurde ebenfalls durch das KWEG möglich, dadurch konnte der zweite Nationalratspräsident, der christlichsoziale Rudolf Ramek, die Sitzung vom 4. März 1933 weiterführen, wenn auch aufgrund der Tilgung der sozialdemokratischen Mandate lediglich ein so genanntes „Rumpfparlament“ übrig war. Die meisten Großdeutschen Abgeordneten blieben zudem der Sitzung fern, daher konnte mit lediglich zwei Gegenstimmen die neue „Verfassung des Bundesstaates Österreichs“ beschlossen und die Sitzung vom 4. März 1933 ordnungsgemäß beendet werden.

Dollfuß selbst starb am 25. Juli 1934 bei einem Putschversuch der Nationalsozialisten, der jedoch scheiterte und zur Folge hatte, dass an Dollfuß' Stelle Kurt Schuschnigg als Bundeskanzler nachrückte. Der Ständestaat blieb bis zum Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland im März 1938 bestehen.

Die Sozialdemokratie blieb jedoch weiterhin im Untergrund tätig, in den Jahren des Krieges konzentrierte man sich auf die unmittelbare Hilfe für ihre Parteianhänger, bevor die Sozialdemokratische Partei als SPÖ 1945 wiedergegründet werden konnte.

⁴ vgl. <http://www.dasrotewien.at/februarkaempfe-1934.html>, Stand: 20.1.2016.

⁵ vgl. ebd.

3. Die Arbeiterbewegung/Arbeitervereine

Die Entstehung der österreichischen Arbeiterbewegung hat ihre Wurzeln im 19. Jahrhundert und steht in enger Verbindung mit der zunehmenden Industrialisierung. Dadurch entstand jene Bevölkerungsgruppe der lohnabhängigen Arbeitnehmer, die mit schlechtesten Bedingungen in den an Größe gewinnenden Betrieben zu kämpfen hatte: Beschäftigt wurden Männer wie auch Frauen und Kinder, die lediglich Hungerlöhne erhielten und dabei heute unvorstellbar lange Arbeitstage von bis zu 16 Stunden zu absolvieren hatten.

Die ersten Schritte auf einem langen Weg zu Verbesserung der Lage der Arbeiter fielen ins Revolutionsjahr 1848: In diesem Jahr wurde am 24. Juni von Friedrich Sander, einem Buchbindergesellen, der „Erste Allgemeine Arbeiterverein“ in Wien gegründet. Ziel dieses Vereins war es, den Arbeitern Zugang zur Bildung (z.B. Vorträge) zu ermöglichen, aber auch Unterhaltung in der Freizeit (z.B. Gesangsverein) zu verschaffen. Vorbilder für diesen ersten Bildungsverein für die arbeitende Bevölkerung fand man beispielsweise in England oder Deutschland. Leider wurde der Verein noch im selben Jahr aufgrund politischer Entwicklungen wieder aufgelöst.

Erst im Jahr 1867 jedoch sollte es zu weiteren Schritten auf dem Gebiet der Arbeitervereine kommen. Der gesetzliche Rahmen dafür wurde vom neuen Staatsgrundgesetz geschaffen, das die allgemeine Rechtsgleichheit, die Glaubens- und Gewissensfreiheit, das Recht auf Vereine und Versammlungen sowie die Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre festschrieb. Kurz darauf, am 8. Dezember 1867, wurde der „Gumpendorfer Arbeiterbildungsverein“ in Wien-Mariahilf gegründet. Dieser schuf bereits ein Jahr darauf eine Möglichkeit der Versorgung von kranken und invaliden Arbeitern durch die Gründung einer Kranken- und Invalidenkasse für seine Mitglieder.

Dieser Verein hatte in den Folgejahren immer wieder mit Hindernissen von Seiten der Politik zu kämpfen, zumal man nicht nur auf Bildung der Arbeiterschaft aus war, sondern auch politisch tätig wurde und sozialdemokratische Anliegen verfolgte. Es kam immer wieder zu kurzzeitigen Verboten des Vereins, zur Zensur von Zeitungen, Wegnahme von Büchern und Verboten von Veranstaltungen. Insgesamt wurde der „Gumpendorfer Arbeiterbildungsverein“ nach Verboten viermal neu gegründet, nach der letzten Neugründung 1885 verlegte man sich zusehends auf die Förderung der Bildung, so dass beispielsweise 1887 die Wiener Volkshochschule „Volksheim“ entstand. Weitere

bildungspolitische Initiativen folgten. Der Verein bestand bis ins Jahr 1924 und wurde dann in die Sozialdemokratische Partei des 6. Wiener Bezirks eingegliedert.

Natürlich gab es darüber hinaus auch andere Arbeiterbildungsvereine, im Jahr 1872 waren es bereits 59 und 78 zusätzliche Gewerkschaftsvereine mit zusammen ca. 80000 Mitgliedern.⁶

Nach Gründung der Sozialdemokratischen Partei am Hainfelder Parteitag 1888/1889 wurden die Arbeiterbildungsvereine mehr und mehr von gewerkschaftlichen Zusammenschlüssen der einzelnen Berufsgruppen abgelöst. Es gab eine Vielzahl an freien Gewerkschaften, die sich im Jahr 1893 auf einem ersten Gewerkschaftskongress in Wien zu einer Gewerkschaftskommission zusammenschlossen. Zunächst ging es dabei lediglich um eine Koordinierung der Tätigkeiten der jeweiligen Vereine, erst nach und nach wuchs man zu einer gemeinsamen Organisation zusammen. Auch die Mitgliederzahl wuchs stetig, waren es im Jahr 1900 erst 157773 Mitglieder gewesen, so verzeichnete man im Jahr 1904 bereits 205000 und im Jahr 1906 bereits 448270 Mitglieder.⁷ Die Gewerkschaftsbewegung konnte auch alsbald wichtige Erfolge für die Situation der Arbeiter erringen, bereits 1887/1888 wurde ein Unfall- und Krankenversicherung eingeführt, 1906 ein Angestelltenpensionsgesetz und 1910 der 10-Stunden-Tag.⁸

Während des Ersten Weltkriegs war die Tätigkeit der Gewerkschaftskommission nur eingeschränkt möglich, erst danach kam es zu neuem Schwung in der Bewegung: In der kurzen Zeit der SDAP als eine der regierenden Parteien (bis 1920) gab es zahlreiche Reformen wie jene der Arbeitszeitbegrenzung, der Sozialversicherung, der Einführung von Betriebsräten etc.

Im Jahr 1921 verzeichnet man daher den Mitgliederhöchststand mit 1079777 Mitgliedern.⁹

Aus den freien Gewerkschaften entstand im Jahr 1928 der „Bund freier Gewerkschaften in Österreich“. Parallel zu den Gewerkschaften der Arbeiterbewegung gab es auch Gewerkschaften, die der Christlichsozialen Partei und den Deutschnationalen nahestanden.

⁶ vgl. <http://www.dasrotewien.at/arbeiterbildungsvereine.html>, Stand: 21.1.2016.

⁷ vgl. <http://www.dasrotewien.at/arbeiterbewegung.html>, Stand: 21.1.2016.

⁸ vgl.

[http://wigbit.voegb.at/index.php/Geschichte der %C3%96sterreichischen Gewerkschaftsbewegung](http://wigbit.voegb.at/index.php/Geschichte_der_%C3%96sterreichischen_Gewerkschaftsbewegung), Stand: 25.1.2016.

⁹ vgl. <http://www.dasrotewien.at/freie-gewerkschaften.html>, Stand: 25.1.2016.

Im Jahr 1934 dann wurden der „Bund freier Gewerkschaften in Österreich“ aufgelöst, bis zur Neugründung einer überparteilichen Gewerkschaftsorganisation im Jahr 1945 (ÖGB = Österreichischer Gewerkschaftsbund) existierte der Verein in der Illegalität.

Im Rahmen der Arbeiterbewegung zu erwähnen sind auch die Bestrebungen sozialdemokratischer Frauen, die 1890 den Arbeiterinnen-Bildungsverein gründeten. Dieser Verein verfügte über eine eigene Bibliothek, existierte jedoch nicht allzu lange. Er wurde zunehmend vom Rede- und Diskutierklub „Libertas“ abgelöst, der 1893 gegründet worden war. Dennoch war der Arbeiterinnen-Bildungsverein von großer Wichtigkeit für die sozialdemokratische Frauenbewegung, die in ihren Anfängen für offene Bildung und Wahlrecht für Frauen kämpfte.

Eine weitere wichtige Errungenschaft der Arbeiterbewegung war die „Sozialistische Arbeiterbildungszentrale“ (ab 1908 „Zentralstelle für das Bildungswesen“), deren Entwicklung bereits im späten 19. Jahrhundert ihren Anfang genommen hatte und die bis ins Jahr 1934 existierte. Diese Zentralstelle vermittelte eine Vielzahl an Vorträgen, Schulungskursen und Exkursionen und besaß zudem 68 Arbeiterbüchereien. In erster Linie ging es dabei um politische Bildung, zu diesem Zweck gab es auch eine Zeitschrift, die „Bildungsarbeits-Blätter für das sozialistische Bildungswesen“ hieß. Mitarbeiter der Zentralstelle waren u.a. Robert Danneberg (späterer Landtagspräsident in Wien und Nationalratsabgeordneter), Josef Luitpold Stern (u.a. späterer Mitarbeiter der sozialdemokratischen „Arbeiter-Zeitung“ und Lehrer an der Schönbrunner Erzieher-Schule, vgl. Kapitel 4.1) , Max Adler (Sozialphilosoph und ebenfalls späterer Lehrer an der Schönbrunner Erzieher-Schule), Otto Felix Kanitz (späterer Leiter der Schönbrunner Erziehungsschule) , Richard Wagner (sozialdemokratischer Gewerkschafter und Autor u.a. der *Arbeiter-Zeitung*) und Leopold Thaller (u.a. späterer Wiener Landtagsabgeordneter und Mitglied des Gemeinderats).

Arbeiterbildung fand ab 1926 auch in der so genannten „Arbeiterhochschule“ statt, diese war im Maria-Theresien-Schlüssel in Wien-Döbling untergebracht und wurde als Parteihochschule zur Ausbildung sozialdemokratischer Funktionäre geführt. Neben bekannten Wissenschaftlern der Zeit unterrichteten auch dort zahlreiche wichtige sozialdemokratische Politiker,: Friedrich Adler, Max Adler, Helene Bauer, Otto Bauer, Robert Danneberg, Karl Renner, Adolf Schärf etc. Leiter war der oben bereits erwähnte

Josef Luitpold Stern. Ein bekannter Schüler war beispielsweise der spätere österreichische Bundespräsident Franz Jonas. Die Schule musste jedoch bereits 1930 wieder schließen, da es wirtschaftliche Probleme in der Erhaltung gab.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein im Bereich der Arbeiterbildung war die Volkshochschulbewegung, die im späten 19. Jahrhundert ihren Anfang nahm. So wurde bereits 1887 durch den Kunsthistoriker Eduard Leisching und den späteren Bundespräsidenten Michael Hainisch der „Wiener Volksbildungsverein“ in Wien-Margareten gegründet. Auch gab es so genannte „Volkstümliche Universitätsvorträge“, die von dem studierten Historiker Ludo Moritz Hartmann ins Leben gerufen worden waren. Sie waren Teil einer neuen Volksbildung. Hartmann war es auch, der 1901 zusammen mit Emil Reich das Volksheim Ottakring als neue Bildungsstätte initiierte. Dieses verfügte seit 1905 über neue Räumlichkeiten in einem eigens dafür errichteten Gebäude. Auch die Gründung der Wiener Urania im Jahr 1897 (ab 1910 am heutigen Standort) hatte zum Ziel, der „einfachen“ Bevölkerung Bildung in Form von Wissenschaft nahe zu bringen. Zwischen 1909 und 1911 erfolgte dann der Bau eines Hauses in der Wiener Stöbergasse, in der noch heute Teile der Wiener Volkshochschulen, dem heutigen „polycollege“ untergebracht sind. Lehrer an den Volkshochschulen waren u.a. Ludwig Boltzmann, Otto Wagner, Arthur Schnitzler, Sigmund Freud, Hans Kelsen und Erwin Schrödinger.

In der Zeit der Ersten Republik wurden weitere Volksbildungsheime und Abendvolkshochschulen gegründet, die entweder Teil der drei Stammvolkshochschulen (Urania, Wien-Ottakring, Wien-Margarethen) bzw. der freien Gewerkschaften waren oder eigenständig tätig wurden. Auch die Volkshochschulbewegung wurde durch das Ende der Ersten Republik gestoppt und nach dem Krieg neu gegründet.

Im Rahmen der Arbeiterbewegung gab es zudem Vereine zur körperlichen Ertüchtigung der Arbeiter, man spricht hier von der Arbeitersportbewegung. In den Arbeitervereinen entstanden zunächst Sportsektionen, die Arbeiterturnvereine. Der erste Verein dieser Art war der „Allgemeine Turnverein in Wien“, der 1894 gegründet wurde und aus einer 1891 ins Leben gerufenen Turnergruppe des Gumpendorfer Arbeiterbildungsvereins heraus entstanden war. Im Jahr 1910 fasste man die

verschiedenen Turnvereine schließlich zum „Österreichischen Arbeiter-Turnbund“ zusammen. Dieser umfasste 70000 Mitglieder.¹⁰

Darüber hinaus gab es auch andere Arten der körperlichen Ertüchtigung, die im Rahmen der Arbeitersportbewegung gepflegt wurden: 1893 wurden die ersten Arbeiter-Fahrradvereine gegründet, zwei Jahre darauf der Verein „Naturfreunde“, der zahlreiche Wanderungen für seine Mitglieder anbot. Auch auf dem Gebiet des Wassersports war man nicht untätig und so entstand 1909 der erste Arbeiter-Schwimmverein. Darüber hinaus erfreuten sich Sportarten wie Ringen, Stemmen und Fußballspielen großer Beliebtheit innerhalb der Arbeitersportbewegung. In den 1920er-Jahren entstand dann der Arbeiter-Handballverband sowie Tennis-, Eissport und Jiu-Jitsu-Vereine und auch der Skisport wurde innerhalb der Arbeiterschaft bereits gepflegt.

Im Jahr 1919 schlossen sich die Arbeitersportvereine, Arbeiter-Fahrradvereine und die Naturfreunde zum „Verband der Arbeiter- und Soldatensportvereine“ zusammen, der dann wiederum im Jahr 1924 zum „Arbeiterbund für Sport und Körperkultur in Österreich“ (ASKÖ) wurde. Ein wichtiges Ereignis der Arbeitersportbewegung in Österreich war die 2. Arbeiterolympiade (die erste Arbeiterolympiade war 1925 in Deutschland gewesen), die im Februar 1931 in Mürzzuschlag, am Semmering und im Juli in Wien stattgefunden hatte.

Auch die Arbeitersportbewegung wurde im Jahr 1934 verboten und im Jahr 1945 neu gegründet, wobei der bereits erwähnte ASKÖ als zentraler Verband wieder ins Leben gerufen wurde und bis heute existiert.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeiterbewegung waren die Konsumgenossenschaften. Die ersten Konsumgenossenschaften wurden Mitte des 19. Jahrhunderts in England gegründet und sollten dazu dienen, den finanziell schlechter gestellten Konsumenten, die oftmals stark unter zu hohen Lebensmittelpreisen gelitten hatten, günstigere Lebensmittel durch den Einkauf größerer Mengen zu verschaffen. Auch in anderen Ländern Europas griff man diese Idee auf es kam zur Gründung zahlreicher ähnlicher Genossenschaften. Die Konsumvereine waren ursprünglich keine

¹⁰ vgl. <http://www.dasrotewien.at/allgemeiner-turnverein.html>, Stand: 25.1.2016.

Idee der österreichischen Arbeiterbewegung, konnten aber durch diese in Österreich erst richtig Fuß fassen bzw. entscheidende Verbesserungen bei der Lebensmittelversorgung der Arbeiterschaft erzielen. Die nähere Entwicklung dieser Konsumgenossenschaften soll an dieser Stelle kein Thema sein, es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass es einen solchen Verein mit dem Namen „Großeinkaufsgesellschaft für österreichische Consumvereine“, kurz GÖC, gab. Dieser war 1905 gegründet worden und bedeutete den direkten Einstieg der sozialdemokratischen Konsumgenossenschaften in Großhandel und zentrale Eigenproduktion. Der Verein bestand bis ins Jahr 1934, wie die meisten sozialdemokratischen Organisationen, und war zudem Eigentümer zahlreicher Warenhäuser.

Es war bereits des Öfteren davon die Rede, dass sich die österreichische Arbeiterbewegung am internationalen Vorbild orientierte. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass es auch einen internationalen Zusammenschluss der Arbeiterschaft gegeben hat und noch immer gibt: die Sozialistische Internationale. Diese hat ihre Wurzeln im Jahr 1889, in der damals gegründeten so genannten Zweiten Internationale.¹¹ Sie war und ist ein Zusammenschluss sozialistischer bzw. sozialdemokratischer Parteien. Der heutige Sitz befindet sich in London, auch die SPÖ gehört diesem Zusammenschluss an. Wichtigste Errungenschaften der Zweiten Internationale waren die Ausrufung des 1. Mai als internationaler Tag der Arbeit (1889) und die Begründung des Weltfrauentags am 8. März (1910).

4. Die Kinderfreunde in Österreich

Dieser noch heute existierende Verein wurde bereits vor mehr als 100 Jahren in Graz gegründet. Sein Gründer war Anton Afritsch (1873-1924), ein Sozialdemokrat und Redakteur der sozialdemokratischen steirischen Parteizeitung, dem *Arbeiterwillen* (bestand bis 1934). Er war selbst Familienvater und unternahm viel mit seinen Kindern in der Umgebung seines Zuhauses, wobei er merkte, dass sich ihm und seiner Familie immer wieder Kinder aus der Nachbarschaft anschlossen. So war für ihn schnell klar, dass ein großer Bedarf an sinnvoller Beschäftigung vorhanden war, da die Arbeiterkinder

¹¹ Es hatte bereits 1864-1876 eine Erste Internationale gegeben, die sich jedoch aus verschiedenen Gründen nicht halten konnte,

unter einem Mangel an Zeit und Aufmerksamkeit von Seiten der berufstätigen Eltern litten. Die Gründung der zunächst unter dem Titel „Arbeiterverein Kinderfreunde“ bekannten Bewegung erfolgte nun am 26. Februar 1908, bereits 60 Frauen und Männer ließen sich an diesem Tag in den Verein eintragen. Dennoch waren die Kinderfreunde zunächst eine unpolitische Organisation, Afritsch versuchte sogar bewusst politische Inhalte in Büchern oder bei Treffen zu vermeiden und nahm auch mit den Kindern nicht an den Maiaufmärschen teil. Stattdessen standen Spiel, Sport, Ausflüge und Volkstänze auf dem Programm.¹²

Dennoch sollte es anders kommen: In den darauffolgenden Jahren wurden ähnliche Vereine an anderen Orten gegründet, die wiederum 1917 von Max Winter (1870-1937) zu einer Reichsorganisation zusammengeschlossen wurden. Max Winter wurde Obmann des Vereins, Anton Afritsch Stellvertreter. 1921 wurde der Verein schließlich in die SDAPDÖ eingegliedert. Max Winter war es auch, der der Organisation ihre politische Färbung gab, er beschrieb das Programm der „Kinderfreunde“ in einem Vortrag aus dem Jahr 1917 mit dem Titel „Was wollen die Kinderfreunde?“ folgendermaßen:

Wie sich die Männer und Frauen des Proletariats politisch organisieren, um das Gewicht der Arbeiterklasse in allen gesetzgebenden Körperschaften und in allen Verwaltungskörpern wirksamer zur Geltung bringen zu können; wie sie sich in Gewerkschaften zusammenfinden [...], ebenso müssen sich die proletarischen Väter und Mütter zusammenschließen, um ihrer eigenen Zukunft zu dienen, ihren Kindern. Es ist richtig, aller Kampf der denkenden Arbeiterschaft ist ein Kampf für das Kind.¹³

In einer Festschrift aus dem Jahr 1964 wird zum „neuen“ Grundgedanken der Kinderfreundebewegung voll Stolz gesagt, dass eine sozialistische Erziehung nun allgemein und v.a. auch in den eigenen Reihen anerkannt wäre:¹⁴

Man darf wohl mit Anerkennung und Dank sagen, daß die Kinderfreunde im ersten Abschnitt ihres Bestandes bis zum Jahre 1934 ihre historische Aufgabe erfüllten: die Aufgabe, dem befreiten, klassenbewußten Arbeiter das befreite, auf seine Klasse stolze

¹² vgl. Kaufmann, Fritz: Sozialdemokratie in Österreich. Idee und Geschichte einer Partei von 1889 bis zur Gegenwart. Wien/München: Amalthea 1978, S. 182.

¹³ zit. nach Die Kinderfreunde in unserer Zeit. Hg. von „Die Österreichischen Kinderfreunde“. Wien: Jungbrunnen 1964, S. 5-6.

¹⁴ vgl. ebd. S. 7.

*Arbeiterkind zu erziehen. Das war nicht immer leicht, wurde oft nicht verstanden, erfüllte aber das Herz jedes echten Kinderfreunds mit Stolz und Freude.*¹⁵

Nunmehr nahmen die Kinderfreunde-Kinder an den Maiaufmärschen und anderen sozialistischen Festen teil. Auch in den Oster- und Weihnachtsferien wurden Unternehmungen mit den Kindern organisiert, ebenso wie an kirchlichen Feiertagen wie dem Fronleichnamstag oder an Sonntagen, so dass es mehr und mehr Sinn und Zweck der Kinderfreunde wurde, die Kinder dadurch von den religiösen Feiern und Traditionen fernzuhalten. Das Ergebnis war klarerweise ein gespanntes Verhältnis zu kirchlichen Organisationen bzw. der Kirchengemeinde an sich.¹⁶

Im Jahr 1923 kam es zum Zusammenschluss zweier Organisationen, nämlich des Vereins *Freie Schule*, der 1905 in Wien von Otto Glöckel gegründet worden war, und den Kinderfreunden.¹⁷ Daraus wurde nunmehr der sozialdemokratische Erziehungs- und Schulverein *Freie Schule-Kinderfreunde*. Otto Felix Kanitz (1894-1940), ein junger Sozialist und Pädagoge, schreibt über den Zusammenschluss in der ersten Ausgabe der Zeitung „Sozialistische Erziehung“ aus dem Jahr 1923:

Am 9. Dezember 1922 hat der Arbeiterverein „Kinderfreunde“ durch seine außerordentliche Reichskonferenz mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, sich mit dem Sozialdemokratischen Schulverein „Freie Schule“ zu vereinigen. Am 7. Jänner 1923 hat der Sozialdemokratische Schulverein „Freie Schule“ in seiner Jahresversammlung den Beschluß gefasst, mit dem Arbeiterverein „Kinderfreunde“ eine einzige Organisation zu bilden: den Sozialdemokratischen Schul- und Erziehungsverein „Freie Schule-Kinderfreunde“. Damit ist die kurze, dabei bedeutungsvolle Geschichte zweier Erziehungsorganisationen abgeschlossen, die auf getrennten Wegen einem gleichen Ziel zustrebten. [...] So ist der Zusammenschluß der beiden Organisationen Produkt einer natürlichen Entwicklung. Sie mußten zusammenkommen, früher oder später. Wir aber haben die Empfindung, als ob gerade jetzt der günstigste Augenblick der Vereinigung sei. Beide Organisationen sind alt genug, um ihre Ziele klar herausgearbeitet zu haben; beide Organisationen sind aber auch

¹⁵ ebd. S. 7.

¹⁶ vgl. Kaufmann, Fritz: Sozialdemokratie in Österreich. Idee und Geschichte einer Partei von 1889 bis zur Gegenwart. Wien/München: Amalthea 1978, S. 182-183.

¹⁷ vgl. Kaufmann, Fritz: Sozialdemokratie in Österreich, S. 183. und Kanitz, Otto Felix: Mit verdoppelten Kräften! – In: Die Sozialistische Erziehung 1(1923), S. 5-8.

noch jung genug, um sich aneinander anzupassen, auf die wechselseitigen Bedürfnisse einzugehen. [...].

Also ging man von nun an gemeinsame Wege und verfolgte gemeinsam die Interessen der Kinder.

1925 wurde dann von Anton Tesarek ((1896-1977), einem jungen Sozialdemokraten und gelernten Lehrer, eine Jugendorganisation der Sozialdemokratie ins Leben gerufen, die altersmäßig an die Kinderfreunde anschloss: die Roten Falken. Diese waren für Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren gedacht und gewannen sehr rasch Mitglieder, bereits 1929 zählten 8300 Kinder dazu, 1932 sogar 15000. 1932 war auch das Jahr des höchsten Mitgliederstandes der Kinderfreunde, zählte man in diesem Jahr doch 100000 Anhänger.¹⁸

Durch die aktuellen politischen Entwicklungen Österreichs in den Jahren 1933 und 1934 – die Errichtung des Ständestaats durch Engelbert Dollfuß und das Verbot sämtlicher sozialdemokratischer Bewegungen – kam es im Februar 1934 auch zur Auflösung der Kinderfreunde. Sämtliche Einrichtungen, 475 Kinderheime und Horte, an denen 380 PädagogInnen mehr als 122000 Kinder und Jugendliche betreut hatten, wurden beschlagnahmt.¹⁹

Der Wiederaufbau der Kinderfreunde erfolgte nach dem 2. Weltkrieg im Jahr 1945. Bereits am 19. Juni beschloss die neu formierte Sozialistische Partei die Neugründung, die am 14. Oktober 1945 verwirklicht wurde. Schnell konnten neue Anhänger gewonnen werden, zur Jahreswende 1945/1946 gab es bereits 36019 Mitglieder in 286 Ortsgruppen.²⁰ Auch die Roten Falken, die wie die Kinderfreunde 1934 aufgelöst worden waren, wurden neu gegründet.²¹

Die weitere Entwicklung der Kinderfreunde sowie der roten Falken verlief nun durchwegs positiv und so existieren diese beiden Organisationen bis heute fort.²²

Die Kinderfreunde bieten heutzutage ein breit gefächertes Angebot, das sich an alle Altersgruppen von Kindern sowie deren Eltern richten soll.

¹⁸ vgl. <http://www.dasrotewien.at/kinderfreunde-oesterreichische.html>, Stand: 13.1.2016

¹⁹ vgl. <http://www.dasrotewien.at/kinderfreunde-oesterreichische.html>, Stand: 13.1.2016

²⁰ vgl. <http://www.dasrotewien.at/kinderfreunde-oesterreichische.html>, Stand: 13.1.2016

²¹ vgl. <http://www.dasrotewien.at/rote-falken.html>, Stand: 13.1.2016.

²² Da eine umfassende Darstellung der weiteren Entwicklung für die Thematik meiner Arbeit nicht relevant ist, soll diese hier nicht näher ausgeführt werden.

Angeboten werden:²³

- Kinderbetreuung (für Kleinkinder, aber auch Nachmittagsbetreuung für Schulkinder) in Wien, NÖ, Oberösterreich, Salzburg, der Steiermark, Tirol und Vorarlberg
- Eltern-Kind-Zentren in Wien, Ober- und Niederösterreich
- Ferienbetreuung (z.B. Ferienspiel) /Feriencamps
- Kinderschutzzentren für Kinder, die Gewalt erlebt haben in Nieder- und Oberösterreich
- verschiedene Arten von Beratung und Begleitung für Eltern in allen Bundesländern
- Initiativen zur Integration/Migration
- Freizeitpädagogik
- Gruppenarbeit in den Gruppen „Minis“, „Freundschaftskinder“ und „Rote Falken“

Bundesvorsitzender der österreichischen Kinderfreunde ist der ehemalige Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport der Stadt Wien und Klubchef des Wiener SPÖ-Landtagsklubs, Christian Oxonitsch.

Der Sitz der Wiener Kinderfreunde befindet sich heute in der Albertgasse 23 im 8. Wiener Gemeindebezirk, dem ehemaligen Gebäude des 1905 gegründeten Schulvereins *Freie Schule*.²⁴

4.1. Die Schönbrunner „Erzieherschule“

Um nun qualifizierte ErzieherInnen für die Erziehung der Kinder zu sozialistischen Idealen zu haben, wurde am 12. November 1919 von Max Winter die Schönbrunner Erzieherschule gegründet. Max Winter hatte bereits im Sommer 1919 Teile des Hauptgebäudes von Schloss Schönbrunn für die Kinderfreunde in Anspruch genommen. Nunmehr standen ca. zwei Drittel des 2. Stocks sowie der gesamte 3. Stock – insgesamt 84 Räume – zur Verfügung.²⁵ Geleitet wurde diese Schule von Otto Felix Kanitz und Anton Tesarek; Letzterer leitete in den Räumlichkeiten des Schlosses auch ein Kinderheim. Ebenfalls im Schloss untergebracht waren damals das Reichssekretariat der

²³ vgl. <http://www.kinderfreunde.at/>, Stand: 13.1.2016.

²⁴ <http://www.dasrotewien.at/kinderfreunde-oesterreichische.html>, Stand: 13.1.2016 und vgl. folgendes Kapitel 4.1

²⁵ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichische_Kinderfreunde, Stand: 16.12.2015

Kinderfreunde und der Verlag Jungbrunnen, der 1923 gegründete Verlag der Kinderfreunde.

Gelehrt wurde in der Erzieberschule Ähnliches wie in einem Realgymnasium bzw. einer Lehrerbildungsanstalt, der Schwerpunkt lag auf psychologischen und pädagogischen Fächern sowie auf politischer Bildung.²⁶

Um eine gute Ausbildung zu gewährleisten, verpflichtete man namhafte Experten der damaligen Zeit, von denen der wohl bekannteste Name heute Alfred Adler als Lehrer der Psychologie sein dürfte.

In der Schule wurden SchülerInnen zwischen 15 und 18 Jahren unterrichtet, wobei dies in erster Linie Frauen waren: Lediglich 2 Männer schlossen die Schule ab.

Im Jahr 1923 kam es ja, wie bereits erwähnt, zum Zusammenschluss von *Freier Schule* und Kinderfreunden zum sozialdemokratische Erziehungs- und Schulverein "Freie Schule-Kinderfreunde". Trotz vereinter Kräfte musste die Erzieberschule kurz nach diesem Zusammenschluss, im Jahr 1924, aus finanziellen Gründen und nach nur 5-jährigem Bestehen geschlossen werden. Insgesamt wurden 108 ErzieherInnen in drei Jahrgängen ausgebildet.

5. Das neue Erziehungsideal, die „Wiener Schulreform“ und das sozialistische Erziehungsideal

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie 1918 war es v.a. in der ca. 2 Millionen Einwohner zählenden Stadt Wien dringend notwendig, Reformen einzuleiten. Es galt, das soziale Elend zu lindern, den Wiederaufbau von Wirtschaft und Verwaltung in die Wege zu leiten, die neuen demokratischen Strukturen zu etablieren, sowie neue Erziehungs- und Bildungseinrichtungen zu schaffen. Gerade Letztere sollten die neue demokratische Zukunft sichern, die Kinder und Jugendlichen sollten zu demokratisch denkenden, mündigen Staatsbürgern erzogen werden.

Bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts ging man mehr und mehr von einem neuen Erziehungsideal aus, Schlagworte wie „Pädagogik vom Kinde aus“ standen dabei im Vordergrund²⁷. Dies versuchte man mehr und mehr in der pädagogischen Praxis

²⁶ vgl. 75 Jahre Kinderfreunde 1908-1983. Skizzen. Erinnerungen. Berichte. Ausblicke. Hg. von Jakob Bindel. Jungbrunnen: Wien 1983, S. 74.

²⁷ vgl. Zwiauer, Charlotte und Harald Eichberger: „Das Kind ist entdeckt“ – Erziehungsexperimente im Wien der Zwischenkriegszeit. – In: Zwiauer, Charlotte und Harald Eichelberger (Hg.): Das Kind ist entdeckt. Erziehungsexperimente im Wien der Zwischenkriegszeit. Wien: Picus 2001, S.9.

umzusetzen. Zu großen Neuerungen kam es jedoch erst nach dem Ende der Monarchie, genauer gesagt ab der ersten demokratischen Wahl 1919, bei der die Sozialdemokraten stimmenstärkste Partei geworden waren. Nunmehr trat der Sozialdemokrat und ausgebildete Lehrer Otto Glöckel auf den Plan: Er war bereits seit 1918 (bis 1920) Mitglied der Konstituierenden Nationalversammlung gewesen und zudem Unterstaatssekretär für Unterricht. Zwischen 1920 und 1934 war er Abgeordneter des Nationalrats, ab 1922 Präsident des Wiener Stadtschulrates. Er und seine Mitarbeiter waren also die treibende Kraft derjenigen Reformen, die im „Roten Wien“ neue Voraussetzungen der schulischen Bildung schufen.²⁸ Seine Umwälzungen waren reformpädagogisch orientiert, zudem standen sie unter großem Einfluss der in Wien entstandenen Psychoanalyse und v.a. in enger Verbindung zur Individualpsychologie Alfred Adlers. Generell wurden Adlers Ideen innerhalb der sozialistischen Erziehung zum Vorbild genommen, so schreibt beispielsweise Paul Lazarsfeld in einem Artikel aus dem Jahr 1923:

Der sozialistische Erzieher wird sich also zunächst fragen: gibt es Vorgänge im Seelenleben eines jungen Menschen, die ihren Grund in ihrer Stellung zu seiner Gemeinschaft haben? Diese Frage ist im weitesten Sinne zu bejahen. Gibt es doch sogar einen modernen Zweig der Psychologie, die Schule Alfred Adlers, die überhaupt das ganze Seelenleben eines Menschen aus der Einstellung zu erklären sucht, die er in seiner frühesten Jugend zu seiner Umgebung gefunden hat.²⁹

Auch an anderer Stelle im Artikel sowie in anderen Abhandlungen zur sozialistischen Erziehung finden sich immer wieder Bezüge zur Individualpsychologie Adlers.

Bis heute am besten bekannt ist Glöckel wohl für den unter seinem Namen in die Geschichte eingegangenen „Glöckel-Erlass“, der die verpflichtende Beteiligung von SchülerInnen am Religionsunterricht sowie das tägliche Schulgebet abschaffte.

Zudem sicherte er in einem Erlass vom 22. April 1919 Frauen den freien Zugang zu den Universitäten.

²⁸ Die so genannte „Wiener Schulreform“ der Zwischenkriegszeit soll hier lediglich in ihren Grundzügen dargestellt werden.

²⁹ Lazarsfeld, Paul: Die sozialistische Erziehung und das Gemeinschaftsleben der Jugend. – In: Die Sozialistische Erziehung 8 (1923), S. 192-193.

Im Allgemeinen ging es Glöckel darum, allen Kindern, unabhängig von Geschlecht oder sozialer Herkunft, die bestmögliche Bildung zu garantieren. Wie bereits erwähnt bestand dabei eine enge Zusammenarbeit zwischen der individualpsychologischen Pädagogik um Alfred Adler und der Sozialdemokratie.³⁰

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung bestand darin, das dualistische Schulsystem der Monarchie zu reformieren: Bisher hatte es lediglich für SchülerInnen aus besser situierten Familien die Möglichkeit gegeben, nach der Volksschule eine sechs- bis achtstufige Mittelschule zu besuchen. Weniger gut gestellte Familien schickten ihre Kinder zur Erfüllung der bis 14 Jahre geltenden Schulpflicht nach der fünfjährigen Volksschule auf eine drei Jahre dauernde Bürgerschule.

Glöckel wollte dieses zwei-Klassen-System nun abschaffen, indem er eine gemeinsame Schule (Einheitsschule) für alle 10 bis 14-Jährigen forderte. Nach einigen Schulversuchen und zahlreichen Widerständen auf Seiten der politisch Konservativen trat 1927 anstelle der Bürgerschule die vierklassige Hauptschule.

Otto Glöckel war – ganz im Sinne der Reformpädagogik – davon überzeugt, dass das strikte und drillhafte Auswendiglernen von Inhalten nicht die richtige Methode im Unterricht wäre. Vielmehr ging es Glöckel um Eigenständigkeit, zu der die Kinder hingeführt werden sollten: eigenständigem Denken und eigenständigem Handeln. Im Mittelpunkt dabei sollten die Interessen der SchülerInnen stehen, ebenso wie deren Individualität. Wichtig waren nunmehr praktische Erfahrungen im Unterricht, es gab Lehrausgänge, Erlebnisse im Freien und Nachmittagsaktivitäten für beispielsweise zeichnerisch, musikalisch oder handwerklich begabte Kinder³¹. Man spricht hier auch von Lebens- oder Arbeitsschulen im Gegensatz zum zuvor vorherrschenden Typ der Lern- und Buchschulen, die oftmals auch als Drillschulen bezeichnet wurden.³²

Zudem erreichte Glöckel, dass in Zusammenarbeit mit dem neu gegründeten „Deutschen Verlag für Jugend und Volk“ neue Schulbücher kostenfrei an die SchülerInnen ausgegeben werden konnten, die zudem auch deutlich kindgerechter gestaltet waren.

All jene Maßnahmen Otto Glöckels wurden jedoch ab dem Jahr 1933 und spätestens mit Errichtung des Ständestaats 1934 schnell wieder zunichtegemacht.³³

³⁰ Alfred Adler war ja auch als Lehrer an der Schönbrunner Erziehereschule tätig, vgl. Kapitel 4.1

³¹ Diese Angebote im Unterricht erinnern an jene Angebote der Kinderfreunde die Freizeit der Kinderfreundekinder betreffend: Auch dort unternahm man Ausflüge und bot diverse Aktivitäten im Freien an.

³² vgl. Gabriel, Isabella: Die „Jugendrotkreuz Zeitschrift“ von 1922-1938. Eine Bestandsaufnahme. Diplomarbeit. Univ. Wien 2006, S. 29.

³³ Otto Glöckel selbst wurde 1934 sogar für einige Monate verhaftet und starb am 23.7.1935.

Die Schul- und Bildungsreformen in der Zeit bis 1934 waren Ausdruck einer neuen Gesinnung, einer Gesinnung, die getragen wurde durch ein neues – oben bereits erwähntes – Erziehungsideal, aber auch durch den Wunsch nach Veränderungen innerhalb der Gesellschaft. Träger und Initiatoren waren Vertreter der Sozialdemokratie, die wiederum eine Umgestaltung der gesellschaftlichen Ordnung herbeiführen wollten: Weg von der sozialen Ungleichheit, hin zu gleichen Rechten und Möglichkeiten für alle.

Die zuvor aufgezeigte Geschichte der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung gibt klare Hinweise darauf, dass diese Idee bereits seit Langem historisch gewachsen ist und nunmehr, in der Zeit der 1. Republik, in der Zeit der ersten Demokratie, weiter vorangetrieben werden sollte. Das Schul- und Bildungswesen spielte dabei natürlich eine tragende Rolle, nicht nur um gleiche Möglichkeiten für alle zu schaffen, sondern auch um ein neues Denken in den jungen Menschen zu verankern.

Der bereits erwähnte Otto Felix Kanitz meinte dazu in einem Zeitungsartikel aus dem Jahr 1922:

Wir müssen verhindern, daß unsere Kinder in der Schule und leider auch in der Familie mit der bürgerlichen Weltanschauung belastet werden. Aus einem Gehirn, in das, als es weich und bildsam war, eine Weltanschauung eingeprägt worden ist, diese wiederum zu verdrängen, und zwar dann, wenn das Gehirn schon schwerfälliger geworden ist, und durch eine andere zu ersetzen, ist eine schwere, oft unmögliche Aufgabe.

*Wir haben als Klasse die Pflicht, das Denken, Fühlen und Wollen unserer Kinder im Sinne unserer Weltanschauung zu beeinflussen. Wir haben die Aufgabe, die seelischen Voraussetzungen für den Sozialismus in den Gehirnen und Herzen unserer Kinder zu schaffen. [...]*³⁴

Zudem stellte er die Rolle von Organisationen wie den Kinderfreunden dabei heraus, nämlich dort, wo Familie und Schule nicht das Entsprechende leisten könnten:

*Der Arbeiterverein „Kinderfreunde“ leistet Pionierarbeit auf diesem Kampffelde so lange, bis sich die Gesamtarbeiterschaft dieser ungeheuren Aufgabe bewußt geworden ist.*³⁵

³⁴ zitiert nach: Kanitz, Otto Felix: einen neue Gesellschaft. – In: 75 Jahre Kinderfreunde 1908-1983. Skizzen. Erinnerungen. Berichte. Ausblicke. Hg. von Jakob Bindel. Jungbrunnen: Wien 1983, S. 355.

³⁵ vgl. ebenda, S. 355.

Das Ergebnis, so Kanitz in einem anderen Artikel zum Thema „Sozialistische Erziehung“, wäre dann

[...] eine Jugend, welche die sozialistische Gedanken- und Gefühlswelt nicht mehr bloß als politische Forderung oder bestenfalls als sittliches Ideal vor Augen hat, sondern die gar nicht anders mehr denken und fühlen kann als sozialistisch.³⁶

Dies war auch deutlich das erklärte Ziel der Kinderfreunde, wie schon zuvor in Kapitel 4 gezeigt.³⁷

So waren diese quasi das zentrale Organ, wenn es um sozialistische Erziehung ging, da selbst in der reformierten Schule noch zumeist bürgerliches Gedankengut zu finden war, wenn die Glöckelschen Schulreformen dennoch als wichtiger und wegbereitender Schritt auf dem Weg im Sinne des „Klassenkampfes“ gesehen werden muss. Die Arbeiterorganisation Kinderfreunde blieb Hauptvermittler sozialistischen Gedankenguts an die Jugend.

So hieß es noch in der Ausgabe des *Schul- und Kinderfreunds*, einer Elternzeitschrift der Kinderfreunde, vom Juni 1933 in einem Artikel zur Frage „Warum erziehen wir unsere Kinder sozialistisch?“

Wer es ernst nimmt mit dieser neuen werdenden Zeit, der kann es nicht dem Zufall überlassen, ob sich sein Kind, wenn es einmal herangewachsen ist, den Wirrnissen der sich zersetzenden kapitalistischen Ordnung ausliefert, oder ob es, mit dem sicheren Kompaß sozialistischer Gewöhnung und sozialistischen Wollens ausgerüstet, zielbewußt auf das neue gesellschaftliche Ideal hinsteuert.³⁸

³⁶ Kanitz, Otto Felix: Sozialistische Erziehung. – In: 75 Jahre Kinderfreunde 1908-1983. Skizzen. Erinnerungen. Berichte. Ausblicke. Hg. von Jakob Bindel. Jungbrunnen: Wien 1983, S. 349.

³⁷ vgl. Kapitel 4, Rede von Max Winter 1917: „Was wollen die Kinderfreunde?“ und Festschrift aus dem Jahr 1964.

³⁸ Der Artikel trägt lediglich die Kennzeichnung: K.K.-L., man kann jedoch vermuten, dass es sich bei dem Verfasser um den deutschen Sozialdemokraten, Vizevorsitzenden der Sozialistischen Erziehungs-Internationale und Vorsitzenden der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde handelt: Kurt Kerlów-Löwenstein. Daher zitiere ich den Artikel unter seinem Namen wie folgt: Kerlów-Löwenstein, Kurt: Warum erziehen wir unsere Kinder sozialistisch? – In: Schul- und Kinderfreund. Mitteilungen an unsere Eltern. 6 (1933).

Des Weiteren finden sich im Artikel eindeutige Hinweise darauf, wie diese sozialistische Erziehung vonstatten zu gehen hat:

- Die Eltern sollen Achtung selbst vor dem kleinsten Kind haben und ihnen das Gefühl geben, etwas wert zu sein.
- Die Kinder sollen früh an Gemeinschaftsaufgaben gewöhnt werden.
- Sozialistische Erziehung ist nicht Eindrillen und Anlernen von Regeln, Gewöhnen und Einsicht stehen im Vordergrund.
- Die Kinder sollen sozialistische Lieder und Symbole kennenlernen.
- Die Eltern sollen den Kindern von Vergangenheit und Gegenwart der Arbeiterschaft berichten.
- Die Kinder sollen an den Ereignissen der Arbeiterwelt teilnehmen.

Otto Felix Kanitz empfiehlt in seinem Buch *Kämpfer der Zukunft* aus dem Jahr 1929 die Umsetzung der folgenden Grundsätze in der Erziehung:

Die erste Forderung sozialistischer Erziehung ist die Erziehung der Kinder zur Solidarität. [...] Nicht nur mit dem Ziele des sozialistischen Kampfes, der solidarischen Gesellschaft, sind die Kinder gefühlsmäßig zu verbinden; auch mit dem Kampfe selbst müssen die Kinder gefühlsmäßig verbunden sein: daher Bildung des Klassengefühls.³⁹

Dies wäre der erste Schritt der kindlichen Erziehung, und erfolgt noch vor der verstandesmäßigen Aufklärung, da die gefühlsmäßige Schulung bereits bei jüngeren Kindern, die die Umstände vom Verstand her noch gar nicht erfassen könnten, möglich wäre. Zudem meint er, dass [...] *Kinder und überhaupt junge Menschen [...] der gefühlsmäßigen Beeinflussung viel leichter zugänglich [wären] als der verstandesmäßigen⁴⁰.*

Weitere Schritte nach der Solidaritätsbildung wären nun eben die Verstandesbildung als Erziehung zum sozialistischen Denken und die Erziehung zur proletarischen Disziplin. In Bezug darauf spielt für Kanitz die Teilnahme an den sozialistischen Organisationen eine enorm große Rolle. Teil einer (Kinder-)Gemeinschaft zu sein würde die Kinder lehren, gemeinsame Aufgaben zu bewältigen und ihr Mitbestimmungsrecht auszuüben.

³⁹ Kanitz, Felix: *Kämpfer der Zukunft*. Wien: Jungbrunnen 1929, S.7.

⁴⁰ ebd., S. 37.

Würden diese Grundsätze beherzigt, so wären die Kinder gut vorbereitet für die Zukunft und bereit für sozialistisches Handeln.

Dennoch oder gerade deshalb wurde den Sozialisten bzw. den *Kinderfreunden* oftmals vorgeworfen, Kinder und Jugendliche für politische Zwecke zu missbrauchen, sie geradezu zu instrumentalisieren. Kinder sollten nicht in die politischen Ereignisse miteingebunden werden, sondern vielmehr in ihrer ruhigen, schönen Kinderwelt leben dürfen, da die Wahrheiten noch früh genug auf sie zukämen; so der oftmals verbreitete Tenor.

Hierzu meint beispielsweise Rudolf Eichler in einem Artikel zum Thema „Kind und Politik“:

Wenn es wirklich so wäre, daß die Kinder von dem politisch-wirtschaftlichen Kampf verschont blieben, dann wäre es ein Verbrechen, sie in diesem Traumland nicht solange als möglich spielen zu lassen. Doch wem will man dieses himmelblaue Märchen erzählen? Wir wissen alle zu gut, daß es hungernde, unterernährte, verwahrloste Kinder gibt, wir wissen, daß den betroffenen Kindern ihr Elend früh bewußt wird, daß unserer Kinder, die Kinder des Proletariats, oft unheimlich altklug und resigniert sind; wir wissen, daß sie üppigen Wünschen wie einem wirklichen Fußball, einer Puppe, einer Ferienreise gründlich entsagen gelernt haben. Es gibt kein gemeinsames Kinderelend, das Kinderland jeder Klasse sieht anders aus, und das des Proletariats ist recht düster.⁴¹

Damit entkräftet Eichler mehr als deutlich das oben genannte Argument, indem er auf die vielen Probleme eine Proletarierkindheit hinweist. In diesem Zusammenhang verweist auch Eichler auf die Individualpsychologie Alfred Adlers, in der Minderwertigkeitsgefühl und Minderwertigkeitskomplex eine zentrale Rolle spielen:

Wir wiederholen: 1. Das goldene Kinderland gibt es nicht. Die wirtschaftlichen Verhältnisse drücken am schwersten das Kind und öffnen ihm die Augen über die Ungleichheit. Das unaufgeklärte Kind fühlt sich minderwertig.⁴²

⁴¹ Eichler, Rudolf: Kind und Politik. – In: Die Sozialistische Erziehung 9 81923), S. 202.

⁴² ebd., S. 203.

So ist es eine zentrale Aufgabe der sozialistischen Erziehung, das Kind aufzuklären, mit ihm über die Ursachen der Verhältnisse zu sprechen, wie bereits oben in den Hinweisen zur sozialistischen Erziehung aus dem Mitteilungsblatt des Schul- und Kinderfreunds angedeutet.

Dennoch muss dies in anderer Form als bei Erwachsenen erfolgen, wie auch Otto Felix Kanitz meint:

Das Wort „Keine Politik ins Leben der Kinder“ ist unhaltbar geworden – aber das Wort: „Keine politischen Schlagworte in der Erziehung“ muß befolgt werden. Dann dürfen wir die „politische Aufklärung“ unserer Kinder nicht mit den Methoden betreiben, die in der Arbeit der Erwachsenen üblich sind – durch Vorträge und Reden. [...] Nicht in Form von Reden, sondern in zwangloser Gesprächsform sollen die Kinder mit der wahren Bedeutung der politischen Ausdrücke bekannt gemacht werden. Oft werden die Kinder von selbst fragen.⁴³

So empfiehlt Kanitz, mit den Kindern Gespräche über Politik zu führen und die Kinder dabei die Antworten möglichst selbst finden zu lassen. Diese Methode erinnert stark an die Sokratische Maieutik, bei der es Sokrates darum ging, seinen Gesprächspartner durch geeignete Fragen zur Erkenntnis zu verhelfen. Und so soll auch hier den Kindern durch gezielte Fragen zur Erkenntnis verholfen werden. Wichtig dabei, so Kanitz, wäre es, politische Schlagworte zu vermeiden, keine Hetze zu betreiben und nicht in Schimpftiraden zu verfallen, sondern streng sachlich zu argumentieren. Damit wird auch sogleich das Argument entkräftet, dass Kinder Politisches noch gar nicht verstehen könnten, das oftmals gegen die sozialistische Erziehung ins Feld geführt wurde.

In seinem Buch *Kämpfer der Zukunft* geht Kanitz sogar noch deutlich weiter.

Auch er streicht die Unmöglichkeit einer so genannten „neutralen“ Erziehung heraus, also einer Erziehung, in der die Kinder nicht mit Politik in Berührung kommen. Dabei verweist er jedoch nicht nur darauf, dass Kinder ja das Elend der Arbeiterklasse ohnehin zu spüren bekommen würden, sondern stellt auch klar, dass Erziehung an sich niemals neutral sein kann:

⁴³ Kanitz, Felix Otto: Kind und Tagespolitik. – In: Sie Sozialistische Erziehung 6/7 81923), S. 141.

*Der sozialistische Erzieher muß die Unmöglichkeit einer neutralen Erziehung, die Gefährlichkeit der angeblich neutralen Erziehung erkennen. Erziehung an sich gibt es nicht; wir haben nur zu wählen zwischen bürgerlicher und sozialistischer Erziehung.*⁴⁴

Kanitz begründet seine Behauptung damit, dass ja auch jeder Erzieher eine bestimmte Weltanschauung hätte, die den Kindern übermittelt wird.

*Erziehen heißt nun einmal Richtung einschlagen, heißt Partei ergreifen. Neutrale Erziehung ist ein Widerspruch in sich.*⁴⁵

Zudem führt er an, dass Kinder, die vermeintlich „neutral“ erzogen würden doch immer nur Träger bürgerlicher Weltanschauung werden könnten, da sie nicht dazu erzogen worden wären, sich gegen die Verhältnisse aufzulehnen, gegen die Ausbeutung der Arbeiter und gegen die bessere Stellung des Bürgertums. Stattdessen müssten die Kinder zu [...] *revolutionären Kämpfern gegen diese Welt der Klassenscheidung und Klassenunterdrückung* erzogen werden⁴⁶

6. Sozialistische Erziehung und Literatur

6.1. Reichsbücherstelle und Verlag Jungbrunnen

Gute Literatur wurde im Rahmen der sozialistischen Erziehung stets großgeschrieben. Dieses Bestreben stand unter dem Einfluss der so genannten Jugendschriftenbewegung, die mit Heinrich Wolgasts Schrift „Das Elend unserer Jugendliteratur“ ihren Ausgang genommen hatte. Dort kritisierte Wolgast die triviale Massensliteratur und plädierte stattdessen für anspruchsvolle Jugendliteratur.

Bücher waren in proletarischen Familien Mangelware, so sahen die Kinderfreunde es als ihre Aufgabe an, den proletarischen Kindern den Zugang zu guten und preiswerten Büchern zu ermöglichen. Schon vor dem Ersten Weltkrieg gründeten die Kinderfreunde daher Vereinsbibliotheken. In der Zentrale des steiermärkischen Vereins konnte man bereits 1912 eine Bibliothek mit 1800 Büchern vorweisen, zudem veranstaltete man

⁴⁴ Kanitz, Felix: Kämpfer der Zukunft, S. 6.

⁴⁵ Kanitz, Felix: Kämpfer der Zukunft, S. 29.

⁴⁶ Kanitz, Felix: Kämpfer der Zukunft, S. 25.

weihnachtliche Bücherausstellungen.⁴⁷ Auch auf dem jährlich stattfindenden so genannten „Fetzenmarkt“ in Graz konnten gute Kinder- und Jugendbücher erworben werden. Am 15. September 1921 wurde dann von den Kinderfreunden die Reichsbücherstelle gegründet, diese war – wie die Kinderfreunde selbst – im Schloss Schönbrunn untergebracht und bot eine Vielzahl an Büchern an, die von den Kindern in einer großen Kinderlesehalle im Braunschweigzimmer des Schlosses gelesen werden konnten. Da dieser allerdings nur Platz für 50 Leser bot, musste das Platzangebot bald erweitert werden – der Ansturm leseinteressierter Kinder war zu groß. So wurde ein weiterer Saal mit hundert Leseplätzen geschaffen.

Im Rahmen der Reichsbücherstelle hatte man bereits mit einem Etat von einer Million Kronen Bücher erwerben können, die nunmehr in proletarische Familien weitergereicht werden sollten⁴⁸. Anton Tesarek schreibt dazu in einem Rückblick auf diese Zeit:

*Wie viele Versuche wurden doch immer von neuem unternommen, das gute Buch zu fördern. Aus einer Statistik ist zu entnehmen, daß vom 15. September 1921 bis zum 31. Dezember 1922 durch die so junge Reichsbücherstelle 150.000 gute Jugendbücher und Bildwerke, weiters Spiele und Beschäftigungsmaterial vertrieben wurden.*⁴⁹

Kurz darauf kam bei den Kinderfreunden der Wunsch auf, ein eigenes Buch zur Jugendweihe, einem Initiationsritual ins Erwachsenenleben für ca. 14-Jährige, herauszugeben. Daraufhin wurde am 2. Dezember 1923 die Reichsbücherstelle in die *Jungbrunnen Verlagsbuchhandlung, Spiele- und Lehrmittelvertrieb GesmbH* umgewandelt. Gesellschafter des Verlags wurden der Reichsverein der Kinderfreunde, Max Winter und Alois Jalkotzy, der auch die Funktion des Verlagsleiters innehatte.

Max Winter schreibt über die Problematik in Bezug auf gute Kinderliteratur in einem Artikel aus dem Jahr 1923:

Aber eines geht jedenfalls daraus hervor, daß es ungeheuer schwer ist, auf dem Büchermarkt Kinderbücher zu finden, die den Ansprüchen sozialistischer Erzieher genügen können.

⁴⁷ vgl. Tesarek, Anton: Die österreichischen Kinderfreunde 1908-1958. Wien: Jungbrunnen 1958, S. 58.

⁴⁸ Max Winter fuhr mit einem zweiten Mitglied der Kinderfreunde zu diesem Zweck zur Leipziger Buchmesse und kaufte um die 10.000 Bücher, der Etat von einer Million Kronen jedoch war nicht finanziell abgedeckt, es handelte sich lediglich um einen Kredit. vgl. http://www.jungbrunnen.co.at/data/medialibrary/2013/06/90_Jahre_Jungbrunnen_Manuskript.pdf, Stand: 15.3.2016.

⁴⁹ Tesarek, Anton: Die österreichischen Kinderfreunde 1908-1958, S. 168.

Diesen Mangel werden wir zum Beispiel beheben können, wenn wir trachten, möglichst viele Bücher im eigenen Verlag herauszubringen [...].⁵⁰

So war das erste bei *Jungbrunnen* im Jahr 1925 herausgebrachte Werk eines von Anton Tesarek, es hieß *Die Kinder klagen an* und wandte sich massiv gegen die damals noch übliche Prügelstrafe.

Das Verlagsprogramm bestand zunächst aus Jugendschriften, z. B. Buchgaben zur Jugendweihe, dem *Buch der Roten Falken*, der Kinderkalender *Die Rote Welle* etc. und Büchern mit pädagogischem oder sozialistischem Inhalt. Neben der Eigenproduktion kaufte der Verlag weiterhin Bücher anderer Verlage billig ein und gab sie ebenfalls billig an die Mitglieder, v.a. an Kinderfreunde-Ortsgruppen, weiter.

Ein weiterer wichtiger Schritt zur Schaffung von Leseangeboten für Kinder wurde im Jänner 1926 getan, als Max Winter die so genannten „Mühlsteinbüchereien“ ins Leben rief. Diese entstanden als Reaktion auf einen Brief der österreichischen Bischöfe anlässlich Weihnachten 1925, in dem die Arbeit der Kinderfreunde verteufelt wurde und man ihnen „Mühlsteine“ an den Hals wünschte, um sie „im Meer zu versenken“⁵¹. Insgesamt entstanden in den folgenden sechs Jahren in den Ortgruppen 446 Büchereien, ausgestattet u.a. mit Jungbrunnen-Büchern.

Wie für alle sozialistischen Einrichtungen und Organisationen markierte das Jahr 1934 eine Zäsur für den Verlag. Seine Tätigkeit wiederaufnehmen konnte er ab dem Jahr 1946. Eigentümer sind bis heute die Kinderfreunde, vom Verlag wurden seit Ende des 2. Weltkriegs unzählige heutige Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur herausgegeben. Dazu zählen die beliebten Mira Lobe/Susi Weigel bzw. Mira Lobe/Winfried Opgenoorth-Bücher oder die „Stanislaus“-Reihe von Vera Ferra-Mikura. Viele dieser Werke wurden in andere Sprachen übersetzt, erhielten zahlreiche Auszeichnungen.

Seit 1992 wird der Verlag von Hildegard Gärtner als Geschäftsführerin und Lektorin geleitet und umfasst heute etwa 100 Titel, die vorwiegend Originalausgaben und nur wenige Lizentitel sind.

⁵⁰ Winter, Max: Die Gefahren unserer Kinderbücher. – In: die Sozialistischer Erziehung 4 (1923), S. 110.

⁵¹ vgl.

http://www.jungbrunnen.co.at/data/medialibrary/2013/06/90_Jahre_Jungbrunnen_Manuskript.pdf,
Stand: 10.3.2016.

6.2. Was ist gute Literatur?

Doch was verstand man in der sozialistischen Erziehung als „gut“ und woran ließ sich dies festmachen?

Kerstin Gittinger fasst in ihrer Diplomarbeit aus dem Jahr 2011 zusammen: Formal würde es dabei zum einen um eine realistische Darstellung gehen, damit sind klare und einfache Linien und realistische Farben und Formen gemeint.⁵² Zum anderen handle es sich um orthografisch und grammatikalisch einwandfreie Texte, die zudem noch hohe Ansprüche an Sprache und Stil erfüllen müssten.

Inhaltlich betrachtet wurden die an die Kinder und Jugendlichen weiterzugebenden Bücher stets sehr genau geprüft. Vehement abzulehnen wären dabei [...] *Verherrlichung des Militarismus, der Prügelstrafe und des Alkoholkonsums*, wie Gittinger deutlich herausstreicht⁵³.

In einem Auszug aus dem Protokoll der ordentlichen Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereins „Freie Schule-Kinderfreunde“ vom 5./6. Mai 1923 heißt es zum Thema Alkoholismus:

*Die Reichskonferenz beschließt daher, den Kampf gegen den Alkohol zu führen bei den Erwachsenen und bei den Kindern und durch Beeinflussung der öffentlichen Meinung. [...] In die Bibliotheken sind antialkoholistische Jugendbücher in möglichst großer Zahl aufzunehmen. [...] Die Jugendbeilagen unserer Vereinsorgane haben ständig den Kampf gegen den Alkohol durch Aufnahme geeigneter Artikel zu führen. [...]*⁵⁴

Auch Geschichten, die Monarchieverherrlichung betrieben, „Lügengeschichten“ mit Inhalten wie dem Storch als demjenigen, der die Kinder bringt, und Geschichten mit religiöser Ausrichtung seien nicht geeignet für Kinder und Jugendliche.

Im Allgemeinen sollte die Entscheidung über den Lesestoff nicht von den jungen Lesern selbst getroffen werden, sondern von Erwachsenen abhängen, die gezielt auswählten. So gab es auch stets Buchempfehlungen in der Erwachsenenzeitschrift *Die Sozialistische*

⁵² vgl. Gittinger, Kerstin: Proletarische Kinder- und Jugendliteratur. Diplomarbeit. Univ. Wien 2011, S. 72f.

⁵³ vgl. ebd. S. 74.

⁵⁴ Auszug aus dem Protokoll der ordentlichen Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereins „Freie Schule-Kinderfreunde“ am 5. und 6. Mai 1923. – In: Mitteilungen der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erziehungsorganisationen. 5 (1923), S. 166-167.

Erziehung, die monatlich von den Schul- und Kinderfreunden herausgebracht wurde. Darin wurden stets Bücher für Erwachsene, aber auch für Kinder und Jugendliche empfohlen. In der Ausgabe vom Oktober 1923 werden beispielweise einige naturwissenschaftliche Bücher rezensiert und empfohlen, wie *Seltsame Käuze* von Arno Max, das naturwissenschaftliche Jahrbuch *Jugendkosmos* oder das Buch *Amüsante Wissenschaft* von Hans Dominik⁵⁵. In der Aprilausgabe desselben Jahres gab es auch Empfehlungen für Geschichten, wie jene der Sesambücherei, die kleine Hefte mit Märchen und Erzählungen enthielt und durch ihren geringen Preis gut von Kindern und Jugendlichen erworben werden konnte.⁵⁶ Auch erwähnt werden u.a. Hermynia zur Mühlens „Was Peterchens Freunde erzählen“ und Rudyard Kiplings „Neues Dschungelbuch“.

In Bezug auf den Erwerb von Büchern wurde den Eltern empfohlen:

*Vergessen wir nicht unsere alte Losung: Jedem Kind zwei Bücher im Jahr, eins zum Geburtstag, eins zu Weihnachten.*⁵⁷

In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg entwickelte sich aus dieser Empfehlung heraus die so genannte „Weihnachtsbuchaktion“, im Rahmen derer die Kinderfreunde-Kinder speziell hergestellte Weihnachtsbüchlein unter den Weihnachtsbaum gelegt bekamen.⁵⁸

Immer wieder betont wird, dass auch in Bibliotheken die Auswahl nicht einfach den jungen Lesern überlassen werden sollte, so beispielsweise in einem Artikel über die Arbeiterkinderbücherei Hernals. An dieser Stelle schreibt Reinhold Haydner über die bisherige Handhabung in der Bibliothek:

Als oberster Grundsatz galt, jede Mechanisierung der Bücherausgabe zu vermeiden, weshalb auch den Kindern keine Kataloge in die Hände gegeben wurden. Das lesende Kind [...] fand in den Bibliotheksleitern Berater, die [...] als ältere Freunde ihm nicht nur den geeigneten

⁵⁵ vgl. o.A.: Bücherschau. – In: Die Sozialistische Erziehung 10 (1923), S. 237-240.

⁵⁶ vgl. o.A.: Mitteilungen der Reichsbücherstelle. – In: Die Sozialistische Erziehung 4 (1923), S. 111.

⁵⁷ o.A.: Kinderfreunde! – In: Die Sozialistische Erziehung 9 (1923), S. 216.

⁵⁸ Vgl. Kahofer, Birgit: Der Verlag Jungbrunnen. Diplomarbeit. Univ. Wien 2007, S. 59-60.

*Lesestoff wählten, sondern ihm auch Winke und Hinweise gaben zur Erleichterung der Auffassung des zu Lesenden.*⁵⁹

Des Weiteren schreibt Haydner, dass die Bibliothek äußerst großen Anklang fand und daher stets mehr als nur gut besucht war. Am Ende des Artikels findet sich daher der Aufruf, weitere solche Arbeiterkinderbüchereien einzurichten bzw. die *Kinderfreunde* Büchereien zu solchen umzuwandeln, da dann auch andere Kinder, nicht nur jene deren Eltern Mitglied bei den *Kinderfreunden* wären, Zugang zu guter Literatur hätten.

So fiel also die Auswahl der Literatur durch die Bibliothekare auf sehr fruchtbaren Boden und man suchte nunmehr, jene als gut befundene Literatur in größeren Kreisen zu verbreiten und der „Schundliteratur“, ganz im Sinne Wolgasts, ein Ende zu bereiten.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass gute Literatur im Sinne der sozialistischen Erziehung realistisch, antimonarchistisch und antimilitaristisch sein musste, sich zudem gegen Alkoholismus wenden sollte oder diesen zumindest nicht darstellen durfte. Darüber hinaus war die junge Leserschaft nicht selbst für die Auswahl zuständig, vielmehr wurde ihr bereits vorselektierte Literatur im Sinne der zuvor genannten Regeln präsentiert.

7. Die Elternzeitung *Der Kinderfreund* und seine Beilagen *Jugendpost* und *Kinderland*

Neben der bereits erwähnten Zeitschrift *Die Sozialistische Erziehung* als periodisch erscheinende Publikation der *Kinderfreunde* und dem *Kleinen Blatt*, einer ab 1927 erschienenen sozialistischen Tages- und später Wochenzeitung, gab es eine weitere vom Verein der *Kinderfreunde* herausgegebene Zeitung, nämlich den *Kinderfreund*, der ebenfalls für eine erwachsene Leserschaft gedacht war. Die Geschichte dieser Zeitung ist jedoch etwas kompliziert und wird bisweilen falsch dargestellt, zumal es einige namentliche Ähnlichkeiten gab.

So gab es bereits ab 1915 eine Zeitung für Eltern, die wie die hier untersuchte Kinderzeitung *Kinderland* hieß.⁶⁰ Diese Zeitung trug den Untertitel „Mitteilungen des Arbeitervereines ‚Kinderfreunde‘ für Niederösterreich“, Redakteurin war Emmy

⁵⁹ Haydner, Reinhold: Ein Schuljahr Arbeiterkinderbücherei Hernals. – In: *Die Sozialistische Erziehung* 8 (1923), S. 188.

⁶⁰ vgl. Heller, Friedrich C.: *Die bunte Welt. Handbuch zum künstlerisch illustrierten Kinderbuch in Wien. 1890-1938.* Wien: Brandstätter 2008, S. 273-274.

Freundlich. Sie enthielt bereits eine Kinderbeilage mit dem Titel *Jugendpost*, erschien jedoch nur bis Dezember 1916. Erst ab 1920 kam es zum neuerlichen Erscheinen dieser Elternzeitung, herausgegeben wurde sie nach wie vor vom niederösterreichischen Verein der Kinderfreunde, Titel war jedoch nunmehr *Der Kinderfreund*. Als Kinderbeilage dazu gab es wieder die *Jugendpost*.

Parallel dazu erschien jedoch eine Zeitschrift der steirischen Kinderfreunde mit dem Titel *Der Kinderfreund*, diese war bereits seit 1912 publiziert worden und hatte seit 1913 eine Beilage namens *Jugendpost*. So war die steirische, bereits früher und durchgehend erschienene *Jugendpost* wohl auch in den ersten Heften der niederösterreichischen Elternzeitschrift enthalten, bevor man eigenständige Inhalte herausbrachte. Auch in Salzburg war die steirische Kinderzeitschrift *Jugendpost* an die Kinder weitergegeben worden.

Anton Tesarek schreibt in einem seiner Bücher zu den beiden Eltern- bzw. Kinderzeitungen:

Damals [zuvor ist die Rede von den Jahren 1921/1922, Anm. der Verfasserin] hatten übrigens die niederösterreichischen Zeitungen des Vereines „Der Kinderfreund“ und die „Jugendpost“ zusammen eine Auflage von 49.000 Exemplaren, der Grazer Kinderfreund und seine Jugendpost eine Auflage von 20.000 [...] Exemplaren.⁶¹

So schien also die niederösterreichische Zeitung deutlich erfolgreicher zu sein bzw. mehr gelesen zu werden.

In manchen Quellen kommt es, wie bereits erwähnt, zu einer Vermischung der beiden namentlich gleichen Eltern- bzw. Kinderzeitungen. So auch in einer Dissertation aus dem Jahr 1951 von Vera Bohl, die sich mit den Kinderzeitschriften in Österreich beschäftigt.⁶² Dort ist lediglich von einer Zeitung mit dem Namen *Kinderfreund* die Rede. Bohl gibt das erstmalige Erscheinen der *Jugendpost*, also der Beilage des *Kinderfreunds*, mit 1912/1913 an, sagt jedoch nichts über das erstmalige Erscheinen des *Kinderfreunds*. Über Redaktion, Herausgabe und Verlag schreibt sie:

Als 1912/1913 die in Graz gegründete „Jugendpost[“] erstmalig erschien [...]war diese eine Kinderbeilage zur Elternzeitschrift „Der Kinderfreund“. Verantwortlich zeichnete Anton

⁶¹ Tesarek, Anton: Die österreichischen Kinderfreunde 1908-1958. Wien, S. 168.

⁶² vgl. Bohl, Vera: Die Kinderzeitschriften in Österreich. Dissertation. Univ. Wien 1951, S. 64-69.

*Afritsch, der das Blatt später noch einmal leiten sollte. Herausgeber, Eigentümer und Verleger war der Arbeiterverein „Kinderfreunde“, Landesverband N.Ö.*⁶³

Diese Zuordnung verwundert insofern, als dass die Zeitschrift in Graz gegründet worden sein und vom niederösterreichischen Verband der Kinderfreunde herausgegeben worden sein soll.

Über die weitere Geschichte nach der Gründung schreibt Bohl, dass die Zeitung in den Kriegs-Jahren des Ersten Weltkriegs nicht erscheinen konnte, da sie durch die Staatsanwaltschaft wegen antikriegischer Tendenzen beschlagnahmt worden war. Dies mag vielleicht auf die niederösterreichische Version der Elternzeitung gelten, wo hingegen die steirische Eltern- und Kinderzeitung tatsächlich durchgehend erscheinen konnte.

In jedem Fall wurden ab 1920 beide Elternzeitungen parallel zueinander publiziert.

Ab dem Zusammenschluss der Schönbrunner Erziehschule der Kinderfreunde und der Freien Schule 1923 hieß die Elternzeitung des niederösterreichischen Verbands dann *Der Schul- und Kinderfreund* und enthielt den Nachfolger der *Jugendpost: Kinderland*⁶⁴.

Dass es sich dabei um die niederösterreichische Elternzeitung handelte, wird durch das Impressum der ersten Ausgabe der Zeitung *Kinderland* vom Januar 1923 deutlich, dort steht der Vermerk, vom Arbeiterverein Kinderfreunde, Landesverein Niederösterreich herausgegeben worden zu sein.

Erst mit Oktober 1923 wurde dann die steirische Eltern- und Kinderzeitung eingestellt, dazu findet man im *Kinderland* selbst die folgende Notiz:

An die Kinder der Vereine von Steiermark und Salzburg.

*Um allen Kinderfreundekindern Österreichs eine einheitliche Zeitung zu geben, haben der Reichsvorstand und die Landesvorstände von Steiermark und Salzburg beschlossen, die „Steirisch-salzburgische Jugendpost“ mit dem „Kinderland“ zu vereinen. Den Lesern der ehemaligen „Jugendpost“ sagen wir den herzlichsten Dank für die Liebe und Treue, die sie der ehemaligen „Jugendpost“ entgegenbrachten und bitten sie, dem „Kinderland“ dieselbe Liebe und Anhänglichkeit zu bewahren. [...]*⁶⁵

⁶³ ebd. S. 65.

⁶⁴ Der Einfachheit halber wird auch im Folgenden zumeist vom *Kinderfreund* statt korrekt vom *Schul- und Kinderfreund* die Rede sein.

⁶⁵ o.A. : An die Kinder der Vereine von Steiermark und Salzburg. – In: *Kinderland* 10 (1923), S. 80.

Ab diesem Zeitpunkt also gab es nur mehr eine Eltern- und Kinderzeitung der Kinderfreunde. Das Verhältnis der beiden kehrte sich jedoch mit dem Jahr 1926 um, *der Schul- und Kinderfreund* war nur mehr als Beilage der Zeitung *Kinderland* erhältlich, nicht umgekehrt.⁶⁶ In der *Sozialistischen Erziehung* von 1927 erfährt man:

*Die Verteilung der Seitenzahl der beiden Zeitungen bleibt unverändert: 12 Seiten „Kinderland“, 4 Seiten „Schul- und Kinderfreund“.*⁶⁷

Nach und nach reduzierte sich jedoch der Umfang der Elternzeitung auf ein einseitiges Mitteilungsblatt- bisweilen nahm es sogar nur mehr eine halbe Seite ein – und fand sich auf der ersten Umschlagseite des *Kinderlands*.

Über den Inhalt des *Kinderfreunds* schreibt Vera Bohl Folgendes:

*In der Mutterzeitung, dem Mitteilungsblatt des Arbeitervereins „Kinderfreunde“ [,] wurden die Einheitsmittelschule und die Erziehung nach dem System Montessori propagiert.*⁶⁸

Das Mitteilungsblatt war (wenn auch in sehr kurzer Form) auch in den späteren Jahren stets darauf bedacht, die Formen sozialistischen Erziehens zu besprechen und den Eltern dadurch den „richtigen“ (ergo sozialistischen) Weg zur Erziehung ihrer Kinder zu weisen.⁶⁹ Es war bis zum Jahr 1934, als das *Kinderland* eingestellt werden musste, der Kinderzeitschrift vorangestellt.

8. Die Kinder- und Jugendzeitung *Kinderland*

Die Zeitung *Kinderland* war also direkter Nachfolger der niederösterreichischen *Jugendpost* die bis 1922 erschienen war. Die Jahrgänge 1920, 1921 und 1922 der *Jugendpost* werden als Jahrgänge 1, 2 und 3 gezählt, das Jahr 1923 wird als 4. Jahrgang der Zeitung deklariert, auch wenn es der erste Jahrgang als *Kinderland* war. Zur Umbenennung kam es aufgrund eines Preisausschreibens im Juliheft 1922. Darin wurde

⁶⁶ vgl. ebd. S. 66.

⁶⁷ o. A.: Die Winterschule 1926.- In: Die Sozialistische Erziehung 2 (1927), S. 45.

⁶⁸ ebd. S. 65.

⁶⁹ vgl. Kapitel 5. Das neue Erziehungsideal, die „Wiener Schulreform“ und das sozialistische Erziehungsideal; Hinweise über Artikel von Kerlów-Löwenstein, Kurt: Warum erziehen wir unsere Kinder sozialistisch? – In: Schul- und Kinderfreund. Mitteilungen an unsere Eltern. 6 (1933).

aufgefordert, einen neuen Namen für die Zeitung zu finden und ein Bild für den Titel zu entwerfen. Bis zum Einsendeschluss, dem 31. August 1922, gab es nur 12 Zusendungen, unter denen auch der Titel „Das Kinderland“ genannt worden war. Eine Titelzeichnung wurde jedoch nicht ausgewählt, weshalb auch kein Preis an einen der Zusender vergeben wurde.⁷⁰ Auffallend dabei ist jedoch, dass der neue Titel der Zeitung ident ist mit jenem Titel der Elternzeitung von 1915/1916. So stellt sich die Frage, ob es tatsächlich der Idee und Einsendung eines Lesers bzw. einer Leserin zu verdanken ist, dass die Zeitung nunmehr *Kinderland* genannt wurde, oder ob der Titel eher noch als Rückgriff auf die damalige Elternzeitung zu verstehen ist und daher vielleicht von einem Mitarbeiter der Kinderzeitung in Reminiszenz daran vorgeschlagen wurde. Die Tatsache, dass kein Preis an das Kind vergeben wurde, das den Titel vorgeschlagen hatte, lässt diese Möglichkeit zumindest nicht unwahrscheinlich erscheinen, Genaueres lässt sich darüber jedoch nicht mehr in Erfahrung bringen.

Den Inhalt des Vorläufers *Jugendpost* beschreibt Vera Bohl in ihrer Dissertation wie folgt:

Sie brachte nun [nachdem die Zeitung nach Kriegsende wieder erschienen war, Anm.] Beiträge von Maeterlinck, Arno Holz, Viktor Adler, Emilie Zola, Maxim Gorki und anderen fortschrittlichen Schriftstellern. Für die Grösseren waren die Artikel „Unsere Republik“[,] „Ein Streik“, „Sozialistenmarsch“, „Ins Leben hinaus“ u.ä. bestimmt. Den Kleineren war eine b[e]trächtliche Seitenanzahl mit dem Kopf „Für unsere Kleinen“ gewidmet. Sie enthielten Märchen, Gedichte, Preisausschreiben, Spiele und einen Briefkasten. Damit war der Ausgleich zur kindertümlichen Unterhaltungszeitschrift geschaffen.⁷¹

Ob diese Rubriken im *Kinderland* ebenfalls vorhanden sind, wird in den folgenden Kapiteln noch zu untersuchen sein.

Vera Bohl spricht in Zusammenhang mit der Zeitung *Kinderland* von einer Auflage von 95.000 bis 100.000 Stück, genaue Angaben darüber, in welchem Jahr diese Auflagenzahl erreicht werden konnte, fehlen jedoch leider.⁷² Bei Friedrich C. Heller, der die Zeitschrift vorwiegend nach künstlerischen Kriterien untersucht hat, findet man die Angabe, das *Kinderland* habe 1930 eine Auflage von 106.000 Stück erreicht und sei damit auf dem Höhepunkt seiner Auflagenzahl gewesen.⁷³

⁷⁰ vgl. Was euch die Schriftleitung zu sagen hat.- In : *Kinderland*. Zeitung der Arbeiterkinder. 1 (1923), S.8.

⁷¹ Bohl, Vera: *Die Kinderzeitschriften in Österreich*. Dissertation. Univ. Wien 1951, S. 65.

⁷² vgl. ebd., S. 67.

⁷³ vgl. Heller, Friedrich C.: *Die bunte Welt*, S. 274.

Eine weitere Angabe zur Auflagenzahl liefert das *Kinderland* selbst: Am Februarheft des Jahres 1929 findet sich der Vermerk: Auflage 100.000⁷⁴. So lässt sich also daraus schließen, dass das *Kinderland* gegen Ende der 1920er Jahre schon so gut wie am Höhepunkt seiner Verkaufszahlen war.

In Konflikt mit dem Gesetz geriet man erstmalig 1933: Das Heft, das für den Juni gedacht gewesen war, wurde konfisziert. Die zweite Auflage der Juni-Nummer erscheint mit geändertem Inhalt, am Titelblatt findet sich der Vermerk: *Nach der Konfiskation 2. Auflage*⁷⁵. Jene Inhalte, die zur Beschlagnahme der 1. Auflage geführt hatten, wurden durch das Schreiben des Landesgerichts für Strafsachen in Wien ersetzt, in dem die Gründe dafür erklärt wurden. Am Titelblatt der Zeitung findet sich ein Gedicht Schillers, dessen Inhalt klarmacht, dass man sich nicht einschüchtern ließ.

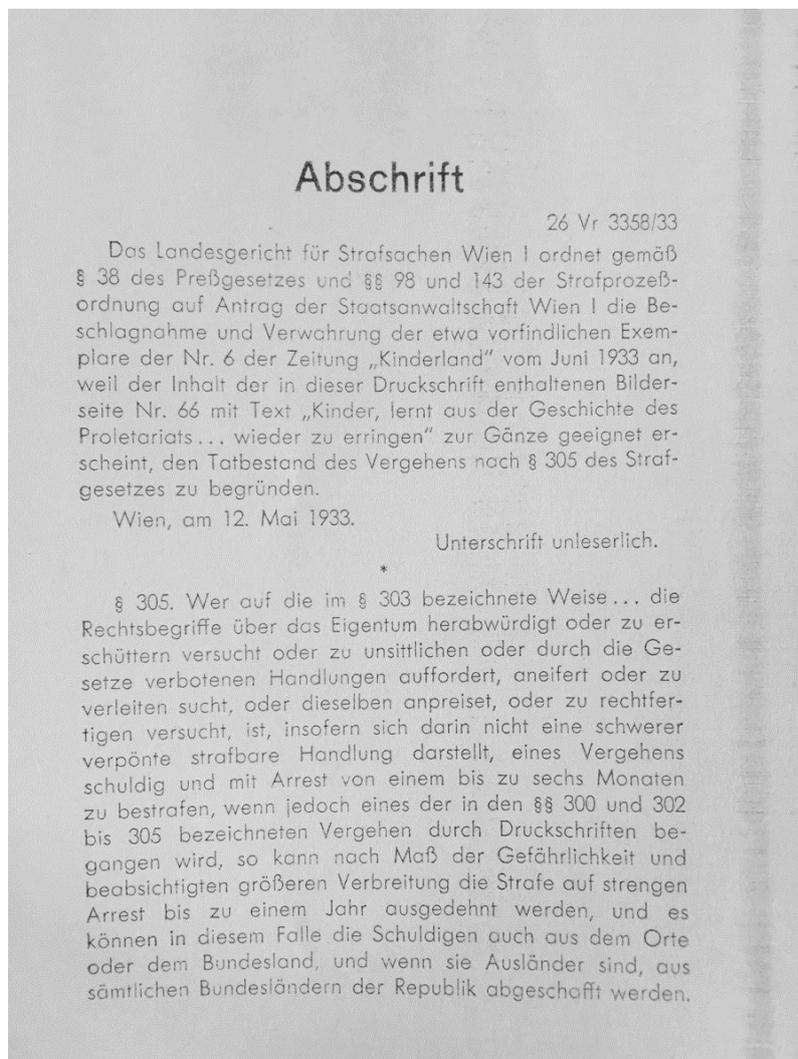


Abbildung 1: Gründe für die Beschlagnahme

⁷⁴ vgl. *Kinderland* 2 (1929).

⁷⁵ *Kinderland* 6 (1933), Titelblatt.



Abbildung 2: Titelblatt Juni 1933

Die Zeitung konnte immerhin noch bis ins Jahr 1934 erscheinen, musste dann jedoch im Februar 1934 aus politischen Gründen eingestellt werden.⁷⁶ Eine Neuauflage sollte erst ab 1946 wieder möglich sein, der neue Titel war nunmehr *Freundschaft*, in Anlehnung an den Gruß der Kinderfreunde-Kinder, die im Jahr 1945 neu gegründet worden waren. Träger der Zeitschrift war nach wie vor der Verein Freie Schule-Kinderfreunde, Chefredakteur zunächst wiederum Anton Tesarek. Die *Freundschaft* erschien bis ins Jahr 1971.

Vera Bohl meint über den Vertriebsweg der Zeitung, dass weder die Nachfolgezeitung *Freundschaft*, noch ihr Vorgänger *Kinderland* im freien Verkauf erhältlich waren. Nähere Angaben dazu macht Bohl jedoch nicht.

Zum Vertriebsweg findet sich eine kurze Notiz in einem Mitteilungsblatt der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erziehungsorganisationen vom Mai 1923. Darin steht:

⁷⁶ vgl. Kapitel 2.2

*Wir haben über Beschluß des Reichsvorstandes die Mainummer unserer Kinderzeitschriften zu Agitationszwecken allen Parteizeitungen Österreichs beigelegt. Um wenigstens teilweise die ungeheuren Kosten zu decken, haben wir unseren Ortsgruppen für Mai nur die Elternzeitschrift „Schul- und Kinderfreund“ zugestellt, da doch die meisten Mitglieder die Kinderzeitungen bereits durch die Parteipresse erhalten haben. Für Mitglieder, die sie nicht auf diese Weise erhalten haben, ist eine entsprechende Anzahl Zeitungen vorrätig, die jederzeit durch die Verwaltung Wien XIII, Schloß Schönbrunn, zum Preis von je 160 K zu beziehen sind. Mitglieder und Ortsgruppen erhalten über Bestellung jede beliebige Anzahl. [...]*⁷⁷

Durch diese Mitteilung lässt sich erkennen, dass die Zeitung in erster Linie für Mitglieder der Kinderfreunde gedacht war. In diesem besonderen Fall vom Mai 1923 mussten jedoch für diese 160 Kronen entrichtet werden, sofern man die Zeitschrift nicht ohnehin schon durch eine Parteizeitung erhalten hatte.

Eine weitere Notiz zum Vertriebsweg findet sich im *Kinderland* 12/1927 selbst, in dem geschrieben wird:

*Ihr müßt im nächsten Jahr für das „Kinderland“ fleißig werben. Eine einzelne Nummer kostet für Nichtmitglieder [!] 20 Groschen; das Jahresabonnement mit Postzusendung 1,80. Werbet überall für eure Zeitung. [...]*⁷⁸

Diese Aufforderung an die Kinder, für neue Leser zu werben, lässt klar darauf schließen, dass das *Kinderland* nicht ausschließlich für Mitglieder der Kinderfreunde erhältlich war, zumal es ja sonst wenig Sinn gehabt hätte „überall“ dafür zu werben, wie gefordert. Dennoch ist es sehr wahrscheinlich, dass das *Kinderland* tatsächlich nur über den Verein der *Kinderfreunde*, also nicht an öffentlichen Verkaufsstellen, wie es vielleicht bei anderen Zeitungen und Zeitschriften der Fall war, vertrieben wurde.

Interessant auch die Angabe zum Preis der Zeitung im Jahr 1927 bzw. im kommenden Jahr, auf das in der Notiz hingewiesen wird.

⁷⁷ o.A.: Mainummer der Kinderzeitungen. – In: Die Sozialistische Erziehung 5 (1923), S. 136.

⁷⁸ o.A.: Unser „Kinderland“. – In: *Kinderland*. Zeitung der österreichischen Arbeiterkinder und Bauernkinder 12 (1927), S. 11.

Die Nachfolgezeitung *Freundschaft* war, so Bohl, zum Zeitpunkt des Verfassens ihrer Dissertation, für ein Entgelt von 80 Groschen pro Nummer erhältlich.⁷⁹ Ob dieser Preis nun für Mitglieder und Nicht-Mitglieder der *Kinderfreunde* in der gleichen Höhe zu bezahlen war, schreibt Bohl jedoch nicht.

In diesem Zusammenhang zu erwähnen ist eine weitere sozialistische Kinderzeitschrift, die *Der schöne Brunnen* geheißen hat und nur im Jahr 1925 herausgegeben wurde. Deren Erscheinen wurde im *Kinderland* selbst folgendermaßen angekündigt:

Es kommt eine neue Zeitung, noch eine Zeitung zu unserem „Kinderland“ dazu! Das ist so: Die Kinder schreiben uns, sie möchten die Zeitung öfters bekommen. Mindestens zweimal im Monat. Von unserem Verein – für alle Kinder – ist eine solche Zeitschrift nicht ganz leicht herauszugeben. So soll neben dem „Kinderland“ – und als eine Ergänzung – eine neue, recht schöne Zeitung herauskommen. Sie wird 16 Seiten dick sein, viele Bilder haben; den Markensammlern, den Naturwissenschaftlern, den Turnern – allen soll in ihr ein Plätzchen geschenkt sein. Der Nazi [Protagonist einer Bildergeschichte im Kinderland, siehe Kapitel 8.16.1 Nazi-Bildergeschichten, Anm.] hat auch versprochen, sehr fleißig mitzutun. Die Zeitung wird vielleicht „der schöne Brunnen“ heißen, wie man aus einer klaren Quelle, aus einem schönen Brunnen neue Kraft trinken kann, so will euch die neue Zeitung recht viel Freude machen. Jeden 15. eines Monats wird sie zu euch kommen. Ihr könnt sie in jeder Ortsgruppe kaufen. Ein Stück wird 1000 Kronen – also ganz wenig Geld – kosten. [...]”⁸⁰

Der schöne Brunnen wurde jedoch bereits nach einem Jahr wieder kommentarlos eingestellt, es gibt dazu keinerlei Notizen im *Kinderland*. Anzunehmen sind dabei natürlich finanzielle Gründe, die auch beim Erscheinen des *Kinderlands* immer wieder eine Rolle gespielt haben. Interessant ist diese Kinderzeitschrift für die vorliegende Arbeit insofern, als sie im *Kinderland* immer wieder propagiert wurde und auch das *Kinderland* im Jahr 1925 dadurch eine andere Aufmachung und einen anderen Aufbau erhielt, auf den ich in weiterer Folge noch zu sprechen kommen möchte.

Auffallend am *Kinderland* war in jedem Fall die Tatsache, dass jegliche religiöse Inhalte ausgespart wurden, wo hingegen Religiosität in anderen Kinderzeitschriften jener Zeit eine große Rolle spielte.

⁷⁹ vgl. Bohl, Vera: Die Kinderzeitschriften in Österreich, S. 68. Es darf an dieser Stelle nicht vergessen werden, dass der hier angegebene Preis von 80 Groschen nicht mit jenem aus dem Jahr 1928 zu vergleichen ist.

⁸⁰ O.A. : Unsere Zeitung. Unsere Zeitung! – In: *Kinderland* 12 (1924), S. 94.

8.1. Herausgeber

Als Herausgeber sowie Eigentümer und Verleger der Zeitschrift *Kinderland* fungierte jeweils der Erziehungs- und Schulverein Freie Schule-Kinderfreunde, der ja bereits oben erwähnt worden ist.⁸¹ Lediglich die erste Ausgabe der Zeitung vom Januar 1923 ist mit dem Vermerk im Impressum versehen, vom *Arbeiterverein „Kinderfreunde“, Landesverein Niederösterreich* herausgegeben worden zu sein⁸².

8.2. Druck

Gedruckt wurde das *Kinderland* in der Druckerei des Wiener Vorwärts-Verlags, der bis 1988 Parteiverlag der österreichischen Sozialdemokratie war.

Dieser war bereits 1900 vom Druckereibesitzer Moritz Frisch und den Gesellschaftern Victor Adler und Julius Popp gegründet worden. Zunächst noch in zwei Gebäuden in den Mariahilferstraße untergebracht, wurde 1910 das neu gebaute Redaktions- und Druckereigebäude im 5. Wiener Gemeindebezirks, Rechte Wienzeile 97, bezogen (Vorwärts-Gebäude). Dort wurden auch die *Arbeiter-Zeitung*, *Das Kleine Blatt*, die Wochenzeitung *Die Frau* und die illustrierte Zeitschrift *Der Kuckuck* produziert.

Zudem war das Gebäude bis zum Verbot 1933 Sitz des Republikanischen Schutzbundes und bis zum Parteiverbot 1934 Zentrale der SDAPÖ. Der Name *Vorwärts* blieb auch in der Zeit von Ständestaat und NS-Regime erhalten, wenn auch die Sozialdemokratie und ihre Organe in diesen Zeiten verboten waren. Ab dem Jahr 1945 konnte dann die *Arbeiter-Zeitung* erneut im Vorwärts-Verlag erscheinen. Die Parteizentrale der neu gegründeten SPÖ jedoch wurde in den 1. Wiener Gemeindebezirk, in die Löwelstraße, verlagert.

Weiterhin wurden im Verlag diverse sozialistische Schriften gedruckt und verlegt, als jedoch die *Arbeiter-Zeitung* in finanzielle Schwierigkeiten geriet, schädigte dies den Verlag schwer. Ab Oktober 1985 wurde die Zeitung nunmehr als *Neue AZ* im Kleinformat verkauft, Büro und Druckerei des Vorwärts-Verlags übersiedelten 1986 in die Viehmarktgasse 4 im 3. Bezirk. Große Teile des ehemaligen Verlagsgebäudes wurden abgerissen, an deren Stelle steht heute das Hotel Ananas.

Im Jahr 1988 schließlich musste der Verlag an die Mediaprint verkauft werden, die *Arbeiter-Zeitung* erschien noch bis zum Jahr 1991.

⁸¹ vgl. Kapitel 4 **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**

⁸² vgl. *Kinderland. Zeitung der Arbeiterkinder*. 1 (1923), S. 8. Auch als Eigentümer und Verleger wurde der Arbeiterverein „Kinderfreunde“, Landesverein Niederösterreich genannt.

Der denkmalgeschützte Mitteltrakt des Gebäudes existiert allerdings bis heute und ist seit 1989 Sitz des *Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung*. Dort befinden sich zudem das *Stiftung Bruno Kreisky-Archiv*, Teile des *Dr.-Karl-Renner-Instituts* sowie das *Johanna-Dohnal-Archiv*. Das damalige Sitzungszimmer des Parteivorstandes und das Büro von Zentralsekretär Robert Danneberg wurden kaum verändert und befinden sich im 1. Stock des Gebäudes.

8.3. Verantwortlicher Redakteur

Wer jeweils verantwortlicher Redakteur der Zeitung *Kinderland* war, wird im Impressum auf der letzten Seite des Blattes deklariert. Im Jahr 1923 kam es zu häufigen Wechseln bei der redaktionellen Leitung, hatte diese doch von Jänner bis Juli Marianne Pollak, engagierte Sozialdemokratin, Lehrerin an der Schönbrunner Erziehereschule und auch spätere Redakteurin bzw. Herausgeberin der sozialdemokratischen Zeitschrift *Das Kleine Blatt*, über. Da diese jedoch zusammen mit ihrem Mann Oskar Pollak in London im Sekretariat Friedrich Adlers mitarbeitete, kam es wohl zu einem Wechsel. Für die folgenden zwei Monate August und September war nun Philipp Frankowski, späterer Geschäftsführer des *Jungbrunnen*-Verlags, verantwortlicher Redakteur der Zeitung. Ab Oktober wurde Anton Afritsch, der Gründer der „Kinderfreunde“, Leiter der Redaktion. Er blieb es bis zu seinem Tod am 7. Juli 1924, weshalb die Ausgabe vom Juli 1924 die letzte unter seinem Namen war. Die beiden nächsten Ausgaben von August und September 1924 waren wiederum von einem „Übergangsleiter“ geprägt: Hier war Alois Jalkotzy, ebenfalls Lehrer an der Erziehereschule, Leiter des Sekretariats der „Kinderfreunde“ und einer der Gründungsväter des Verlags *Jungbrunnen*, für die Redaktion verantwortlich. Erst ab der Ausgabe vom Oktober 1924 kam Kontinuität in die redaktionelle Leitung: Ab nun war es nur mehr Anton Tesarek, der die Geschicke der Zeitung lenken sollte. Dies blieb so bis zum Erscheinen des letzten Heftes im Februar 1934.

8.4. Mitarbeiter/Autoren

Die Mitarbeiter der Zeitschrift lassen sich in verschiedenen Bereiche unterteilen: da gab es zunächst jene, die für Artikel zuständig waren und die einzelnen Rubriken mit Inhalten füllten (wobei in den Rubriken die Verfasser nur selten ausgewiesen wurden). Hier sind v.a. bekannten Namen wie Max Winter, Anton Tesarek, Anton Afritsch, Marianne Pollak

und Otto Felix Kanitz zu nennen, die immer wieder in den Heften als Verfasser genannt werden.

Zudem gab es Erzählungen und Gedichte, für die zahlreiche in- und ausländische Autoren verantwortlich zeichneten. Zumeist handelte es sich dabei um Abdrucke aus Büchern, die quasi vorgestellt und den Kindern dadurch empfohlen wurden. Bekannte Namen wie Josef Luitpold Stern, Alfons Petzold, Peter Rosegger, Selma Lagerlöf, Marie von Ebner-Eschenbach oder auch James Matthew Barrie sind hier zu nennen.

Als dritter und letzter Bereich der Mitarbeiter an den Heften ist jener der Illustratoren von Bedeutung. In die Liste der Illustratoren reihen sich hier Ernst Kutzer, Alois Negrelli, Ilse Pompe, Lilly Réthi, Hans Mandl usw.

Auf alle diese Bereiche wird in weiterer Folge noch näher eingegangen werden.

8.5. Zielgruppe

Für welche Altersgruppe die Zeitung gedacht war, findet man in einem Artikel der *Sozialistischen Erziehung* vom Februar 1927, der besagt:

Es [das Kinderland, Anm.] ist für die Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren bestimmt, der Inhalt paßt sich dem Bildungsniveau der Provinzkinder an.⁸³

Dieser Eindruck wird auch durch die Inhalte der Zeitung bestätigt. Zwar findet man in den ersten Jahrgängen der Zeitung noch deutlich mehr Gedichte, Erzählungen und Lieder, die auch für jüngere Kinder geeignet gewesen sein könnten, aber diese einfacheren Elemente verschwanden mit den Jahren zusehends und wurden gegen deutlich anspruchsvollere, in hohem Maß politisch orientierte Inhalte ersetzt.

Dennoch gab es bisweilen Seiten, die auch ErstleserInnen direkt ansprachen, wie jene im Heft vom März 1928, die in einfacher Schrift gehalten und mit Bildern versehen war.⁸⁴

Darunter fand sich der Hinweis: *Diese Seite soll unseren Schulanfängern Freude machen!*⁸⁵

In anderen Heften, wie jenen aus dem Jahr 1923 und 1927, wurden ebenso die jüngeren Leser miteinbezogen, so gab es in diesen Jahren eine wiederkehrende Rubrik, die den Titel „Für unsere Kleinen“ bzw. „Für unsere kleinen Brüder und Schwestern“ trug und Gedichte

⁸³ o. A.: Die Winterschule 1926.- In: Die Sozialistische Erziehung 2 (1927), S. 45.

⁸⁴ vgl. o.A.: Von der - In: Kinderland 3 (1928), S. 5.

⁸⁵ Von der - In: Kinderland 3 (1928), S. 5.

und Geschichten enthielt. Gedacht war diese natürlich zum Vor- und nicht zum Selbstlesen.

So waren diese Elemente für jüngere Kinder die Ausnahmen in den Heften, der Grundtenor der Zeitschrift war ganz klar jener für ältere Leser.

Friedrich C. Heller meint in seiner Untersuchung zur Zeitschrift *Der Schöne Brunnen* über die intendierte Leserschaft der beiden Zeitungen:

*[...] [D]ie Zeitschrift [wendet sich] deutlich an kindliche Leser und versucht damit ein Zielpublikum anzusprechen, das in der [...] Zeitschrift *Kinderland* [...], die sich immer stärker an Jugendliche wandte, vielleicht zu kurz kam.⁸⁶*

So spricht Heller eine Entwicklung an, die vielleicht gar nicht ursprünglich geplant war, aber dennoch im Laufe der Jahre mehr und mehr deutlich wurde: Das *Kinderland* war immer weniger geeignet für eine jüngere Leserschaft, das politische und sozialistische Element überwog, so dass erst ältere Kinder damit „etwas anfangen“ konnten.

8.6. Rezeption

Quellen über die Rezeption des *Kinderlands* gibt es eigentlich kaum, lediglich in der *Sozialistischen Erziehung* machte man sich Gedanken darüber, wie die Zeitung bei den Kindern ankam. Das Urteil darüber fällt vernichtend aus, in der Oktoberausgabe der *Sozialistischen Erziehung* schreibt Karl Reidinger:

Da das „Kinderland“ durch seine zu stark betonte sozialistische Einstellung, wie [eine] Artikelserie über das rote Europa, zu ernst ist, wird es von den Kindern nicht gelesen und ist deshalb nicht die so notwendige Hilfe für die Provinzgruppen.

Wie wir aus den nachstehenden Berichten über die Kinderversammlungen ersehen werden, ist es leider Tatsache, daß der größte Teil unserer Kinder das „Kinderland“ nicht oder nur die lustigen Geschichten liest.⁸⁷

⁸⁶ Heller, Friedrich C.: Die bunte Welt, S. 302.

⁸⁷ Reidinger, Karl: „Das Kinderland“. - In: Die Sozialistische Erziehung 10 (1927), S. 217.

Um zu diesem Urteil zu gelangen, hatte man zuvor die Kinder in 27 Kinderversammlungen befragt. Zusätzlich gab es Probleme in der Verteilung des *Kinderlands* in den Ortsgruppen, viele Kinder erhielten ihre Ausgabe nicht oder doch nur sehr verspätet.

Den grundsätzlichen Charakter konnte und wollte man dennoch nicht verändern:

Unser „Kinderland“ ist die einzige sozialistische Kinderzeitschrift in Österreich. Es ist verständlich, daß die Redaktion den sozialistischen Charakter des „Kinderlandes“ wahren muß. Diese sozialistische Kinderzeitschrift ist aber, mag sie sonst noch so gut sein, für unsere Organisationen wertlos, wenn sie von unseren Kindern nicht gelesen wird. [...] Aus den angeführten Gründen glaube ich, daß die Redaktion wirklich alles tun sollte, um das „Kinderland“ den Kindern „g’schmackiger“ zu machen, trotzdem muß der sozialistische Charakter gewahrt werden.⁸⁸

Neben der regelmäßigeren Zustellung forderte Karl Reidinger daher lustigere, kindgemäßere Inhalte. Verantwortlich für die Probleme machte er jedoch nicht die Redaktion des *Kinderlands*, sondern vielmehr [...] *die Funktionäre, die nicht schon früher eine Zeitung verlangt haben, die den Wünschen der Kinder und den Bedürfnissen unserer Organisation entspricht.⁸⁹*

Auch entwickelte er den folgenden Plan für die Ortsgruppen:

Wenigstens einmal im Monat soll eine Kinderbesprechung stattfinden, in der mit den Kindern gemeinsam das „Kinderland“ gelesen und ihnen das Schwerverständliche erklärt wird. Hier darf man auch List [sic!] anwenden wie zwischen zwei ernstern Artikeln eine lustige Geschichte vorzulesen. Wendet man diese List nicht an, so kann es vorkommen, daß die Kinder zu den nächsten Vorlesungen und Besprechungen nicht mehr kommen.⁹⁰

Hier wird schon sehr deutlich, welchen Stellenwert die sozialistische Erziehung im Rahmen der Zeitschrift einnahm, statt die Inhalte tatsächlich in hohem Maße zu verändern, sollte man „Listen“ anwenden, um die Kinder zu interessieren und bei der Stange zu halten.

⁸⁸ Reidinger, Karl: „Das Kinderland“. - In: Die Sozialistische Erziehung 10 (1927), S. 218.

⁸⁹ Reidinger, Karl: „Das Kinderland“. - In: Die Sozialistische Erziehung 10 (1927), S. 219.

⁹⁰ Reidinger, Karl: „Das Kinderland“. - In: Die Sozialistische Erziehung 10 (1927), S. 219.

Betrachtet man die Auflagenzahlen des *Kinderlands* und die steigenden Seitenzahlen, die im Kapitel 8.8 besprochen werden, so gingen die Pläne zur Veränderung des *Kinderlands* oder zumindest jene zur Handhabung damit möglicherweise tatsächlich auf.

8.7. Erscheinungshäufigkeit

Die Zeitung erschien monatlich von Jänner 1923 bis einschließlich Februar 1934. Da der Träger der Zeitung, der Verein *Freie Schule-Kinderfreunde* im Jahr 1934 verboten und aufgelöst wurde, war dies gleichbedeutend mit dem Ende der Zeitung.⁹¹ Es erschienen insgesamt 12 Jahrgänge unter dem Titel *Kinderland*, der erste Jahrgang unter diesem Titel war als 4. Jahrgang deklariert, da es ja bereits zuvor die *Jugendpost* gegeben hatte, deren Nachfolger *Kinderland* war.⁹² Zusammen mit dem nicht mehr vollständig erschienenen Jahrgang von 1934 waren das 132 Zeitungen zwischen 1923 und 1934.

8.8. Form, Aufbau und Umfang der Hefte

Wer den Vorgänger des *Kinderlands*, die *Jugendpost*, kennt, weiß, dass sich bereits vor der Umbenennung darin ein Wandel vollzogen hatte. Friedrich C. Heller schreibt in seinen Ausführungen dazu:

*Während die Jugendpost zunächst (ab 1920) im äußeren Erscheinungsbild (mit Ausnahme des Formats) tatsächlich einer Zeitung glich, d.h.. auf Zeitungspapier gedruckt war, kaum Illustrationen aufwies [...] und im wesentlichen „literarische“ Texte (Prosa und Gedichte) brachte, änderte sich der Stil der Zeitschrift ab 1921 schrittweise. Hinweise auf die zeitgenössische Geschichte, auf sozialdemokratische Organisationen und Ideen mehren sich. [...] Die (z.T. schon durchaus politisch appellativen Texte) wenden sich immer deutlicher an ältere Kinder und Jugendliche.*⁹³

Dieser Eindruck Hellers bestätigte sich mir nach Durchsicht aller Hefte, der appellative Charakter nimmt deutlich zu. Über die Zielgruppe der Zeitschrift in diesem Zusammenhang wurde ja bereits in einem vorangehenden Kapitel geschrieben.⁹⁴

⁹¹ Erst im Jahr 1946 konnte sie neu gegründet werden.

⁹² Ab 1928 wurden die Jahrgänge nicht mehr gezählt, sondern nur mit der Jahreszahl versehen.

⁹³ Heller, Friedrich C. : Die bunte Welt, S. 274.

⁹⁴ vgl. Kapitel 8.5

Im Laufe der Jahre kamen deutlich mehr Hinweise auf sozialdemokratische Einrichtungen hinzu, ab Gründung der Roten Falken beispielweise gibt es eine eigene Rubrik, die sich an diese richtet. In fast jedem Heft findet man Aufrufe, die sich auf den Beitritt zu den Roten Falken, den Kinderfreundegruppen für Jüngere, den Arbeiterturnverein oder den Kauf von vom Verlag Jungbrunnen herausgegeben Büchern beziehen (z.B. Der Kalender: *Die Rote Welle*, das *Jahrbuch der Roten Falken*, Jugendweihebücher etc.). Ab dem Jahr 1927 kommen außerdem entgeltliche Werbungen hinzu, die ebenfalls in den meisten Fällen von sozialdemokratischen bzw. der Sozialdemokratie nahestehenden Unternehmen geschaltet wurden.

Zudem gibt es Rubriken, die aus den Kinderfreundegruppen berichten, von den Lagern erzählen oder sich auf zukünftige Termine beziehen. Auch dazu gibt es oftmals Aufrufe, wie jener, sich für ein kommendes Lager anzumelden oder für ein solches bereits zu sparen.

Im Allgemeinen erhält die Zeitschrift dadurch nicht nur ihren stark appellativen Charakter, auch gewinnt man den Eindruck, sie wäre nicht nur Mitteilungsorgan der Kinderfreunde, sondern oftmals eine reine Werbeschrift für die Einrichtungen und Ideen der Sozialdemokratie. Bisweilen scheint dabei der unterhaltende Wert der Zeitung zu kurz zu kommen, speziell in den späteren Jahren vor dem Aus des *Kinderlands* gewinnt man diesen Eindruck.⁹⁵

Der Umfang der Hefte steigerte sich mit den Jahren deutlich, diese Tatsache hatte wohl auch ihren Anteil am Entschluss, das Verhältnis von *Schul- und Kinderfreund* und *Kinderland* umzukehren und der Kinderzeitung den „Vortritt“ zu lassen.

In der folgenden Tabelle findet sich die jeweilige Seitenzahl der einzelnen Jahrgänge, die in den meisten Jahrgängen – wie bei Zeitschriften üblich – durchpaginiert waren:⁹⁶

Tabelle 1: Umfang der Jahrgänge in Seitenzahlen

Erscheinungsjahr	Seitenzahl
1923	96
1924	96
1925	92
1926	140

⁹⁵ Über die Rezeption der Zeitschrift ist in Kapitel 8.6 8.6 zu lesen.

⁹⁶ Der Jahrgang 1934 ist zwar angeführt, hatte jedoch nur mehr 2 Ausgaben vor dem Verbot, wie bereits zuvor erwähnt und kann damit von den Seitenzahlen her nicht gut verglichen werden.

1927	154
1928	210
1929	150
1930	154
1931	130
1932	130
1933	122
1934	26

Im Jahr 1926 war allerdings ein Fehler bei der Paginierung unterlaufen, offiziell findet man darin 132 Seiten, die zusätzlichen 8 Seiten resultieren aus der Tatsache, dass ein Heft mit derselben Nummerierung fortgesetzt wurde, die bereits in der vorangehenden Nummer verwendet worden war.

Im Jahr 1928 zählte man die meisten Seiten, diese Zahl nahm dann wieder kontinuierlich ab. Einen Einbruch kann man auch im Jahr 1925 bemerken, dieser komplette Jahrgang hat die wenigsten Seiten. Diese geringe Seitenzahl ist wohl zwei Umständen geschuldet: Zum einen war das Jahr 1925 jenes, in dem parallel zum *Kinderland* auch *Der schöne Brunnen* erschien und man dort einiges an Inhalten unterbrachte, zum anderen war es wohl eine finanzielle Frage. Friedrich C. Heller schreibt dazu:

*Zu Anfang des Jahres 1925 befand sich die Zeitschrift offenbar in einer (vorübergehenden) finanziellen Krise. Sie erscheint zunächst wieder auf Zeitungspapier, hat das Format verkleinert, bringt zunächst kaum Illustrationen.*⁹⁷

Trotz dieser finanziellen Schwierigkeiten scheint man es geschafft zu haben, wieder „auf die Beine zu kommen“, die Zeitschrift erscheint weiterhin und erhöht wieder ihren Umfang. Dabei haben wohl nicht zuletzt die Zusatzeinnahmen durch die Werbeanzeigen geholfen.

Das neue, kleinere Format der Zeitschriften bleibt jedoch gleich, lediglich die beiden Jahrgänge 1923 und 1924 weisen ein größeres Format auf. Sie sind es auch, die noch in Frakturschrift gedruckt wurden, ab dem Jahr 1925 wurde diese zugunsten einer moderner anmutenden Schrift aufgegeben.

⁹⁷ Heller, Friedrich C.: Die bunte Welt, S. 274.

Die Papierqualität des *Kinderlands* ist ab 1923 deutlich besser als noch bei seinem Vorgänger *Jugendpost*, 1925 wurde – wie erwähnt – nochmals Zeitungspapier verwendet, ab 1927 kommt besseres, glatteres Papier zum Einsatz.

In weiterer Folge möchte ich den Aufbau der einzelnen Jahrgänge näher untersuchen und wiederkehrende Rubriken herausarbeiten- auf das Auftreten von Bildergeschichten soll dabei noch nicht eingegangen werden, da diese in Kapitel 8.16 eingehend behandelt werden.

Vorweg sei gesagt, dass alle Jahrgänge des *Kinderlands* zahlreiche erzählende, selten dramatische Elemente, Gedichte/Lieder und Sachtexte enthalten, mit denen ich mich in den folgenden Kapiteln näher befassen möchte.⁹⁸

Bereits im ersten Jahrgang des *Kinderlands* 1923 findet man einige wichtige Rubriken, die es später immer wieder geben wird. Die Rede ist hier von der Rubrik „Rätsel“ und der Rubrik „Was sollen wir spielen?“. In letzterer finden sich Anleitungen für Spiele ebenso wie Ideen für Beschäftigung im Allgemeinen, so auch für Holz- und Bastelarbeiten.

Des Öfteren werden Briefe von Kindern abgedruckt, deren Anliegen im Anschluss daran besprochen wird. Diese Form der Mitarbeit an den Heften kehrt im *Kinderland* immer wieder, in späteren Jahren werden die Kinder zudem dazu aufgefordert, Geschichten, Gedichte, Lager- und Erfahrungsberichte oder Ähnliches einzusenden. Auch um Fotografien der Kinder wird bisweilen gebeten. Oftmals werden diese dann veröffentlicht, dies gilt sowohl für Briefe, als auch Texte und Fotografien.

Im Jahr 1923 gibt es zudem noch die bereits erwähnte Rubrik „Für unsere Kleinen“, die beispielsweise einfache Gedichte enthält. Auch eine naturwissenschaftliche Ecke wird in manchen Ausgaben des Jahres 1923 angeboten.

Im Jahr 1924 gibt es wiederum die offensichtlich beliebten Rätsel. Auch die Rubrik zum Thema Beschäftigung und Spiel erscheint wieder, wo hingegen die Rubrik „Für unsere Kleinen“ wegfällt. Stattdessen wird nun mehr auf das Leben in der Gemeinschaft der Kinderfreunde eingegangen: Ab dem Augustheft 1928 gibt es die Rubrik „Von unserem Zusammenleben, unserer Arbeit, unserem Spiel“.

Ähnlich verhält es sich im Jahr 1925, auch in diesem Jahr gibt es Rätsel sowie Anleitungen für Spiel und Arbeit. Leserbriefe werden unter dem Titel „Briefkasten“ beantwortet und kommentiert. Dazu kommen einige neue Bereiche wie jene der „Roten Falken“, die nach

⁹⁸ vgl. Kapitel 8.9, 8.10, 8.11 und 8.12

ihrer Gründung in Jahr 1925 ein eigenes Forum für ihre Angelegenheiten erhielten. Ab dem Augustheft wird darin von ihren Aktivitäten berichtet.

Weitere Rubriken, die man in diesem Jahr zu etablieren versuchte, heißen „Unsere Mädels“ (alles rund um Mädchen innerhalb der Kinderfreunde), „Sonderbare Geschichten“ (Geschichten mit der Figur eines „roten Münchhausens“) und „Was in der Welt vorgeht“. Letzter sollte in den folgenden Jahrgängen zur fixen Größe werden und Neuigkeiten aus aller Welt präsentieren. Die Auswahl dieser Neuigkeiten war jedoch stets sehr subjektiv und in erster Linie auf die eigenen, sozialistischen Anliegen bezogen.

Im Jahrgang 1926 gab es ebenfalls die folgenden Rubriken: „Rote Falken“, „Was in der Welt vorgeht“, „Aus unserem Leben“, „Briefkasten“, „Unsere Mädels“ und natürlich die Rätsel. Neu dazu kam eine Rubrik mit dem Titel „Unsere Gedenktage“, in der sowohl verschiedenster Menschen wie Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht oder Galileo Galilei, aber auch verschiedenster politisch wichtiger Ereignisse wie der Revolution 1848 gedacht wurde.

Der Jahrgang 1927 behielt die folgenden Rubriken bei: „Rote Falken“, „Aus unserem Leben“, „Was in der Welt vorgeht“ und die Rätsel. Neu hinzukamen die Rubrik „Unser Turnen“ bzw. später „Vom Arbeiterturnen“, „Von technischen Dingen“ und „Unsere Spiele“. Es ist anzunehmen, dass die beiden zuletzt genannten Rubriken aus dem Bereich „Spiele/Beschäftigung“ hervorgegangen sind, die über die Jahre immer wieder erschienen und dies auch in weiterer Folge immer wieder tun sollten (mit veränderten Rubrikennamen oder in Form von Sachtexten, also ohne eigenen Bereich). Außerdem ließ man bisweilen eine bekannte Rubrik wiederaufleben, nämlich jene, die im Jahr 1923 „Für unsere Kleinen“ geheißen hatte und die im Jahr 1927 den Titel „Für unsere kleinen Brüder und Schwestern“ trug. Darin waren Geschichten, Märchen oder auch einfache Rätsel enthalten, die wohl allesamt dazu gedacht waren, sie den Kleinen vorzulesen.

Der Jahrgang 1928 brachte wenig Neuerungen, beibehalten wurden die Rubriken „Rote Falken“, „Aus unserem Leben“, „Vom Arbeiterturnen“, „Was in der Welt vorgeht“, „Rätsel und Scherzaufgaben“. Hinzu kam ein Bereich, der „Aus unseren Gruppen“ hieß und in manchen Heften die Rubrik „Aus unserem Leben“ ersetzte. Eine gänzlich neue Idee kam in Form von einem Bereich für Wandzeitungen hinzu. Bereits zuvor waren die LeserInnen oftmals dazu aufgefordert worden, in den Gruppen Wandzeitungen mit Fotografien und Schrift zu gestalten, auch Tipps zur Gestaltung hatte es bisweilen gegeben. Nun wurden regelmäßig Beispiele für Wandzeitungen zu bestimmten Themen (wie z.B. den

Konsumvereinen) gezeigt, teilweise wurden von den Kindern gestaltete Wandzeitungen abgedruckt.

Im darauffolgenden Jahrgang 1929 wurde diese neue Rubrik der Wandzeitungen beibehalten, ebenso wie die bisherigen Bereiche „Rote Falken“, „Aus unseren Gruppen/Aus den Horten“, „Vom Arbeiterturnen“ und die Rätsel.

Im Jahrgang 1930 setzte man ebenso auf Altbewährtes, es erschienen wieder die Rubriken „Rote Falken, „Aus unserem Leben/Aus unseren Gruppen“, die Rätsel, einmalig auch noch die „Wandzeitung“ und die Rubrik „Was in der Welt vorgeht/Aus aller Welt“. Auch die aus früheren Heften bekannte Kategorie „Wir spielen“ taucht wieder auf.

Im Jahrgang 1931 behielt man die eben genannten Kategorien bei, eine Rubrik für Basteln und Heimwerken tauchte wieder auf und die Rubrik „Aus dem Uraniafilm“ wurde ins Leben gerufen. Darin sah man ein Foto aus einem Film des Wiener Urania-Kinos, dem eine kurze Beschreibung folgte. Eine gänzlich neue Rubrik entstand: „Unsere Eltern erzählen“, darin ließ man Eltern der LeserInnen zu Wort kommen und aus ihrem Leben berichten.

Im Jahrgang 1932 wurde diese Kategorie weitergeführt, ebenso die bisherigen Bereiche „Rote Falken“, „Aus unserem Leben“, „Aus aller Welt“ und die Rätsel. Ein neuer Bereich „Wir (lernen) photographieren“ entstand, dieser wurde aufgrund der neuesten Entwicklungen der Technik ins Leben gerufen und sollte den LeserInnen die richtige Handhabung einer Kamera vermitteln.

Diese Rubrik gab es jedoch lediglich im Jahr 1932, im darauffolgenden Jahr 1933 gab es neben den bekannten Rubriken „Aus aller Welt“, „Aus unserem Leben“, den Rätseln und einem Bastelbereich einige andere Neuerungen. Die Rubrik „Rote Falken“ wurde unter dem Bereich „Aus unserem Leben“ subsumiert, eine Naturrubrik entstand ebenso wie eine „Esperanto-Ecke“ und der Bereich „Unsere Kindergemeinde“. Die bahnbrechendste Neuerung jedoch lag in einer Rubrik mit etwas uneinheitlichem Titel, die zum ersten Mal unter „Karl Marx lehrt: Der Weg führt aufwärts!“ erschienen war und einer Doppelseite mit Zeichnungen von Alois Negrelli mit unter den Zeichnungen stehenden Erklärungen beinhaltete.⁹⁹ Diese Rubrik war es, die im Juni 1933 die Konfiskation bewirkte, da sie in

⁹⁹ Karl Marx lehrt: Der Weg führt aufwärts! – In: Kinderland 1 (1933), S. 2-3. Spätere Titel: Karl Marx lehrt: Das Bürgertum hat die Adelherrschaft überwunden. – In: 3 (1933), S. 30-31.; Karl Marx schreibt unserer Geschichte: Das Bürgertum eroberte die Welt. – In Kinderland: 4 (1933), S. 42-43.; Ihr müsst lernen: Kapitalismus bedeutet Krisenzeit! – In : Kinderland 5 (1933), S. 54-55.; Juni: o. A. – In: Kinderland 6 (1933), S. 66-67. Die Seite mit dem Titel vom Juni durfte nicht abgedruckt werden. Danach erschienen keine weiteren Ausgaben dieser Rubrik.

höchstem Maße politisch war und zu einem Zeitpunkt erschien, als solche politikkritischen Äußerungen absolut unerwünscht waren.

Die beiden Ausgaben des Jahres 1934 beinhalteten ebenso die Rubriken „Aus unserem Leben“ und die „Esperanto“-Ecke.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass jene Kategorien, die über die Jahre hinweg die größte Kontinuität aufweisen konnten, aus den folgenden Bereichen stammen (wenn auch der Titel variierte):

- Rote Falken
- Rätsel
- Spiele
- Basteln/Arbeit/Beschäftigung
- Aus unserem Leben/Aus den Gruppen
- Was in der Welt vorgeht/Aus aller Welt
- Unser Turnen/Vom Arbeiterturnen

8.9. Sachtex te/Artikel

Die Zeitung besteht aus einer Vielzahl an Sachtex ten, die aus den verschiedensten Bereichen stammen. In erster Linie wollen sie Wissen vermitteln, im speziellen Fall des *Kinderlands* gibt es aber auch stets Texte mit Appellcharakter, v.a. in Hinblick auf Politisches. Diese Texte sind oftmals nicht deutlich von Sachtex ten zu unterscheiden, zumal sie bisweilen ineinander übergehen. Die Sachlichkeit der Beiträge im *Kinderland* wird auch immer wieder durchbrochen durch persönliche Anmerkungen der Verfasser und Verfasserinnen. Dieses Faktum ist natürlich der besseren Lesbarkeit für die Kinder und Jugendlichen geschuldet.

Nichtsdestotrotz werden auch solche Beiträge mit weniger sachlichen Inhalten zu den Sachtex ten gezählt, sofern sie nach wie vor Informationen enthalten und damit nicht rein erzählend bzw. fiktiv gehalten sind. Aus diesem Grund möchte ich jedoch in meiner Arbeit statt dem Wort „Sachtex te“ lieber das Wort „Artikel“ zum Einsatz bringen, auch wenn diese gattungsbegrifflich sicherlich ungenau ist, halte ich es in diesem Fall für das Passendere.

Thematisch betrachtet waren die Hefte der Zeitschrift jahreszeitlich orientiert, darüber hinaus waren es v.a. einige politische Ereignisse, die immer wieder aufgegriffen wurden.

So war der März stets jener Monat, in dem der Revolution 1848 gedacht wurde. Im Mai waren natürlich die Maiaufmärsche beherrschendes Thema. Im Juli gedachte man stets des Ausbruchs des 1. Weltkriegs und suchte mit den Schlagworten „Krieg dem Kriege“ aufzurütteln. Ab 1928 gedachte man auch der schrecklichen Ereignisse vom Juli 1927, im Februar natürlich der Ereignisse von Schattendorf. Im November stand zudem die Gründung der Republik im Fokus, die stets mit Feierlichkeiten am 12. November begangen wurde.

Darüber hinaus waren im Sommer natürlich Lager und Fahrten ein großes Thema, im September ging es stets um den Schulbeginn, im Dezember um Weihnachten.

Neben den eben genannten Themen aus dem Jahreslauf bzw. der Politik gab es Inhalte, die im Laufe der Jahre immer wieder aufgegriffen wurden, darunter waren:

- Naturwissenschaftliche Themen
- Politische/aktuelle Themen
- Technische Themen
- Spiele/Beschäftigung/Basteln
- Gesundheitsthemen¹⁰⁰

Im Bereich der Naturwissenschaft wurden wiederum unterschiedliche Themen behandelt, so erschien im Aprilheft des Jahres 1924 ein Artikel mit dem Titel „Darf man Schmetterlinge oder Käfer sammeln“, der sich mit dem Thema Insekten sammeln auseinandersetzt und zu dem Schluss kommt, dass es durchaus erlaubt und berechtigt ist, diese zu sammeln und zu untersuchen, jedoch nicht zu töten.¹⁰¹

Ein weiterer Artikel des Jahres 1924 befasst sich ebenfalls mit der Tierwelt, nämlich mit der Haselmaus, deren Lebenswelt und Verhalten darin näher beschrieben wird.¹⁰²

Gleich oberhalb von diesem Artikel findet man jedoch einen weiteren naturwissenschaftlichen, der ein völlig anderes Thema zum Inhalt hat, setzt er sich doch mit dem Planeten Mars auseinander.¹⁰³

Im Bereich der politischen bzw. aktuellen Themen findet sich ebenso eine breite Palette an Inhalten, unter anderem zahlreiche Nachrufe. Diese betreffen höchst unterschiedliche Persönlichkeiten. So findet man im *Kinderland* vom August 1924 einen Nachruf auf den

¹⁰⁰ Das Thema Gesundheit wird im Kapitel 8.17 näher behandelt.

¹⁰¹ o. A.: Darf man Schmetterlinge oder Käfer sammeln? – In: *Kinderland* 4 (1924), S. 27-29.

¹⁰² Soffel, Else: Die Haselmaus. – In: *Kinderland* 10 (1924), S. 76-77.

¹⁰³ o. A.: Das Geheimnis des Mars. – In: *Kinderland* 10 (1924), S. 76.

Gründer der Kinderfreunde Anton Afritsch, im März 1927 einen Nachruf auf den im Rahmen der Ereignisse in Schattendorf getöteten Josef Grössing und im März 1933 einen Abdruck des Nachrufs verfasst von Friedrich Engels im Gedenken an Karl Marx, der am 14. März 1883 gestorben war.¹⁰⁴

Wie bereits erwähnt gab es zudem immer wieder Artikel zu bestimmten Ereignissen, die in den jeweiligen Monaten stattgefunden hatten oder stattfinden sollten. So findet man im Novemberheft des Jahres 1928 zum Gedenken von zehn Jahren Republik zahlreiche Artikel zum Thema sowie einen Abdruck eines Beschlusses der provisorischen Nationalversammlung vom 12. November 1918.¹⁰⁵ Im Jahr 1930 ist nicht nur die Gründung der Republik beherrschendes Thema, sondern auch die kommende Nationalratswahl am 9. November 1930, die in einem Artikel besprochen wird, der jedoch mehr den Charakter eines Aufrufs zum Festhalten am Sozialismus aufweist.¹⁰⁶

Im Bereich der Technik gab es sogar ein eigenes Themenheft vom Juni 1926, dieses trug den Titel „Von Maschinen ...“ und enthielt Artikel über Flugzeuge, Maschinen in der landwirtschaftlichen Arbeit, einen Artikel über das Radio, etc.

Generell gab es in den Jahren 1925 bis 1929 Themenhefte; mit dem übergeordneten Thema setzte man sich dann in Artikeln, Geschichten, Gedichten und Illustrationen auseinander. Im Jahr 1927 war dies eine Serie über das „rote Europa“, dabei wurde in zehn Heften der Sozialismus in zwölf verschiedenen Ländern Europas geschildert, das elfte Heft war dem eigenen Land, Österreich, gewidmet; das zwölfte Heft betraf das gesamte „rote Europa“.

Die folgenden Tabelle gibt eine Übersicht über die erschienenen Themenhefte:¹⁰⁷

Tabelle 2: Themenhefte

Heft	Thema
3 (1925)	1848 und 1871
5 (1925)	Zum ersten Mai
6 (1925)	Die „roten Falken“
7 (1925)	China
3 (1926)	Der Bauer

¹⁰⁴ vgl. o. A. : Anton Afritsch. – In: Kinderland 8 (1924), S. 58-59. ; o. A. : Josef Grössing. – In: Kinderland 3 (1927), S. 6. ; Auszug aus: Engels, Friedrich: Karl Marx. – In : Kinderland 3 (1933), S. 25.

¹⁰⁵ Zehn Jahre Republik. – In: Kinderland 11 (1928), S 1.

¹⁰⁶ vgl. o. A. : Am 9. November 1930 wählt das österreichische Volk. – In: Kinderland 11 (1930), S. 129.

¹⁰⁷ Die Zuordnung gestaltete sich bisweilen etwas schwierig, das Thema wurde bei den Heften am Titel bekanntgegeben, auf manchen Heften jedoch findet sich ein Schlagwort, das bisweilen nicht mit dem Inhalt korreliert. Solche Hefte wurden nicht in die Tabelle mitaufgenommen.

4 (1926)	Der Arzt
6 (1926)	Von Maschinen
7 (1926)	Arbeiter-Turn- und Sportfest 1926
8 (1926)	Unsere Mädels
9 (1926)	Von der Schule
10 (1926)	Vom Zeichnen und Malen
11 (1926)	Zum 12. November
12 (1926)	Spielzeugindustrie und Heimarbeit
1 (1927)	Das rote Deutschland
2 (1927)	Vom roten Frankreich
3 (1927)	Vom roten Ungarn
4 (1927)	Vom roten England
5 (1927)	Vom roten Italien
6 (1927)	Von der roten Tschechoslowakei
7 (1927)	Vom roten Norden (Dänemark, Schweden, Norwegen)
8 (1927)	Aus dem roten Polen
9 (1927)	Vom roten Lettland
10 (1927)	Vom roten Rußland
11 (1927)	Vom roten Österreich
12 (1927)	Vom roten Europa
1 (1928)	Schnee
2 (1928)	Lachen
3 (1928)	1848
7 (1928)	GÖC
11 (1928)	Aufbau
4 (1929)	Bei uns im Schrebergarten
5 (1929)	Freunde aus Hamburg
6 (1929)	Von uns!
7 (1929)	Krieg dem Kriege
9 (1929)	Tirol
10 (1929)	Lager und Fahrten
11 (1929)	Die Republik. Der Aufbau.

Darüber hinaus gab es natürlich immer wieder Artikel innerhalb der verschiedenen Rubriken, dabei handelte es sich beispielsweise um Berichte von Lagern, Fahrten und gemeinsamen Erlebnissen in den Gruppen, diese fanden dann beispielsweise in den Rubriken „Rote Falken“ oder auch „Aus den Gruppen/Aus unserem Leben“ Eingang. Spielanleitungen tauchten immer wieder entweder in einer eigenen Rubrik auf oder fanden Eingang im Bereich „Aus den Gruppen/Aus unserem Leben“. Dasselbe gilt für Anleitungen zum Basteln und zu Holzarbeiten, die entweder in einer eigenen Rubrik vorgestellt wurden oder bisweilen ohne konkrete Zuordnung als Sachtexte im Kinderland untergebracht wurden. Darin fand man dann Anleitungen zum Bau von Holzspielzeugen, kleinen Wasserrädern aus Holz, Herstellung von Scherenschnitten, Wandzeitungen für die Gruppen etc.

8.10. Erzählende Beiträge

Im folgenden Kapitel werden ausschließlich erzählende Elemente der Zeitschriften behandelt: Auszüge aus Romanen, Erzählungen, Märchen etc.

In den Jahren 1923 bis 1934 erschien eine Vielzahl an erzählenden Elementen, die ich oft vereinfachend (und gattungsbegrifflich ungenau) Geschichten nennen will. Aufgrund der großen Menge an Geschichten soll im folgenden Kapitel exemplarisch vorgegangen werden: Es werden einzelne Aspekte des Bereichs „erzählende Elemente“ herausgegriffen, anhand von Beispielen illustriert und so die Bedeutung dieses Aspekts für das *Kinderland* verdeutlicht.

Im Bereich der Geschichten gab es oftmals Auszüge aus Büchern, die mit Genehmigungen der jeweiligen Verlage und Autoren abgedruckt wurden, wohl um die Kinder und Jugendlichen zum Lesen dieser Werke zu animieren. Dabei handelte es sich also zugleich um Literaturempfehlungen, ein Thema, das ja auch die Erwachsenenzeitung *Die sozialistische Erziehung* immer wieder durchzog: Auch dort gab es, wie ja bereits in Kapitel 6.2 erwähnt, immer wieder Literaturempfehlungen. In diesem Sinne sind auch die abgedruckten Auszüge in den Heften des *Kinderlands* zu verstehen.

Dabei war eine ausgesprochene Vielzahl in- und ausländischer Literatur vertreten und die meisten Autoren und Autorinnen sind heute nach wie vor namentlich bekannt.

So findet man beispielsweise im *Kinderland* 4 (1923) einen Auszug aus Josef von Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts*.¹⁰⁸

Am Ende der Geschichte steht die folgende Empfehlung:

*Die vorstehenden Geschichten sind aus dem Buche: Aus dem Leben eines Taugenichts, von Josef Freiherrn von Eichendorff. Die kleinen Proben sollen euch verlocken, das ganze Buch zu lesen. Ihr werdet sicher Freude daran haben. Es ist ein berühmtes, deutsches Buch und sein Dichter ist mit ihm und noch viel mehr mit seinen wunderschönen Gedichten berühmt geworden. [...] Er ist schon seit Jahren tot; seine Geschichten und Gedichte leben noch immer.*¹⁰⁹

Auch Selma Lagerlöfs berühmtes Werk *Die Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen* ist gleich mehrere Male im *Kinderland* vertreten.¹¹⁰ Im April 1927 findet man einen von unbekannter Hand umgeschriebenen Auszug aus James M. Barries *Peter Pan*.¹¹¹ Des Weiteren gibt es Auszüge aus Werken Leo Tolstois, Jack Londons, Maxim Gorkis und auch des späteren Literaturnobelpreisträgers Johannes Jensen. Im Bereich der österreichischen Literatur ist beispielsweise ein Auszug aus Peter Roseggers *Schriften des Waldschulmeisters* zu finden.¹¹²

Ein Auszug eines Romans wurde als Fortsetzungsgeschichte in vier aufeinanderfolgenden Heften gebracht, dabei handelte es sich um den Roman *Gestalten der Wildnis* von Charles G. D. Roberts, der unter dem Titel „Wie der „Oberst“ zu Gallaghers kam“ abgedruckt wurde.¹¹³

Andere Geschichten waren nicht in Teilen, sondern im Gesamten im *Kinderland* abgedruckt, darunter gab es Märchen ebenso wie kurze Erzählungen. Auch in diesem Bereich findet man zahlreiche bekannte Namen.

¹⁰⁸ Eichendorff, Josef von: *Aus dem Leben eines Taugenichts*. – In: *Kinderland* 4 (1923), S. 58-61.

¹⁰⁹ o. A.: *Die vorliegenden Geschichten...* – In: *Kinderland* 4 (1923), S. 61.

¹¹⁰ vgl. Lagerlöf, Selma: *Gen Süden! Gen Süden!* – In: *Kinderland* 9 (1923), S. 68-70.; Lagerlöf, Selma: *Der Frühling kommt*. – In: *Kinderland* 4 (1925), S. 3.; Lagerlöf, Selma: *Wie der kleine Nils Holgerson im Herbst nach dem Süden reiste*. – In: *Kinderland* 10 (1925), S. 1.; Lagerlöf, Selma: *Vom Reichtum des Meeres*. – In: *Kinderland* 7 (1927), S. 2-4.

¹¹¹ o. A.: *Peter Pan und Wendy reisen nach Nirgendwo*. – In: *Kinderland* 4 (1927), S. 5-6.

¹¹² Rosegger, Peter: *Waldlilie im Schnee*. – In: *Kinderland* 2 (1932), S. 14-15.

¹¹³ Roberts, Charles G. D.: *Wie der „Oberst“ zu Gallaghers kam*. – In: *Kinderland* 1 (1926), S. 7-9.; Roberts, Charles G. D.: *Wie der „Oberst“ zu Gallaghers kam*. – In: *Kinderland* 2 (1926), S. 20-21.; Roberts, Charles G. D.: *Wie der „Oberst“ zu Gallaghers kam*. – In: *Kinderland* 3 (1926), S. 31-34.; Roberts, Charles G. D.: *Wie der „Oberst“ zu Gallaghers kam*. – In: *Kinderland* 4 (1926), S. 42.

Die folgende Liste umfasst sämtliche Autoren und Autorinnen der Zeitschrift im Bereich der erzählenden Elemente nach ihrem Auftreten im *Kinderland* geordnet:¹¹⁴

Johannes Jensen, Alfons Petzold, Charles de Coster, Leo Tolstoi, Josef von Eichendorff, Ludwig Ganghofer, Selma Lagerlöf, Ferdinand Hanusch, Heinrich Welti, Hermine Billinger, Jürgen Brand, Karl Schönherr, Iwan Turgenew, Upton Sinclair, Karl Ewald, Max Winter, Hans Christian Andersen, Bruno Schönlink, F. C. Weiskopf, Maxim Gorki, Alexander Bogdanow, Sven Hedin, Josef Luitpold Stern, Charles G. D. Roberts, Marie von Ebner-Eschenbach, Romain Rolland, Leonhard Frank, Bruno H. Bürgel, Brüder Grimm, C. Z. Klötzel, Helena Bobinska, Franz Wiedemann, Willy Steiger, Otto Rühle, Rosa Luxemburg, James M. Barrie, Wsewolod Michailowitsch Garschin, Ernest Birznieks-Upits, Olga Koleyanská, Friedrich Wendel, Alphonse Daudet, Peter Stoll, Ilona Grünwald, E.D. (?), Rainis, Emmy Freundlich, Felix Fechenbach, N. Kniasmensky, Anton Tesarek, E. Marschall, Hans Paasche, Lafcadio Hearn, Jörg Wickram, Sepp Pölzl, Eduard Pötzl, Solznew, Ludwig Wagner, Jack London, Heinrich von Schullern, Mite Kremnitz, Ignaz Hermann, Martin Kahle, Robert Falcon Scott, O. W. (?), L. Z. (?), Ernst Johannsen, Hans Haidenbauer, Heinrich Holek, Heinrich Schütz, Robert Kronfeld, Hans Fischer, J. Schneeweiß, Alex Wedding, August Strindberg, Paul W. Kirsch, E. F. (?), L. Wappel, G.B. (?), G. A. von Ehrenkrook, Paula Dehmel, Maurice Maeterlinck.

Viele von den in dieser Liste genannten Autorinnen und Autoren sind nicht nur einmalig, sondern in mehreren Beiträgen des *Kinderlands* zu finden. Auch in den in Kapitel 8.12 behandelten lyrischen Beiträgen in der Zeitschrift und in den in Kapitel 8.9 besprochenen Sachtexte/Artikeln tauchen einige Namen erneut auf. Dies betrifft v.a. Alfons Petzold und Marie von Ebner-Eschenbach, deren Lyrik ebenso in der Zeitschrift abgedruckt wurde, sowie Anton Tesarek und Max Winter, die auch als Autoren von Artikeln tätig waren.

8.10.1. Märchen, Sagen u.a.

Neben Romanauszügen und Erzählungen findet man im *Kinderland* zahlreiche Märchen und Sagen. Darunter finden sich keine als „typisch“ empfundene Märchen wie *Rotkäppchen*, *Die sieben Geißlein* oder ähnlich bekannte Titel. Generell wird auf die

¹¹⁴ Nicht berücksichtigt werden dabei von Kindern und Jugendlichen in Lesebriefen eingesendete Geschichten bzw. Geschichten von Gruppenführern oder anderen am sozialen Leben der *Kinderfreunde* unmittelbar Beteiligten. Auch die wenigen Geschichten namentlich ungenannter Autoren konnten nicht berücksichtigt werden.

traditionellen Märchenfiguren wie Prinzessinnen, Feen, Hexen oder Zwerge verzichtet. Auch typenhafte gute und böse Figuren findet man in den Märchen des *Kinderlands* nicht, typische Märchenschauplätze wie Burgen, Schlösser oder Wälder fehlen. Volksmärchen heimischer Herkunft tauchen gar nicht auf, lediglich einige fremdländische Märchen stehen in der Tradition der Volksmärchen. So gibt es ein Märchen aus Russland, eines aus Lettland, ein weiteres aus Island und eines aus Dänemark.

Ein Märchen aus dem Jahr 1923 wird ohne Verfasser angegeben, es wird darüber lediglich gesagt, dass es aus einer englischen sozialistischen Kinderzeitung entnommen ist. Der Inhalt dieses Märchens mit dem Titel „Das Märchen vom Frühling“ kann zwar als märchenhaft eingestuft werden (redende Pflanzengestalten), sticht jedoch durch seine ebenfalls nicht typische Handlung heraus (kein Gegensatz Gut-Böse, keine Abenteuer oder Prüfungen eines Helden).

Darüber hinaus findet man drei Kunstmärchen Hans Christian Andersens in den Heften des *Kinderlands*.

Ein Märchen aus dem Jahr 1932 stammt vom schwedischen Autor August Strindberg („Das Märchen vom Sankt Gotthard“), kann aber als Sage eingestuft werden, fehlt es Märchen doch an zeitlicher und räumlicher Festlegung, wo hingegen Strindbergs „Märchen“ eindeutig zeitlich und räumlich eingeordnet werden kann¹¹⁵.

Weitere Märchen stammen von Max Winter und Bruno Schönlink, wobei die Märchen Schönlinks' ausdrücklich als „Großstadtmärchen“ deklariert sind. Diese fallen in eine Kategorie von Märchen, die sich ab Mitte der 1920er Jahre als eine neue Form proletarischer Literatur herauszukristallisieren begann.¹¹⁶ Diese Art der Märchen ist inhaltlich eher als Anti-Märchen einzustufen, verzichtet sie doch auf klassische Märchen-Topoi und hat zum Ziel, gesellschaftliche Missstände aufzudecken. Zudem bedient sie sich zeitgemäßer Sprache und Inhalte.

Das Märchen „Das verzauberte Wasserwerk“ von Bruno Schönlink enthält die Geschichte eines armen Arbeiterbuben, der einem Wassergeist hilft, dafür erhält die ganze Stadt zur Belohnung morgens Kaffee aus der Wasserleitung, mittags Suppe und abends Kakao und Milch. Doch der Wassergeist macht Urlaub und die Quelle führt wieder nur Wasser. Erst durch diesen Urlaub lernen die Leute den Kaffee und die anderen Köstlichkeiten aus der Wasserleitung zu schätzen. In dem Märchen „Riesenkürbisse“ erhält eine ärmliche

¹¹⁵ Es geht dabei um den Bau des Eisenbahntunnels durch das St. Gotthard-Massiv in der Schweiz, dabei wird sowohl der Beginn des Baus 1872 erwähnt, wie auch ein Arbeiterstreik 1875 und der Durchstoß 1880.

¹¹⁶ vgl. Gittinger, Kerstin: Proletarische Kinder- und Jugendliteratur, S. 129-147.

Siedlung mit viel zu kleinen Häusern von einer alten Frau besondere Kürbissamen. Aus diesen wachsen derartige Riesenkürbisse, dass sie als Häuser verwendet werden können und damit die Wohnungsnot der Stadt gelöst werden kann. In „Der Kraftbonbon“ begegnet dem Buben Max ein alter, dürrer Mann, dem er eine Mark schenkt, obwohl er selbst nicht viel besitzt und von ihm dafür ein Kraftbonbon erhält. Durch die Kraft dieses Bonbons wird Max stark und gewinnt am Rummel beim „Hau-den-Lukas“ ebenso wie bei einem Boxkampf. In diesen Märchen Bruno Schönlinks stehen also eindeutig die „kleinen Leute“ im Mittelpunkt, die selbst nicht viel zu geben haben, immer sehr positiv dargestellt sind und auf märchenhafte Art zu einem besseren Leben oder ein bisschen Spaß gelangen. Die Märchen Max Winters hingegen sind nicht in einer städtischen Umgebung angesiedelt, oftmals findet man das Thema „Natur“ darin, diese gestaltet auch die Umgebung mit. Das Märchen „*Die Bienenburg*“ erzählt die Geschichte eines Bienenvolkes, das auf einer Burg vor einem Bären in Sicherheit gebracht wird und dann einer armen Familie mit ihrem Honig hilft und von diesen und anderen Menschen große Wertschätzung erfährt.

Hier finden sich also zwei Elemente: Zum einen das Naturelement (die Bienen), zum anderen die Armut (die hungernde Familie). Das Naturelement findet sich ebenfalls im Märchen „*Die Pflanzenmutter*“ von Max Winter. Darin hat ein Mädchen eine Blume gepflückt und achtlos weggeworfen, bereut aber mithilfe der Gestalt der Pflanzenmutter und der Großmutter den eigenen Fehler. Hier geht es also ebenso wie beim Bienenvolk um die wertschätzende Behandlung der Natur.

In Winters Märchen „*Besuch bei Frau Schwalbe*“ findet sich ebenfalls ein Naturelement in Form einer Schwalbenmutter, die einem weißen Mann vom Land der Schwarzen erzählt und ihm beibringt, dass auch der „schwarze Mann gut ist“.

Das Märchen „*Der Apfelstrudel*“ wiederum handelt von einem Mädchen aus einer armen Familie, das gerne Apfelstrudel isst und von der Mutter darauf hingewiesen wird, wie kompliziert die Beschaffung der Zutaten eigentlich ist und welche Arbeitskraft dazu nötig ist. So lernt das Mädchen nicht nur den eigenen Apfelbaum wertschätzen, sondern auch die übrigen Zutaten bzw. deren Beschaffung.

So werden also auch bei Max Winter die Probleme armer Menschen thematisiert, wenn sie auch in einen anderen Kontext als bei Schönlink eingebettet sind.

Die beiden als „Sagen der Arbeit“ deklarierten Geschichten „*Vom blutroten Messer und steinharten Brot*“ und „*Die Geschichte vom Rübezahl*“ aus dem Jahr 1928 fallen wohl ebenfalls in diese Kategorie der neuen Märchen (auch wenn sie im *Kinderland* als Sagen bezeichnet werden).

Im Märchen „Wie der Zauberer Riava die Falschheit eines Fürsten verhöhnt und bestraft“ geht es zum einen um die Unsinnigkeit des Krieges und zum anderen um falsche Versprechungen, die in diesem Fall ein Fürst gemacht hat, der dann vom Zauberer dafür bestraft wird. Das Erscheinungsjahr dieses Märchens – 1931 – deutet darauf hin, dass es nicht nur als lehrreiche Geschichte gelesen werden soll, sondern vielmehr auf sich anbahnende politische Verhältnisse hinweist. In jedem Fall kann man darin starke Kritik an der Obrigkeit herauslesen.

Darüber hinaus gibt es einige wenige erzählende Elemente im *Kinderland*, die weder als Märchen noch als Sagen eingestuft werden können, aber auch keine Erzählungen oder Novellen sind. Dazu gehören Leo Tolstois „Drei Fragen“ aus dem Jahr 1924, „Doktor Allwissend“ der Brüder Grimm aus dem Jahr 1926, Simrocks „Der Fuchs und der Hahn“ von 1927, und Jörg Wickrams „Ein schlauer Bauer“ aus dem Jahr 1929.

Die folgende Tabelle gibt Aufschluss über die im *Kinderland* enthaltenen Beiträge der Kategorie „Märchen, Sagen u.a.“ und ordnet sie einer Erzählgattung zu:

Tabelle 3: Märchen, Sagen u.a.

Heft/Jahrgang	Autor	Titel	Seite	Kategorie
4/1923	o. A. ¹¹⁷	Das Märchen vom Frühling	29-30	Märchen
4/1924	Leo Tolstoi	Drei Fragen	26-27	Legende
2/1925	Hans Christian Andersen	Der Schneemann	4-6	Kunstmärchen
4/1925	Hans Christian Andersen	Die Springprobe	3-4	Kunstmärchen
5/1925	Hans Christian Andersen	Geschichten vom Mond	8	Kunstmärchen

¹¹⁷ Ein Autor bzw. eine Autorin ist nicht angegeben, lediglich der Hinweis, dass das Märchen aus der englischen Kinderzeitung *Der junge Sozialist* entnommen wurde.

5/1925	Bruno Schönlank	Weltfeiertag	2	Märchen ¹¹⁸
9/1925	o. A. ¹¹⁹	Die Glocken von Mokanshan	3	Chinesische Sage
2/1926	o. A. ¹²⁰	Der Topf	17-18	Dänisches Märchen
5/1926	Brüder Grimm	Doktor Allwissend	53	Schwank
5/1927	o. A. ¹²¹	Die Jagd nach dem Monde	10	Isländisches Märchen
8/1927	Simrock	Der Fuchs und der Hahn	7	Fabel
9/1927	o. A. ¹²²	Die Zecher	10	Lettisches Volksmärchen
12/1927	Max Winter	Die Bienenburg	2-5	Märchen?
3/1928	o. A. ¹²³	Die Geschichte vom Rübezahl	3	Märchen
3/1928	o. A. ¹²⁴	Vom blutroten Messer und steinharten Brot	3-4	Märchen
3/1928	o.A. ¹²⁵	Der Tränenstrom	4	Sage

¹¹⁸ Dieses Märchen entstammt ebenfalls der Sammlung „Großstadtmärchen“ Bruno Schönlinks, enthält zwar Personifizierungen (in diesem Fall von Städten), aber so gut wie keine Handlung, kann daher meiner Meinung nach nur bedingt zu den Märchen gezählt werden. Anders als in proletarischen Märchen werden hier auch keine gesellschaftlichen Missstände aufgedeckt oder Arbeiter in den Mittelpunkt gestellt.

¹¹⁹ Auszug aus „Li-Pao-Ting erzählt“, chinesische Sagen und Legenden, deutsch erzählt von S. Förster-Streffleur

¹²⁰ dänisches Märchen, Auszug aus „Nordische Volksmärchen“, übersetzt von Klara Stroebe

¹²¹ isländisches Märchen, Auszug aus „Die schönsten Märchen der Welt für dreihundertfünfundsechzig und einen Tag“

¹²² lettisches Volksmärchen

¹²³ Auszug aus „Sagenbuch der Arbeit“, von Friedrich Wendel zusammengestellt

¹²⁴ Auszug aus „Sagenbuch der Arbeit“, von Friedrich Wendel zusammengestellt

¹²⁵ wird bezeichnet als „Märchen aus Tirol“

5/1928	Max Winter	Die Pflanzenmutter	4-6	Märchen
6/1928	Max Winter	Die Vogelburg	10-12	Märchen
9/1928	Max Winter	Besuch bei Frau Schwalbe	1-3	Märchen
10/1928	Max Winter	Der Apfelstrudel	1-3	Märchen ¹²⁶
2/1929	Bruno Schönlink	Das verzauberte Wasserwerk ¹²⁷	18-22	Märchen
4/1929	Bruno Schönlink	Die Riesenkürbisse	42-46	Märchen
8/1929	Jörg Wickram ¹²⁸	Ein schlauer Bauer	100	Schwank
9/1929	o. A.	Eine Tiroler Sage	109	Tiroler Sage
12/1929	o. A. ¹²⁹	Der Bauer und der Wassergeist	143	Russisches Volksmärchen
4/1930	Bruno Schönlink	Der Kraftbonbon	39-42	Märchen
11/1931	o. A. ¹³⁰	Wie der Zauberer Riava die Falschheit eines Fürsten verhöhnt und bestraft	110	Märchen

¹²⁶ Darunter findet man den Untertitel: Ein Märlein für kleine Köchinnen von Max Winter

¹²⁷ Auszug aus „Das Kraftbonbon und andere Großstadtmärchen“

¹²⁸ genauer Wortlaut: nach Jörg Wickram, 1555

¹²⁹ ein Volksmärchen aus Rußland

¹³⁰ nach einer irischen Sage

5/1932	August Strindberg ¹³¹	Das Märchen von Sankt Gotthard	49-53	Märchen
--------	-------------------------------------	--------------------------------------	-------	---------

Eine Zwischenposition nimmt das Märchenspiel Maurice Maeterlincks ein, es erschien als Auszug im *Kinderland* vom Dezember 1933 und ist im engeren Sinn kein Märchen, sondern teilweise der Dramatik zuzuordnen, da es sich eigentlich um ein Bühnenspiel handelt.¹³²

8.10.2. Proletarische Erzählbeiträge

Eine besondere Art von Erzählbeiträgen im *Kinderland* waren natürlich jene, die der proletarischen Literatur zugeordnet werden können.¹³³ Dazu zählten auch die bereits erwähnten proletarischen Märchen, darüber hinaus gab es aber zahlreiche nicht-märchenhafte Erzählungen, die vom Leben und Leiden der Arbeiterschaft erzählten.

Einer der bekanntesten Namen in diesem Zusammenhang ist jener des Arbeiterdichters Alfons Petzold (1882-1923). Er war sowohl mit Geschichten als auch mit Lyrik im *Kinderland* vertreten.

Insgesamt findet man fünf seiner Erzählungen im *Kinderland*. Ein ebenso bekannter Name der Arbeiterdichtung war jener Josef Luitpold Sterns (1886-1966), der immerhin mit vier verschiedenen Erzählbeiträgen im *Kinderland* vertreten ist.¹³⁴

Des Weiteren wurden auch proletarische Erzählungen Max Winters im *Kinderland* publiziert, ebenso wie jene des Chefredakteurs der Zeitung, Anton Tesarek. Insgesamt findet man acht seiner Erzählungen im *Kinderland*, zwischen 2/1931 und 7/1931 gab es sogar eine Serie von Tesareks Erzählungen. Dabei handelte es sich zwar nicht um Fortsetzungsgeschichten, aber immerhin um Erzählungen desselben Themas, da alle von Kriegserlebnissen von Soldaten handelten.

¹³¹ Auszug aus „Märchen und Fabeln“ von August Strindberg

¹³² Maeterlinck, Maurice: Was Tytyl und Mytyl am Weihnachtsabend gesehen haben. – In: *Kinderland*: 12(1933), S. 115.

¹³³ Eine genaue Definition des Begriffs Arbeiterliteratur wird hier nicht angestrebt, da dies den Rahmen meiner Arbeit deutlich sprengen würde. Ich spreche in diesem Zusammenhang von Texten von Autorinnen und Autoren, die im Umfeld der sozialistischen Arbeiterbewegung standen. Die folgende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Begriff bzw. der Definition der Arbeiterliteratur näher und kann zum Vergleich herangezogen werden: Lindorfer, Maria: Arbeiterliteratur der Ersten Republik. Diplomarbeit. Univ. Wien 1997, S. 28-33.

¹³⁴ Eine Erzählung wird in 2/1926 und 1/1931 wiederholt: *Das revolutionäre Lächeln*. Auch von Stern wurden noch deutlich mehr Gedichte abgedruckt.

Darüber hinaus gibt es immer wieder einzelne Geschichten sozialdemokratischer Autoren und Autorinnen im *Kinderland*, wie jene der polnischen Schriftstellerin Helena Bobinska, des sozialdemokratischen Politikers Ferdinand Hanusch oder des Schrifstellerehepaars Franz Carl Weiskopf und Grete Bernheim, besser bekannt unter dem Pseudonym Alex Wedding. Von ihr findet man lediglich einen einzigen Erzählbeitrag im *Kinderland*, nämlich im Aprilheft des Jahres 1932, er trägt den Titel „Die Maschinen sind schuld“. Dies ist insofern bemerkenswert, als es sich dabei um einen Auszug aus ihrem Roman *Ede und Unku* handelt, der auf dem Index der Bücherverbrennung 1933 stand und vernichtet bzw. verboten wurde. Interessant daran ist ebenfalls, dass dieser Romanauszug möglicherweise die Inspiration zu einer Bildergeschichte im *Kinderland* gewesen sein könnte, nämlich eine im März 1933 erschienene Bildergeschichte mit dem Titel „Die Maschinen sind nicht schuld daran!“, die in Teilen auf das im Roman behandelte Thema zurückgreift.¹³⁵

Es ist ein überaus aufschlussreicher Aspekt des *Kinderlands*, dass darin zahlreiche Beiträge sozialdemokratischer Autoren und Autorinnen sowie von Arbeiterdichtern vertreten sind, bedenkt man doch die Worte Alfred Pfosers, die er in seinem Werk *Literatur und Austromarxismus* findet:

*Dagegen scheint Alfons Petzold kaum auf (Anm.: bei den Entlehnungen in den Arbeiterbüchereien in der Ersten Republik), obwohl er in allen sozialdemokratischen Zeitungen und Zeitschriften als Dichter des österreichischen Proletariats oftmals gefeiert wurde. Man kann den Fall Petzold durchaus generalisieren: Die Arbeiterdichter [...] wurden zwar im Rahmen der Fest- und Feierkultur sehr oft rezitiert, sie waren auch in den Katalogen verzeichnet, gelesen wurden sie nur in den seltensten Fällen.*¹³⁶

Den Grund dafür verortet Pfoser darin, dass das Leid im Arbeiterleben ohnehin allgegenwärtig war und somit nicht auch noch in der Literatur gesucht wurde. Die Entlehnungen der Arbeiterbüchereien, deren Aufzeichnungen Pfoser untersucht hat, zeigen dies. Stattdessen gelesen wurden Romane ausländischer Herkunft wie jene Jack Londons, Upton Sinclairs, Leo Tolstois, Iwan Turgenjeffs, Maxim Gorkis oder auch österreichische Werke wie jene Peter Roseggers, Ludwig Ganghofers oder Marie von

¹³⁵ vgl. Kapitel 8.16.1.5

¹³⁶ Pfoser, Alfred: *Literatur und Austromarxismus*. Wien: Löcker 1980, S. 162.

Ebner-Eschenbachs. Diese Namen sind auch tatsächlich alle im *Kinderland* vertreten, wenn auch gesagt werden muss, dass die Tendenz in den erzählenden Beiträgen doch deutlich in Richtung Arbeiterdichtung geht.

8.11. Dramatische Beiträge

Beiträge aus dem Bereich der Dramatik gab es im *Kinderland* tatsächlich nur äußerst wenige, die Rede war ja bereits von Maurice Maeterlinks Märchenspiel, das teilweise zur Dramatik gezählt werden kann. Darüber hinaus gibt es lediglich einige wenige Beiträge, die den Kasperl zum Hauptakteur haben.

Den ersten Auftritt im *Kinderland* hat der Kasperl im Heft vom Oktober 1923 in Form eines Abdrucks einer Kasperliade von Graf Franz Pocci (1807-1876). Dort werden die Erlebnisse des Kasperls bei den Menschenfressern geschildert, die Geschichte ist allerdings in Versen abgefasst, nicht in dialogischer Form. Zu Beginn der Geschichte werden die Kinder aufgefordert das Stück den jüngeren Geschwistern vorzuspielen bzw. die Scherenschnitte, die zwischen den Versen zu sehen sind, auf Karton zu übertragen und Schattenspiele damit zu machen. So wird also die Aufgabe, daraus ein Kasperlstück zu machen, quasi in die Hände der Kinder gelegt.

Dieser Kasperl jedoch ist noch nicht jener, der in der proletarischen Literatur immer wieder eine Rolle spielt, nämlich der so genannte „rote Kasperl“.¹³⁷ Dieser taucht erstmals Jahr 1927 im *Kinderland* auf, er wird im Februarheft mit den folgenden Worten vorgestellt:

*Weil unserer Buben und Mädels immer so viel böse sind, daß unser „Kinderland“ zu ernst und so wenig lustig ist, haben wir einen neuen Zeitungsschreiber bei unserer Zeitung angenommen, den roten Kasperl. Sein Großvater war der alte Kasperl, der sich weder vor Tod noch Teufel gefürchtet und weite Reisen bis ins Negerland unternommen hat. Unser roter Kasperl fürchtet sich auch vor gar nicht, drum paßt er zu uns. Zuerst war er in Frankreich, dort hat er vieles erlebt und wir haben daraus ein Theaterstück gemacht. Ihr sollt es in eurem Kasperltheater aufführen und noch etwas dazu dichten.*¹³⁸

¹³⁷ Der rote Kasperl tritt beispielsweise bei Anton Tesarek: *Kasperl sucht den Weihnachtsmann* auf. vgl. dazu: Göttinger, Kerstin: Proletarische Kinder- und Jugendliteratur, S. 153-161.

¹³⁸ o. A. : Der rote Kasperl in Frankreich. – In: *Kinderland* 2 (1927), S. 6-7.

Hier wird also ganz eindeutig gesagt, dass der rote Kasperl Nachfolger, nämlich Enkelsohn, des alten Kasperls ist, der noch in Heft 10/1923 seine Abenteuer erlebte.

Es folgt eine Geschichte, in der der Kasperl einen reichen Mann beleidigt und einen Polizisten irrtümlich Glauben macht, er hätte eine Bombe. Abschließend erreicht der Kasperl aber sein Ziel: Er trifft einen französischen Genossen und sie singen gemeinsam die Internationale und geben sich einen Bruderkuß.

Im Jahr 1928 kehrt der rote Kasperl mit zwei Geschichten zurück: jene aus dem Februar 1928, in der er auf zwei bürgerliche Herren trifft, die auch noch Monarchisten sind.¹³⁹ Diesen schlägt der Kasperl ein Schnippchen. Außerdem ist von den Gefahren des Alkohols die Rede.

Im September 1928 bringt das *Kinderland* eine weitere Kasperlgeschichte, die dieses Mal eine Verfasserangabe trägt: Sie ist geschrieben von Felix Fechenbach und trägt den Titel „Wie Kasperl ins Zeltlager kommt“.¹⁴⁰ Sie handelt vom Besuch des Kasperls in einer deutschen Kinderrepublik. Der Kasperl bekommt dort vom Lagerarzt einen Zahn gezogen und lernt, dass er sich die Zähne regelmäßig putzen muss.

Weitere Erwähnung findet der Kasperl im November 1929, diesmal handelt es sich aber nicht um den roten Kasperl. Es ist ein kurzes Lied aus dem Kasperlspiel „Kasperl und der Krampus“ und wird unter dem Titel „Gegen den Krampus, der die Kinder ängstigt“ publiziert.¹⁴¹ Darunter findet sich der Hinweis, dass das Stück in jeder Ortsgruppe aufgeführt werden soll.

Im Jahr 1931 findet der rote Kasperl nun seine letzte Erwähnung im *Kinderland*, hier ist jedoch kein Kasperlstück mehr zu finden, lediglich ein Bericht darüber, wie ein Kasperlstück des roten Kasperls in Kärnten aufgeführt worden ist.¹⁴²

So ergibt sich, dass der rote Kasperl mitsamt seinen Stücken zwar relativ wenig Eingang ins *Kinderland* gefunden hat, aber dennoch des Öfteren in den Kinderfreundegruppen seinen Auftritt hatte.

Im engeren Sinn zur Dramatik zu zählen sind im *Kinderland* nur die drei Stücke des roten Kasperls aus den Jahren 1927 und 1928.

¹³⁹ o. A. : Der rote Kasperl in Not oder die verpatzte Rache. – In: *Kinderland* 2 (1928), S. 8-12.

¹⁴⁰ Felix Fechenbach: Wie Kasperl ins Zeltlager kommt. – In: *Kinderland* 9 (1928), S. 8-9.

¹⁴¹ o. A. : Gegen den Krampus, der die Kinder ängstigt. – In: *Kinderland* 11(1929), S. 139.

¹⁴² Pölzl, Sepp: Der Wanderlehrer bringt den roten Kasperl mit! – In: *Kinderland* 6 (1931), S. 70.

Aus diesen Stücken lassen sich die folgenden Charakteristika des roten Kasperls schließen: Er zeigt sich stets proletarisch-klassenbewusst, agiert auf humoristische Weise gegen Bourgeoisie und Monarchie-Anhänger und spricht zudem im Wiener Dialekt.

8.12. Lyrische Beiträge/ Lieder

In fast allen Heften des *Kinderlands* findet man zumindest ein Gedicht bzw. Lied, speziell die ersten beiden Jahrgänge 1923 und 1924 enthalten eine Vielzahl davon in jeder Ausgabe. Dabei treten immer wieder äußerst bekannte Autoren und Autorinnen in Erscheinung, darunter sind Christian Morgenstern, Gottfried Keller, Marie von Ebner-Eschenbach, Johann Wolfgang von Goethe, Ludwig Uhland, Friedrich Hebbel, Eduard Mörike, Theodor Storm, Josef von Eichendorff, Friedrich Schiller, Gottfried August Bürger, Conrad Ferdinand Meyer, Hoffmann von Fallersleben etc., um nur einige bekannte Namen zu nennen. Wie man an den Genannten bereits erkennen kann, gab es fast ausschließlich deutschsprachige Gedichte und Lieder in der Zeitschrift, als Lyriker aus dem englischen Sprachraum waren lediglich Walt Whitman und John Hargrave vertreten, andere nicht-deutschsprachige Beiträge gab es überhaupt nicht.

Auch im Bereich der Lyrik hatte die Arbeiterdichtung einen großen Platz. Die bereits bei den Erzählungen genannten Autoren Alfons Petzold und Josef Luitpold Stern waren mit manchem Gedicht vertreten. So findet man von Alfons Petzold im *Kinderland* die Gedichte: „Das Kind“ (3/1924), „Schrittleicht ist mir dieses Wandern...“ (5/1928) „Maigefühle“ (5/1928), „Der 1. Mai – unser Tag!“ (5/1931), „Sommer“ (7/1931) und „Erntetag“ (7/1932). Noch häufiger waren jene Gedichte Sterns, der die folgenden lyrischen Texte zum *Kinderland* beisteuerte: „Trotziger Abschied“ (7/1924), „Die streikenden Bergleute“ (5/1925), „Der Arzt-ein Helfer“ (4/1926), „Die Brücke“ (3/1929), „Lied der Jugend am 1. Mai!“ (5/1932) und „Winter“ (4/1934).

Natürlich waren jene Autoren bei weitem nicht die einzigen, die Anteil an der proletarischen Dichtung im *Kinderland* hatten. So waren beispielsweise auch zwei Gedichte des heute weniger bekannten Autors Hans Haidenbauer (1902-1970) in den Zeitschriften zu finden, nämlich „*Arbeiterlos*“ (4/1929) und *Tollingraben Weihnachten 1930* (4/1931). Der Dichter Hans Haidenbauer wurde in der Steiermark geboren und hatte dort eine schwierige Arbeiterkindheit erlebt: Mit 13 Jahren wurde er bereits Hilfsarbeiter in einem Stahlwerk. Er war Anhänger der Sozialdemokratie und begann mit 29 Jahren Gedichte zu schreiben, die später in der *Arbeiter-Zeitung* publiziert wurden.

Auch andere sozialdemokratische Zeitungen und Zeitschriften – wie das *Kinderland* – veröffentlichten seine Gedichte.

Gerade in den späteren Jahren des *Kinderlands* bediente man sich gerne der Lyrik, um Inhalte zu vermitteln, die nicht mehr offen ausgesprochen werden durften. So findet man beispielsweise am Titelblatt des Junihefts 1933, dessen erste Auflage ja konfisziert worden war, einen Auszug aus einem Gedicht Friedrich Schillers:

*Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
und würde er in Ketten geboren.
Laßt euch nicht irren des Pöbels Geschrei,
nicht den Mißbrauch rasender Toren!
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
vor dem Menschen erzittert nicht!¹⁴³*

Dabei handelt es sich um einen Auszug aus dem Gedicht *Die Worte des Glaubens*. Über dem Textauszug am Titelblatt findet man die Schlagwörter „Trotz alledem“. Diese tauchen hier nicht zum ersten Mal im *Kinderland* auf. Sie sind Teil eines Gedichts des Autors Ferdinand Freiligrath, das eine interessante Geschichte mit sich bringt: Das Gedicht ist eigentlich ein vertontes Gedicht und wurde von Freiligrath nach einem englischsprachigen Gedicht Robert Burns mit dem Titel *A Man's a Man for A' That* geschrieben. Dieser wiederum dichtete es 1795 in Bezug auf die Unabhängigkeitsbestrebungen Schottlands und die Abschaffung der Sklaverei.

Freiligrath schrieb sein Gedicht im Jahr 1843, unterlegte es aber mit einer anderen Melodie als Burns. Nach der gescheiterten Revolution 1848 schrieb Freiligrath das Gedicht nochmal um, diese neue Version erschien nun in der *Neuen Rheinischen Zeitung* in Köln, die von Karl Marx herausgegeben wurde. Im 20. Jahrhundert gelangte diese zweite Version zu neuer Popularität, wurde mit einer neuen Melodie unterlegt. Die Worte „Trotz alledem!“ wurden auch von Karl Liebknecht in der Überschrift seines letzten Artikels für die von ihm und Rosa Luxemburg gegründeten Berliner Zeitung *Die Rote Fahne* verwendet, kurz bevor beide am 15. Jänner 1919 ermordet wurden.

¹⁴³ *Kinderland* 6 (1933), S.1.

Im *Kinderland* findet man das Gedicht Freiligraths erstmals im Novemberheft 1925 und später im Märzheft 1932, das wie manch anderes Märzheft des *Kinderlands* die Revolution 1848 thematisiert.

Im Zusammenhang mit dem oben genannten Gedicht Schillers sind die Worte „Trotz alledem!“ und die Worte Schillers also ein Aufruf, sich nicht beirren zu lassen, sich trotz aller politischer Widrigkeiten der damaligen Zeit nicht die Freiheit nehmen zu lassen.

Eine ähnliche Botschaft versteckt sich im Gedicht „Marschier!“ von Ernst Toller vom November 1931: Darin findet sich sogar der Aufruf zur Revolution gegen die *Machthaber*.¹⁴⁴

Auch im November 1933 ließ man sich die Freiheit nicht nehmen, im *Kinderland* erschien daher eine Seite mit Gedichten und Worten von Friedrich Schiller, Ludwig Uhland, Gottfried August Bürger, Immanuel Kant und Auszügen aus der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776. Der Titel dieser Seite lautete: „Für Freiheit und Recht. Dichter und Denker sprechen zu uns“.¹⁴⁵

Der starke Appellcharakter der genannten Gedichte und der Ruf nach Freiheit findet sich ebenso in den Liedern im *Kinderland* wieder.

Ebenso wie Gedichte gab es auch eine Vielzahl an Liedern. Diese waren in den ersten Jahren des *Kinderlands* thematisch an den Jahreszeiten oder an Festen im Jahreslauf orientiert (Frühlingslieder, Wanderlieder für den Sommer, Herbstlieder, Weihnachtslieder), wurden aber zunehmend politischer. Proletarische Lieder waren z. B. *Die Arbeiter von Wien* aus dem Dezember 1926 oder ein Lied der Roten Falken: „Auf rote Falken“, auf von Viktor Bucek. Auch Lieder aus der so genannten Sammlung *Rote Volkslieder* mit dem Titel „Nie wieder Krieg“ findet man im *Kinderland*.

In den letzten Jahren gab es zunehmend Freiheitslieder bzw. Lieder mit sehr aufrüttelnden Inhalten.

Dazu zählen zwei Lieder des Jahres 1933, eines davon erschien ebenfalls in der Juniausgabe, wie auch das zuvor erwähnte Gedicht Schillers. Es handelte sich dabei um das Volkslied „Die Gedanken sind frei!“, das unter dem Titel den folgenden Vermerk trägt:

*Ein Volkslied aus dem Jahre 1708, jetzt oft zu singen.*¹⁴⁶

¹⁴⁴ Toller, Ernst: Marschier! – In: *Kinderland* 11/1931, S. 107.

¹⁴⁵ Für Freiheit und Recht. Dichter und Denker sprechen zu uns. – In: *Kinderland* 11(1933), S. 97.

¹⁴⁶ *Kinderland* 6 (1933), S. 61.

Im Oktober des Jahres 1933 findet man dann ein Lied von Kurt Eisner mit dem Titel „Letzter Marsch“, das *beim Rundgang im Kerker zu singen* wäre.¹⁴⁷

Bedenkt man dabei, dass dieses Lied in einer Kinderzeitschrift abgedruckt wurde, so zeigt sich deutlich, dass hier eine Gesinnung geradezu auf die Spitze getrieben wurde: Kinder zur Auflehnung aufzurufen, die möglicherweise einen Gefängnisaufenthalt zur Folge hat, ist tatsächlich ein sehr extrem anmutender Schritt.

8.13. Werbeanzeigen

Ab dem Jahr 1928 gab es im *Kinderland* in jeder Ausgabe eine Vielzahl an Werbeanzeigen. Diese waren im Allgemeinen am Ende der Zeitung zu finden, bisweilen gab es jedoch bereits auf der Rückseite des Titelblatts eine Werbung oder auch kleinformatische Anzeigen innerhalb der Zeitung.

Die meisten Werbeanzeigen stammen von der Sozialdemokratie nahestehenden Unternehmen. Typische Anzeigen waren beispielsweise die Arbeiterbank, die Städtische Versicherungsanstalt der Gemeinde Wien, die Wiener Städtischen Gaswerke und die Städtischen Elektrizitätswerke Wien.

¹⁴⁷ Eisner, Kurt: Letzter Marsch. – In: *Kinderland* 10 (1933), S. 85.

Spart bei der
ARBEITERBANK A. G.

Telefon 48-5-75 Serie Postsparkassen-Konto 11473

Sparbücher und Heimsparkassen

WERDEN AUSGEGEBEN IN DER ZENTRALE
WIEN II, PRATERSTRASSE 8, IN DER FILIALE
V, RECHTE WIENZEILE NR. 95, UND IN DEN
ZAHLSTELLEN DER G&C-WARENHÄUSER:

III, Erdbergstraße 23, V, Margaretenstraße 166, VII, Lerchenfelderstraße 1,
XVI, Neulerchenfelderstr. 73, XX, Wallensteinplatz 8, XXI, Brünnerstr. 46-48.

DURCHFÜHRUNG SÄMTLICHER BANKTRANSAKTIONEN.
ÜBERWEISUNGEN NACH ALLEN IN- UND AUSLÄNDISCHEN
PLÄTZEN.

ARBEITER UND
ANGESTELLTE
VERSICHERN AUSSCHLIESSLICH BEI DER

GEMEINDE WIEN
STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSANSTALT

DIE ANSTALT FÜHRT AUCH DIE SOGENANNTEN
HEIMPRÄMIENVERSICHERUNGEN
AUF KULANTESTER GRUNDLAGE UND STELLT
ZUM ANSAMMELN DER PRÄMIEN EINE VOLL-
WERTIGE UHR ALS SPARBÜCHSE GRATIS BEI
WIEN I, TUCHLAUBEN 8 / TEL.: 67-6-40

Abbildung 3: Typische Werbeanzeige

GAS DER UNENTBEHRLICHE BRENNSTOFF

ERLEICHTERT DIE HAUSHALTFÜHRUNG U. ERHÖHT
DIE LEISTUNGSFÄHIGKEIT
GEWERBLICHER BETRIEBE

GASGERÄTE

FÜR HAUSWIRTSCHAFTL.
U. GEWERBLICHE ZWECKE
ZU GÜNSTIGEN MONATL.
TEILZAHLUNGEN

UNENTGELTLICHE FACHMÄNNISCHE BERATUNG

WIENER STÄDT. GASWERKE

24-6-20

Abbildung 4: Typische Werbeanzeigen

Darüber hinaus gab es Produktwerbungen für Kaffee von Kathreiner, Bubi-Brauselimonade, Grafs Rindsuppenwürfel etc.



Abbildung 5: Beworbenes Produkt



Abbildung 6: Beworbenes Produkt

Natürlich waren auch „hauseigene“ Werbungen des Vorwärts-Verlags und der Bücherei Jungbrunnen in den meisten Heften vertreten.



Abbildung 7: Werbung für den Vorwärts-Verlag

Beworben wurden dabei auch konkrete Produkte wie der alljährlich erscheinende Kalender *Die rote Welle* oder das *Jahrbuch der Roten Falken*.

Die Vielzahl der Werbungen hinterlässt im Rahmen einer Kinderzeitschrift einen etwas seltsamen Eindruck, zumal es ja nicht gerade Kinderprodukte waren, die hier beworben wurden. Doch wie Vera Bohl zum Thema Anzeigen im *Kinderland* bemerkt:

Interessant ist auch, dass die Zeitschrift – vermutlich als einzige Kinderzeitschrift dieser Zeit – Inserate annahm. Man dürfte nicht fehl gehen, wenn man diesen Umstand aus der prekären finanziellen Lage zu erklären sucht.¹⁴⁸

Darüber hinaus stand ja das *Kinderland* in enger Verbindung zum *Schul- und Kinderfreund*, der ja 1928 (das Jahr ab dem Werbeanzeigen erschienen) bereits in die Kinderzeitung integriert war. So kann man vermuten, dass die Anzeigen an die richtigen Adressaten, die Eltern, gelangen konnten.

¹⁴⁸ Bohl, Vera: Die Kinderzeitschriften in Österreich. Dissertation. Univ. Wien 1951, S. 66.

8.14. Titellogo und Titelblatt

Die Zeitung war nach der Umbenennung von *Jugendpost* zu *Kinderland* optisch noch recht einfach gehalten, die ersten drei Nummern des Jahrgangs 1923 hatten ein schlicht gehaltenes Logo, das jedoch bereits bei der 4. Ausgabe des Jahres bereits etwas „aufgehübscht“ und mit floraler Umrandung versehen wurde.



Abbildung 8: Kinderlandlogo 1-3, 1923¹⁴⁹



Abbildung 9: Kinderlandlogo 4-12, 1923 und 1924¹⁵⁰

In dieser Form wurde das Logo auch im Jahr 1924 beibehalten, beide Jahrgänge waren ja noch in Frakturschrift gedruckt, so dass auch das Logo entsprechend aussah. In den Nummern 1-3 von 1923 findet man als Untertitel den Zusatz *Zeitung der Arbeiterkinder*, ab 4/1923 bis 12/1924 gibt es zusätzlich noch den Vermerk *Beilage des Schul- und Kinderfreund*.

Die optische Aufmachung ändert sich deutlich mit Beginn des Jahres 1925, die Frakturschrift ist passé und auch die Schrift des Logos ist dementsprechend geradliniger gestaltet. Weiterhin ist die Zeitung als *Beilage des Schul- und Kinderfreund* und *Zeitung der Arbeiterkinder* deklariert. Rund um das Logo herum finden sich Zeichnungen, die

¹⁴⁹ Kinderland 1 (1923), S. 1.

¹⁵⁰ Kinderland 4 (1923), S. 25.

mittlerweile aber auch ohne florale Muster auskommen. Die Ausnahme bildet das Novemberheft 1925.



Abbildung 10: Kinderlandlogo 1-10, 12/ 1925¹⁵¹



Abbildung 11: Kinderlandlogo Nov. 1925¹⁵²

Ab dem Jahr 1926 erfolgt eine Änderung im Untertitel, diese ist nunmehr *Zeitung der Arbeiterkinder und Bauernkinder*. Dies erklärt sich bereits aus dem Titelbild der ersten Nummer von 1926, auf dem die Arbeiterkinder – mittels dazu passender Zeichnung – dazu aufgefordert werden, mit den Bauernkindern Freundschaft zu schließen. Um dieser „neuen Freundschaft“ Ausdruck zu verleihen, ist die Zeitung nun auch immer an die Bauernkinder adressiert.

¹⁵¹ Kinderland 1 (1925), S. 1.

¹⁵² Kinderland 11 (1925), S. 1.



Abbildung 12: Kinderlandlogo 1-12/1926

Im Jahr 1927 bietet sich sowohl in Hinblick auf das Logo als auch in Hinblick auf die Titelblätter ein sehr einheitliches Bild: Das Logo bleibt das gesamte Jahr über gleich, die Titelblätter werden von thematisch zum Inhalt passenden Zeichnungen Lilly Réthis geziert.¹⁵³



Abbildung 13: Kinderlandlogo 1927¹⁵⁴

Das Jahr 1928 ist nicht von Einheitlichkeit im Logo und im Erscheinungsbild geprägt. Zwar findet man nunmehr auf jedem Titelblatt auch tatsächlich ein Bild, im Dezember 1928 sogar das erste Foto am Titelblatt, im Gegensatz dazu sehen jedoch die Logos recht unterschiedlich aus. Diese sind mal in klarer, geradliniger Schrift gehalten, mal in Lateinschrift-ähnlichen Buchstaben; mal sind sie gerade geschrieben, mal verlaufen sie schräg über das Bild. Dennoch entsteht eine gewisse Einheitlichkeit durch die konsequente Verwendung von Zeichnungen, die erst mit Dezember 1928 mit dem verwendeten Foto durchbrochen wird.

¹⁵³ Auf die Illustratorin Lilly Réthi wird in Kapitel 8.15 noch näher eingegangen.

¹⁵⁴ Kinderland 1 (1927), S. 1.

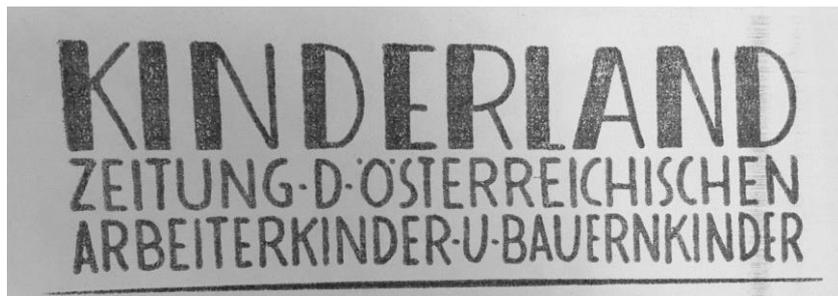


Abbildung 14: Kinderlandlogo 1/1928¹⁵⁵



Abbildung 15: Kinderlandlogo 3/1928¹⁵⁶



Abbildung 16: Kinderlandlogo 10/1928¹⁵⁷

Im Jahr 1929 gibt es mehr Fotografien als Zeichnungen am Titelblatt (9 Fotos, 3 Zeichnungen), die Uneinheitlichkeit der „Kinderland“-Logos setzt sich dabei fort.

¹⁵⁵ Kinderland 1 (1928), S. 1.

¹⁵⁶ Kinderland 3 (1928), S. 1.

¹⁵⁷ Kinderland 10 (1928), S. 1.



Abbildung 17: Kinderlandlogo 1/1929¹⁵⁸



Abbildung 18: Kinderlandlogo 10/1928¹⁵⁹

1930 findet man hauptsächlich Zeichnungen Alois Negrellis am Titelblatt (auf den in Kapitel 8.14 noch näher eingegangen wird), lediglich am Titelblatt des Jännerhefts findet man eine Fotografie. Die Titellokos sind ebenso unterschiedlich gestaltet wie in den Vorjahren.

In den weiteren Jahrgängen hingegen steht man einer weitaus einheitlicheren, schlichten Gestaltung gegenüber, wo hingegen die Titelzeichnungen höchst unterschiedlich gestaltet sind. Weiterhin trifft man oft auf Zeichnungen Alois Negrellis.



Abbildung 19: Kinderlandlogo 1931¹⁶⁰



Abbildung 20: Kinderlandlogo 1932, 1933, 1934¹⁶¹

¹⁵⁸ Kinderland 1 (1929), S. 1.

¹⁵⁹ Kinderland 10 (1929), S.1.

¹⁶⁰ Kinderland 1 (1931), S. 1.

¹⁶¹ Kinderland 1 (1932), S. 1.

Abschließend lässt sich also bemerken, dass Titelblatt und Logo im Laufe der Erscheinungsjahre des *Kinderlands* starken Veränderungen unterworfen waren, wie man sie bei einer heutigen Kinderzeitschrift wohl nicht mehr finden würde.

8.15. Illustrationen und Fotografien

In den Zeitungen gibt es bereits seit dem Jahr 1923 immer wieder Illustrationen, diese sind jedoch zunächst noch recht einfach gehalten und eher klein. Ab dem Jahr 1924 kamen vereinzelt Fotografien dazu, die jedoch noch nicht in jedem Heft zu finden sind.¹⁶² Dies ändert sich nach und nach, in den späteren Ausgaben findet man durchwegs Fotografien, im Jahr 1929 beispielsweise sind sogar 9 Titelblätter mit einer Fotografie versehen. Fotografien werden v.a. in Bezug auf Berichte von Lagern, Fahrten oder aus den Gruppen verwendet. Sowohl Illustrationen als auch Fotografien waren in Schwarz-Weiß gehalten, lediglich einige wenige Titelzeichnungen erhielten ein wenig Farbe.

In Bezug auf die Illustratoren der Zeitschrift findet man bei Friedrich C. Heller eine Liste, unter denen v.a. Alois Negrelli (1900-?) heraussticht.¹⁶³ Dessen erste Illustration wird im Aprilheft des Jahres 1925 gezeigt, in den folgenden Jahren wird seine Mitarbeit zunehmend wichtiger. Seine Illustrationen sind oft mit einem Kürzel bezeichnet (AN, NE oder ne) 1930 stammen auch die Titelbilder von Alois Negrelli. Heller schreibt über dessen Stil:

*Diese Illustrationen erscheinen zumeist plakativ: öfters in reduzierten, symbolisch wirkenden Formen, zumeist aber realistisch mit starken Strichen gezeichnet [...].*¹⁶⁴

Alois Negrelli zeichnete nicht nur fürs *Kinderland*, sondern auch für andere sozialdemokratische Zeitungen und Zeitschriften wie die *Arbeiterzeitung*, *Der Sozialdemokrat*, *Die Frau*, *Der jugendliche Arbeiter*, *Der schöne Brunnen* und *Die Unzufriedene*. In den Programmen für die sozialistische Jugendweihe in Wien findet man ebenso seine Graphiken. Zudem entwarf Negrelli Titelblätter für die Sesambücher-Reihe des Wiener Sesam-Verlags.

¹⁶² Erstes Foto in *Kinderland* 1 (1924), S. 2: *Grazer Kinder auf der 10-tägigen Reise nach Wien*

¹⁶³ vgl. Heller, Friedrich C.: *Die bunte Welt*, S. 274.

¹⁶⁴ Heller, Friedrich C.: *Die bunte Welt*, S. 274.

In den Ausgaben vom Oktober und November 1926 gab es im *Kinderland* sogar eine Artikelserie, die von Negrelli gestaltet wurde.¹⁶⁵ Darin schildert der Zeichner zunächst, wie er zum Malen bzw. Zeichnen kam, in weiterer Folge beschreibt er seine Arbeit, gibt an, wie er bestimmte Körperteile zeichnerisch darstellt und geht dann über zur zeichnerischen Veranschaulichung von Landschaften und Häusern.

So kann Alois Negrelli wohl als einer, wenn nicht sogar der fürs *Kinderland* wichtigste Zeichner angesehen werden.



Abbildung 21: Die Titelblätter des Jahres 1930 wurden mehrheitlich von Alois Negrelli gestaltet¹⁶⁶

¹⁶⁵ vgl. Negrelli, Alois: Vom Zeichnen und Malen. – In *Kinderland* 10 (1926), S. 98-104. und Negrelli, Alois: Vom Zeichnen und Malen. – In: *Kinderland* 11 (1926), S. 110-112.

¹⁶⁶ *Kinderland* 8 (1930).



Abbildung 22: sehr plakativ wirkende Illustration Alois Negrellis¹⁶⁷

Weitere, namentlich bekannte Illustratoren sind: Richard Rothe, M. Fojtik (Schülerin der Schönbrunner Kinderfreundeschule), Ernst Kutzer (1880-1965, auf ihn wird im nächsten Kapitel noch näher eingegangen), Hans Mandl (1899-1970, gelernter Lehrer, Sozialdemokrat und späterer Wiener Stadtrat), Georg Karau, Ilse Pompe (1904-1986, auf sie wird im nächsten Kapitel noch näher eingegangen), Lilly Réthi (1894-1969, Zeichnerin und Grafikerin, auch tätig für *Das Kleine Blatt* und die *Arbeiterzeitung*), August Zebisch (1886-1972, auf ihn wird im nächsten Kapitel noch näher eingegangen), Herta Breit, Cernil, Fk (F. Kaiser), WL und Lgh (Walter Langhammer), H.Z. (möglicherweise Herta Zuckermann), FP (Franz Probst?) und Mendoza. Auch Reproduktionen sind in den Zeitschriften zu finden, darunter solche des belgischen Malers, Zeichners und Grafikers Frans Masereel und Hermann Bek-Gran.

¹⁶⁷ Kinderland 3 (1930), S. 25.



Abbildung 23: Illustration von Lilly Réthi¹⁶⁸

Bemerkenswert an den fürs *Kinderland* tätigen Illustratoren ist in jedem Fall, dass einige von ihnen Schüler und Schülerinnen der so genannten Jugendkunstklassen der Wiener Kunstgewerbeschule waren, die u.a. von dem zu hohem Ansehen gekommenen Franz Cizek (1865-1946) geleitet wurden. In diesen Jugendkunstklassen wurden Kinder und Jugendliche mit neuen kunstpädagogischen Methoden in verschiedenen künstlerischen Techniken unterrichtet. Großen Bekanntheitsgrad, der bis hin zu internationaler Beachtung führte, erlangten die Arbeiten der mitwirkenden Kinder und Jugendlichen durch eine Ausstellung des Jahres 1908, einer durch die Künstlergruppe um Gustav Klimt veranstalteten Kunstschau.

SchülerInnen der Jugendkunstklassen waren u.a. Ilse Pompe, Hans (Johann) Mandl, Herta Zuckermann, Franz Probst und Herta Breit.

¹⁶⁸ *Kinderland* 5 (1927), S. 5. Lilly Réthi gestaltete neben diversen Illustrationen in den Heften Titelblätter für das *Kinderland*, darunter v.a. jene des Jahres 1927.

Hans Mandl fertigte des Öfteren auch Scherenschnitte für das *Kinderland* an, im September 1923 erscheint eine Ausgabe des *Kinderlands*, die ausschließlich mit seinen Scherenschnitten illustriert ist, auch ein Artikel „Die Technik der Schere“ wurde von Mandl für die Septemбераusgabe verfasst.¹⁶⁹

Über die optische Gesamtwirkung der Zeitschrift schreibt Friedrich Heller:

*Die Zeitschrift ist – verglichen mit der ebenfalls in diesen Jahren erscheinenden Jugendrotkreuz-Zeitschrift – mit einfachen Mitteln gestaltet, sollte sie doch für alle angesprochenen Kinder (bzw. deren Eltern) erschwinglich sein.*¹⁷⁰

Zudem gab es ja, wie bereits erwähnt – immer wieder finanzielle Schwierigkeiten bei der Herausgabe des *Kinderlands*, die bestimmt auch Auswirkungen auf die Gestaltung hatten.

8.16. Bildergeschichten

In den Heften findet man ab dem Jahr 1924 nicht nur Illustrationen und Fotografien, sondern auch mit zunehmender Häufigkeit Bildergeschichten. Diese Bildergeschichten sind jedoch im deutschsprachigen Raum keinesfalls zu vergleichen mit der Gattung der Comics, wie sie in Amerika entwickelt wurden. Dort gab es bereits ab den frühen 1930er-Jahren eigenständige Comic-Hefte mit feststehenden Charakteren. Solche Comic-Hefte kannte man in Österreich und Deutschland erst ab den 1950er-Jahren. Davor war die Bezeichnung „Bildergeschichte“ oder „Bildstreifen“ üblich, diese unterschieden sich doch stark von den amerikanischen Comics¹⁷¹: Zum einen waren sie lediglich in Zeitungen oder Zeitschriften zusammen mit vielfältigen anderen Inhalten zu finden, dienten gleichsam als optische Auflockerung dieser Erzeugnisse. Zum anderen stand sehr viel Text unter den jeweiligen Bildern geschrieben. Kommen Comics mit wenigen, lautmalerischen, in Sprechblasen verpackten Texten aus und liegt das Hauptaugenmerk auf dem Gezeichnetem, so passierte bei den damaligen Bildgeschichten eher das Gegenteil: Der

¹⁶⁹ Mandl, Johann: Die Technik der Schere. – In: *Kinderland* 9 (1923), S. 71-72.

¹⁷⁰ Heller, Friedrich C.: *Die bunte Welt*, S. 274.

¹⁷¹ vgl. Lukasch, Peter: *Deutschsprachige Kinder- und Jugendzeitschriften. Ein Beitrag zur Geschichte der Kindermedien*. Neuaufgabe 2014. Norderstedt: Books on Demand 2014, S. 170-171.

Text war im Vordergrund, darin spielte sich die Erzählung ab. Das Bild untermalte dann nur noch den Text.

In dieser Form findet man auch die Bildergeschichten in den sozialistischen Zeitschriften Österreichs in jener Zeit, so auch im *Schönen Brunnen*, im *Kleinen Blatt* und im *Kinderland*. Ab dem Jahr 1924 gab es in Letzterem – zunächst vereinzelt – Bildergeschichten.

In der folgenden Tabelle ist aufgelistet, in welchen Heften der Zeitung Bildergeschichten abgedruckt wurden. Dabei werden die Bildergeschichten des Buben *Nazi*, der im folgenden Kapitel näher thematisiert wird, von anderen Bildergeschichten unterschieden:

Tabelle 4: Bildergeschichten

Jahrgang	Nazi-Bildergeschichten	andere Bildergeschichten
1923	keine	keine
1924	November/Dezember: „Nazi und der Bücherwurm“	Oktober: <u>„Teddy hilft dem Schweinchen“</u>
1925	keine	keine
1926	März/April/Mai: „Nazi und der Bücherwurm“	Februar: „Der Kampf um die Gesundheit: Denk an deine Augen“, März: „Der Kampf um die Gesundheit: Wieder einmal die Reinlichkeit!“, April: „Der Kampf um die Gesundheit: Die reine, helle Wohnung“, Mai: „Der Kampf um die Gesundheit: Unser Ohr“, Juni: „Der Kampf um die Gesundheit: Elektrizität eine Gefahr?“, Juli: „Der Kampf um die Gesundheit: Stubenfliege? Nein! Todesfliege“ August/September/November/Dezember: „Fritz und Spitz“, Oktober: „Vom rechten Essen“ (vermutlich Teil der Serie „Kampf um die Gesundheit“, allerdings ohne entsprechenden Titel), November: „Der Kampf um die Gesundheit: Bist du krank, so soll der Arzt kommen!“, Dezember: „Der Kampf um die Gesundheit: Unvorsichtigkeit bringt oft schweren Schaden“
1927	keine	März: „Der Kampf um die Gesundheit: Deine Zähne!“, April: „Der Kampf um die Gesundheit: Das tägliche Fußbad“, Mai: „Der Kampf um die Gesundheit: Schwimmen ist die gesündeste Leibesübung!“, Juni: „Der Kampf um die Gesundheit: Richtiges Sonnenbaden“, Juli:

		„Der Kampf um die Gesundheit: Wir hassen Alkohol“, August: „Der Kampf um die Gesundheit! Dein Magen wehrt sich gegen deine Dummheit“, September: „Der Kampf um die Gesundheit“ (Haltungsfehler zu Schulbeginn), Oktober: „Der Kampf um die Gesundheit“ (schmutzige Hände beim Essen), November: „Der Kampf um die Gesundheit“ (richtiges Verhalten bei Erkältung)
1928	Jänner: „Unser Nazi lernt wieder Skilaufen“, Februar: „Der Nazi beim Schneeballwerfen“, März: „Nazi hängt eine rote Fahne aus“, April: „Nazi macht einen Ausflug“, Mai: „Der Nazi und der 1. Mai“, Juni: „Nazi lernt schwimmen“, Juli: „Nazi geht einkaufen“, August: „Nazi im Falkenlager“, September: „Nazi am ersten Schultag“, Oktober: „Nazi macht Propaganda“, November: „Nazi und sein Traum“, Dezember: „Nazi der Christbaumfänger“	März: „Der Kampf um die Gesundheit/Wir hassen den Alkohol“, April: „Der Kampf um die Gesundheit: Denk an deine Zähne“, Mai: <u>„Der Schlafsack“</u> , September: „Der Kampf um die Gesundheit“ (Krankheitskeime auf Briefmarken/Umschlägen-kein Ablecken!), November: „Der Kampf um die Gesundheit“ (Keime auf Fahrscheinen, Tieren, ungewaschenen Trauben), Dezember: „Der Kampf um die Gesundheit“ (Bleistifte nicht ablecken, Nüsse nicht aufbeißen, Finger beim Zählen von Geld nicht Ablecken)
1929	Jänner: „Nazi lernt Photographieren“, Februar: „Nazi und Pepi“, März: „Nazi lernt Radfahren“, April: „Der Nazi und die Ziege“, Mai: „Nazi beim Zirkus“, Juni: „Nazi bei den Pfeiferlbuben“, Juli: „Nazi beim Sommerfest“, September: „Nazi in Tirol“, Oktober: „Nazi kommt ins „Afritsch-Heim““, November: „Nazi fliegt“, Dezember: „Nazi verkühlt sich täglich“	August: <u>„Der lange Sepperl und der dicke Thomerl“</u>

<p>1930</p>	<p>Jänner: „Nazi wird Gesundheitsturner“, Februar: „Nazi und die Löwen“, März: „Nazi und der Alkohol!“, April: „Nazi bekämpft das Nikotin“, Mai: „Nazi als Helfer“, Juni: „Nazi im Freilager“, Juli: „Nazi wird Tierfreund“, August: „Nazi für den Konsumverein“, September: „Nazi in der Schweiz“, Oktober: „Nazi, der kluge Koch“, November: „Der Löwe von Schönbrunn“, Dezember: „Nazi im Kaukasus“</p>	<p>Juli: <u>„So spitzt unser Zeichner seinen Stift“</u></p>
<p>1931</p>	<p>Jänner: „Nazi als Zauberlehrling“, Februar: „Nazis Weltraumflug“, März: „Nazis Tiefseeabenteuer“, April: „Nazi im Spatzenland“, Mai: Der Nazi und der Bücherwurm proben auch für die Olympiade“, Oktober: „Nazi will einen anderen Namen“, November: „Nazi wird zwar getauft, aber seinen Namen werdet ihr erst im nächsten Heft erfahren“, Dezember: „Nazi freut sich über seinen neuen Namen“</p>	<p>Jänner: „Herr Tommerl zieht seinen neuen Winterrock an“, Februar: „Herr Tommerl pfeffert...“, März: „Putzi will nicht spazieren gehen!“ (Geschichte von Herrn Tommerl),</p>
<p>1932</p>	<p>Jänner: „Warum der Nazi Xandi heißt“, Februar: „Xandi besiegt den Aberglauben“, März: „Unser Xandi in Indien“, April: „Xandi in China“, Mai: „Xandi in New York“, Juni: „Xandi und Tom als Retter“, Juli: „Xandi und Tom als</p>	<p>keine</p>

	Retter“, September: „Xandi in Afrika“, Oktober: „Die teure Kokosnuss“, November: „Xandi und ein alter falscher Zauberer“, Dezember: „Xandi und Tom im Kino“	
1933	Jänner: „Xandi und Tom wollen helfen“, Februar: „Tom und Xandi bitten um Recht“, März: „Die Maschinen sind nicht schuld daran!“ April: „Der erste Streik“, Mai: „Bald kommt unser Mai!“	Juni: „Die Geschichte vom Leuchtgas“, Oktober: „Noch ein Lob auf das Leuchtgas“
1934	keine	Februar: <u>„Ein wenig Scherz/Lustige Reiseabenteuer: Diesmal eine neue Methode, gefährliche Giftschlangen zu fangen“</u>

An der Tabelle ist deutlich zu erkennen, dass auf die Geschichten des *Nazi* das Hauptaugenmerk in den Heften gelegt wurde, daher sollen seine Geschichten auch im folgenden Kapitel eingehender betrachtet werden. Als weitere wichtige Serie sind jene Geschichten mit dem Titel „Der Kampf um die Gesundheit“ zu nennen. Erstmals tauchen sie im Februar 1926 auf und kehren bis zum Jahr 1928 immer wieder, gezeichnet wurden sie von August Zebisch. Diese sollen im Kapitel 8.17 Gesundheit und Hygiene näher betrachtet werden.

Neben diesen beiden Serien sind nur wenige weitere Bildergeschichten vorhanden, manche sogar ausschließlich ein einziges Mal (unterstrichen in der Tabelle):

- Oktober 1924: „Teddy hilft dem Schweinchen“, mit Signatur: nach Robtalyrad (?), W....(?), unleserlich
- Mai 1928: „Der Schlafsack“, entnommen aus der *Kieler Lagerzeitung*
- Juli 1930: „So spitzt unser Zeichner seinen Stift“, ohne Angabe von Autor/Zeichner
- August 1929: „Der lange Sepperl und der dicke Thomerl“, ohne Angabe von Autor/Zeichner
- Februar 1934: „Ein wenig Scherz/Lustige Reiseabenteuer: Diesmal eine neue Methode, gefährliche Giftschlangen zu fangen“, mit Signatur: PETER - PMVW (?), unleserlich, vermutlich als Beginn einer neuen Bildergeschichtenserie gedacht

Die Geschichte vom „langen Sepperl und dicken Thomerl“ ist zwar im *Kinderland* lediglich einmal vorhanden, scheint jedoch fixer Bestandteil des *Schönen Brunnens* gewesen zu sein, wird doch im Dezemberheft 1925 für den gebundenen Jahrgang des *Schönen Brunnens* mit den folgenden Worten geworben:

*Das schönste Weihnachtsbuch ist doch der gebundene Jahrgang des „Schönen Brunnens“. Viele Bilder, viele ernste und lustige Abenteuer des Nazi und des dicken Thomerl und des langen Sepperl. [...]*¹⁷²

Gezeichnet wurden die Geschichten vom „langen Sepperl und dicken Thomerl“ von Alois Negrelli mit Texten von Pepi Afritsch (1901-1964, Sohn von Anton Afritsch, späterer Wiener Stadtrat und Innenminister).¹⁷³

Weitere Bildergeschichten, wie jene vom Leuchtgas (Juni und Oktober 1933) sind immerhin zweimal vorhanden, andere sogar drei- oder vierfach, wie jene vom „Fritz und Spitz“ (August/September/November/Dezember 1926) und vom „Herrn Tommerl“ (Jänner, Februar, März 1931). Beiden könnten jeweils als Beginn einer Serie gedacht gewesen sein, konnten sich jedoch aus unbekanntem Gründen wohl nicht durchsetzen. Die Geschichten vom „Fritz und Spitz“ stammen aus der Feder von Ilse Pompe, der Text dazu von Otto Felix Kanitz, wie man im *Kinderland* 8/1926 lesen kann:

*[...] [D]ie lustige Geschichte [zeichnete] Ilse Pompe. Das lustige Gedicht wurde wieder von Otto Felix Kanitz gemacht.*¹⁷⁴

Es ist anzunehmen, dass diese Konstellation auch für die anderen „Fritz und Spitz“-Geschichten beibehalten wurde.

Die Geschichten vom „Herrn Tommerl“ gehen ebenfalls auf jenen Illustrator zurück, der sich innerhalb der Illustrationen des *Kinderlands* am meisten hervorgetan hat: Alois Negrelli.

¹⁷² o. A. : Das schönste Weihnachtsbuch... - In: *Kinderland* 12 (1925), S.7.

¹⁷³ vgl. Heller, Friedrich C.: Die bunte Welt, S. 302.

¹⁷⁴ o. A. : Nachweis. – In: *Kinderland* 8 (1926), S. 91.

8.16.1. *Nazi-Bildergeschichten*

Unter den Bildergeschichten im *Kinderland* ist in erster Linie eine Figur hervorzuheben, die immer wieder kehrt: jene des Buben Nazi, der in seinen Geschichten vielfältigste Abenteuer erlebt. Dabei wird oftmals auf aktuelle politische Ereignisse bzw. auf Einrichtungen der Sozialdemokratie Bezug genommen.¹⁷⁵

Die einzelnen Episoden sind in paarweise gereimten Versen abgefasst, die wiederum mit sechs bzw. ab Oktober 1929 mit 9 Bildern versehen sind. In den Anfängen der Nazi-Bildergeschichten findet man bisweilen Figuren, die im Dialekt sprechen, so liest man beispielsweise in der ersten Geschichte des *Nazi* 1924, als dieser von einem Holzknecht geschimpft wird:

„Geh hau net gar so ungschickt zua, Du bist a recht a dummer Bua!“¹⁷⁶

Zwei Bilder weiter brüllt ein Fuhrmann den *Nazi* an:

„Du fauler Strick!“ der Fuhrmann brüllt, „Wo warst so lang? Hast wieder g’spült?“¹⁷⁷

Der Hauptprotagonist selbst spricht jedoch nicht im Dialekt, oft hört sich seine Sprache sogar ungewöhnlich gehoben bzw. „gestelzt“ an. So jammert er beim Skilaufen im Jänner 1928:

„O hätt’ ichs nicht gewagt, der Skisport macht mich noch verzagt.“¹⁷⁸

Im Oktober 1928 belehrt er eine Gruppe von Frauen mit den folgenden Worten:

„Durch Einigkeit und wenig Geld schafft ihr euch alles, was euch fehlt. Sind alle Frauen hilfsbereit, ersparen sie sich Müh und Zeit.“¹⁷⁹

¹⁷⁵ vgl. Kapitel Kapitel 8.16.1.48.16.1.4 *Nazi* und die Einrichtungen der Sozialdemokratie und Kapitel 8.16.1.5 Funktionen der *Nazi-Bildergeschichten*

¹⁷⁶ Kutzer/Kanitz: *Nazi* und der Bücherwurm. – In: *Kinderland* 11 (1924), S. 88.

¹⁷⁷ Kutzer/Kanitz: *Nazi* und der Bücherwurm. – In: *Kinderland* 11 (1924), S. 88.

¹⁷⁸ o.A.: Unser liebe *Nazi* lernt wieder Skilaufen. – In: *Kinderland* 1 (1928), S. 12.

¹⁷⁹ o.A.: *Nazi* macht Propaganda. – In: *Kinderland* 10 (1928), S. 9.

Im Allgemeinen findet man in späteren Geschichten wenig bis gar keine dialektalen Ausdrücke, nicht nur der *Nazi*, auch die anderen Protagonisten der Geschichten sprechen Hochdeutsch. So rät die Großmutter im Aprilheft 1928:

„O Nazi bitt', nimm doch den Regenschirm noch mit. Bald wird es gießen, fürchte ich, und Nässe schadet fürchterlich!“¹⁸⁰

Und selbst Leute am Bahnhof rufen empört, jedoch in dialektfreien Versen, in der Geschichte vom November 1932:

„Verjagt den Knecht der Reaktion. Von welcher Farbe auch sein Kleid, er will die alte Sklavenzeit!“¹⁸¹

So wirken die Geschichten zwar insgesamt von den Versen her sehr stimmig und gekonnt gereimt, aber bisweilen sehr wenig an der Alltagssprache orientiert. Ob dies nun beabsichtigt war, oder lediglich dem Reimschema geschuldet ist, sei dahingestellt.

8.16.1.1. Entstehung und Entwicklung der Bildergeschichten

Zum ersten Mal taucht der *Nazi* im Heft vom November 1924 auf. Sein neuerliches (und dann immer wiederkehrendes) Erscheinen lässt darauf schließen, dass die *Nazi*-Bildergeschichten positiven Anklang bei der Leserschaft gefunden haben.

Seine allererste Erwähnung findet der *Nazi* im *Kinderlandheft* vom Oktober 1924, dort wird er mit wenigen Worten vorgestellt als Gehilfe der Buchhandlung Jungbrunnen in Schönbrunn:

Wenn man ihn sucht, ob es jetzt am Morgen oder in der späten Nacht ist, oder zum Mittagessen, immer steckt er bei den Büchern. Leiter auf, Leiter ab: Bücher ordnen, zusammenstellen, Briefe von allen möglichen Kindern lesen und ihre Wünsche erfüllen. [...] Ja, wer ist denn der Nazi? Na, unser Bücherwurm, unser kleiner, getreuer Helfer in der großen Buchhandlung unseres Vereines beim „Jungbrunnen“ in Schönbrunn. [...] Der Nazi

¹⁸⁰ o.A.: Nazi macht einen Ausflug. – In: *Kinderland* 4 (1928), S. 11.

¹⁸¹ O.A.: Xandi und ein alter, falscher Zauberer. – In: *Kinderland* 11 (1932), S. 115.

hilft überall mit und ist gewiß nicht faul. Aber jetzt brummt er schon und ist bald böse. Er hat mich gebeten, euch das alles mitzuteilen: Denkt euch, da ist der Genosse Max Winter [...] und noch ein Genosse in Leipzig, in der Bücherstadt, gewesen. Die beiden haben dort über hunderttausend wunderschöne Bücher für Weihnachten gekauft. Alles Mögliche: Sagen, Märchen, Abenteuer, Reisen, Bilderbücher, Bastelbücher, Bilder, Mappen. Der Nazi, unser Bücherwurm, war zuerst ganz starr. Natürlich vor Freude. Für einen echten Bücherwurm sind neue Bücher ein gefundenes Essen. Ganze Nächte hindurch klettert er auf die Leiter auf und ab und ordnet und liest und ist nicht ins Bett zu bringen. Er wünscht nur das eine, daß ihn recht viele von euch besuchen wollen.¹⁸²

Der *Nazi* ist also ein höchst fleißiger Helfer in der Buchhandlung, er wird als Bücherwurm charakterisiert, also als eine Person, die sehr gerne liest und sich mit Büchern beschäftigt. Näheres erfährt man hier über ihn jedoch nicht, weder sein Alter, noch seine Herkunft oder wie er in die Buchhandlung als Helfer gekommen sein mag. Weiteren Aufschluss über den *Nazi* gibt lediglich ein kleines Porträt neben der Überschrift, in dem gezeigt wird, dass er Brille trägt. Neben ihm ist eine Art Schlange zu sehen, die wohl als Bücherwurm gelten soll.



Abbildung 24 : Das erste Bild vom Nazi¹⁸³

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Verweis auf die Bücher, die Max Winter in Leipzig erworben hatte.¹⁸⁴

Das nächste Mal taucht der *Nazi* nun in einer Bildergeschichte im darauffolgenden Heft vom November 1924 auf, die erste Geschichte heißt: „Nazi und der Bücherwurm“. *Nazi* tritt darin entgegen der Beschreibung im Oktoberheft 1924 noch nicht als Bücherfreund auf, in der ersten Szene sieht man ihn gähnend an einem Tisch in einer Buchhandlung (vermutlich Jungbrunnen) sitzen, während er sagt:

¹⁸² o.A. : Nazi unser Bücherwurm – In: Kinderland 10 (1924), S. 77.

¹⁸³ o.A. : Nazi unser Bücherwurm – In: Kinderland 10 (1924), S. 77.

¹⁸⁴ vgl. Kapitel 6.1 Reichsbücherstelle und Verlag Jungbrunnen

*Das Bücherzeug ist nichts für mich, was Großes ist ja nicht dabei bei dieser Büchermacherei.*¹⁸⁵

Doch schon taucht hinter ihm ein überdimensionaler, böse dreinblickender Bücherwurm auf, der ihn in den nächsten Szenen mitnimmt und ihm die einzelnen, mühevollen Stationen des Buchrucks nahebringt. Am Schluss heißt es:

*Bei Büchern muss man fleißig sein, das sieht der Nazi jetzt schon ein.*¹⁸⁶

Im Dezemberheft erscheint dann die Fortsetzung der Geschichte, ebenfalls unter dem Titel „Nazi und der Bücherwurm“.¹⁸⁷ Darin kehrt *Nazi* in die Buchhandlung Jungbrunnen (die hier diesmal eindeutig genannt wird) zurück, weil er für den großen Andrang beim Verkauf benötigt wird. Er ist mit dem Bücherwurm versöhnt, da er nun den Wert eines Buches zu schätzen weiß und ist darüber hinaus eine große Hilfe und ein echter Bücherliebhaber. Bemerkenswert daran ist, dass beide Geschichten im Jahr 1925, zusammen mit weiteren *Nazi*-Geschichten, in einem kleinen Bändchen des Verlags Jungbrunnen erschienen sind.¹⁸⁸ Autor wird dabei keiner genannt, die Universitätsbibliothek Wien jedoch, die das Werk vorrätig hatte, führt Otto Felix Kanitz als Verfasser an. Dies wird auch von Kerstin Gittinger in ihrer Diplomarbeit so bestätigt.¹⁸⁹ Zeichner der Geschichten ist Ernst Kutzer, ein sehr bekannter Illustrator von Kinderbüchern der Zwischenkriegszeit und auch in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg.¹⁹⁰ Sein Name versteckt sich als E.K. oder E. Kutzer kaum sichtbar in den Zeichnungen:

¹⁸⁵ o. A.: *Nazi und der Bücherwurm*. – In: *Kinderland* 11 (1924), S. 88.

¹⁸⁶ ebd., S. 88.

¹⁸⁷ vgl. o. A.: *Nazi und der Bücherwurm*. – In: *Kinderland* 11 (1924), S. 88. und o. A.: *Nazi und der Bücherwurm*. – In: *Kinderland* 12 (1924), S. 95.

¹⁸⁸ Kanitz, Otto Felix: *Nazi und der Bücherwurm*. Wien: Jungbrunnen 1925.

¹⁸⁹ vgl. Gittinger, Kerstin: *Proletarische Kinder- und Jugendliteratur*, S. 123-126.

¹⁹⁰ Kutzer illustrierte beispielsweise Bücher mit Texten von Adolf Holst wie *Hans Wundersam, Der Weihnachtsstern, Hans Quack, Das goldene Tor, Fips der Ausreißer*; die bekannten *Kasperle*-Bücher von Josephine Siebe oder auch Bücher von Annelies Umlauf-Lamatsch. vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Kutzer_\(Illustrator\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Kutzer_(Illustrator)), Stand: 15.3.2016.



Abbildung 25 : E.K.¹⁹¹



Abbildung 26: E. Kutzer¹⁹²

¹⁹¹ Kanitz, Otto Felix: Nazi und der Bücherwurm. Wien: Jungbrunnen 1925, S. 7.

¹⁹² Kanitz, Otto Felix: Nazi und der Bücherwurm, S. 4.

Das kleine Büchlein ist ebenfalls unter dem Titel *Nazi und der Bücherwurm* erschienen und umfasst 28 Seiten mit 9 Geschichten: „Nazi lernt Bücher machen“ (entspricht der Geschichte „Nazi und der Bücherwurm“ aus dem *Kinderland* 11 (1924)), „Nazi liebt die Bücher“ (entspricht der Geschichte „Nazi und der Bücherwurm“ aus dem *Kinderland* 12 (1924)), „Nazi lernt Skilaufen“, „Nazi baut ein Siedlerhaus“, „Nazi in Amerika“, „Nazis Luftreise“, „Nazi raucht einmal und nie wieder!“, „Nazi ist Abstinente“, „Der Bücherwurm ist 100 Jahre alt!“

Im *Kinderland* erschienen sind davon nur die ersten beiden Episoden, die weiteren hingegen aus dem Buch von Kutzer und Kanitz findet man im Jahr 1925 in einer anderen Zeitschrift wieder: in oben bereits erwähntem *Der schöne Brunnen*.

Im Jännerheft 1925 des *Kinderlands* findet man dazu die folgende Notiz:

*Unser „Kinderland“ ist jetzt so klein, daß wir für die Abenteuer des Nazi keinen Platz haben. In dem ersten Heft des „Schönen Brunnen“ ist eine Geschichte, wie der Nazi beim Skifahren ein schweres Unglück hat.*¹⁹³

Auf die nicht im *Kinderland* erschienenen Geschichten vom *Nazi* wird jedoch teilweise in späteren *Nazi*-Bildergeschichten thematisch Bezug genommen. So wird das Thema „Skifahren lernen“ in der Geschichte vom Jänner 1928 „Unser Nazi lernt wieder Skilaufen“ aufgegriffen, „Nazi in Amerika“ wird zu „Xandi in New York“ (Mai 1932) bzw. zu „Xandi in Amerika“ (Juni 1932); „Nazis Luftreise“ zu „Nazi fliegt“ (November 1929). Die Geschichten „Nazi raucht einmal und nie wieder!“ und „Nazi ist Abstinente“ kehren in veränderter Form im Jahr 1930 wieder als „Nazi und der Alkohol!“ (März 1930) und „Nazi bekämpft das Nikotin“ (April 1930).

Der zweite Protagonist der ersten beiden *Nazi*-Episoden im *Kinderland* und im Werk Kanitz und Kutzers, der Bücherwurm, kehrt in den oben genannten, thematisch ähnlichen Geschichten nicht wieder. Er findet sich jedoch noch in den Geschichten aus dem Jahr 1926, von denen immerhin noch die erste vom März 1926 mit dem Kürzel „E. Kutzer“ gekennzeichnet ist, wo hingegen die anderen beiden vom April und Mai 1926 keinen Hinweis auf Kutzer enthalten, diesem aber wohl dennoch zuzuschreiben sind.

Thematisch bezieht sich die erste Geschichte vom März 1926 in gewisser Hinsicht auch noch auf eine Geschichte aus dem Buch von Kanitz/Kutzer, nämlich auf *Der Bücherwurm*

¹⁹³ O. A.: „Der schöne Brunnen“ ist da! – In: *Kinderland* 1 (1925), S. 4.

*ist 100 Jahre alt!*¹⁹⁴. In der Geschichte im März-Heft dann ist der Bücherwurm bereits 160 Jahre alt und der *Nazi* 80 Jahre, beide gehen zu einem Jungbrunnen (sic! Anspielung *Jungbrunnen-Verlag?*), um daraus zu trinken und werden wieder jung.¹⁹⁵ Die zweite Geschichte aus dem Jahr 1926 zeigt den wieder jung gewordenen Bücherwurm, der krank im Bett zu liegen vorgibt, obwohl er in die Schule gehen sollte¹⁹⁶. Es wird nach dem Arzt geschickt, der eine „Infaulenzia“ diagnostiziert. *Nazi* will seinem Freund die verschriebene Medizin einflößen, dieser jedoch verweigert sie und gesundet plötzlich ganz schnell. Die dritte und letzte Bildergeschichte vom *Nazi* des Jahrgangs 1926 findet man in der Maiausgabe.¹⁹⁷ Dort wird der Bücherwurm als Mitglied des Turnvereins dargestellt, der seine Übungen jedoch nicht nur im Verein, sondern auch auf offener Straße vollführt und dadurch Ärger mit der Bevölkerung bekommt. Diese Episode ist die letzte, in der *Nazi* den Bücherwurm als Freund an seiner Seite hat und zugleich auch die einzige, die in einem späteren Heft wiederholt wird, nämlich im Mai 1931 unter dem Titel „Der *Nazi* und der Bücherwurm proben auch für die Olympiade“¹⁹⁸.

Erneut tritt *Nazi* dann erst ab dem Jahr 1928 in Erscheinung, seit diesem Zeitpunkt jedoch regelmäßig (vgl. Tabelle oben). Der wichtigste Unterschied in den Geschichten ab dem Jahr 1928 liegt in den Zeichnungen: Diese stammen nicht mehr von Ernst Kutzer, sondern sind von *I. Pompe*, *Ilse Pompe* oder später auch *I.P.* signiert. Die Zeichnerin und Bildhauerin Ilse Pompe, später Ilse Pompe-Niederführ, hat heute zwar geringeren Bekanntheitsgrad als Illustratorin im Vergleich zu Kutzer, kann aber dennoch mit zahlreichen bildhauerischen Werken in Verbindung gebracht werden.¹⁹⁹ So stammen beispielsweise die beiden im Jahr 1967 bzw. 1969 neu errichteten Figuren des Wiener Praters – Calafati und Fortuna – aus ihren Händen.

Ilse Pompe also war es, die die weiteren *Nazi*-Geschichten bis zu jener letzten im Mai 1933 zeichnete.

Vergleicht man den *Nazi* in den Zeichnungen der beiden Illustratoren miteinander, so werden sofort einige Unterschiede deutlich. Der *Nazi* bei Pompe trägt seine Haare kürzer, wirkt zudem etwas moderner und freundlicher als bei Kutzer. Auch seine Kleidung ist eine andere, oftmals wird er in kurzen Hosen dargestellt.

¹⁹⁴ vgl. Kanitz, Otto Felix: *Nazi und der Bücherwurm*, S. 26-28.

¹⁹⁵ vgl. Kanitz, Otto Felix und Ernst Kutzer: *Nazi und der Bücherwurm*. – In: *Kinderland* 3 (1926), S. 33-35.

¹⁹⁶ vgl. *Nazi und der Bücherwurm*. – In: *Kinderland* 4 (1923), ohne Seitenangabe.

¹⁹⁷ o. A.: *Nazi und der Bücherwurm*. – In: *Kinderland* 5 (1926), S. 57-59.

¹⁹⁸ o. A.: *Der Nazi und der Bücherwurm proben auch für die Olympiade*. – In: *Kinderland* 5 (1931), S. 58.

¹⁹⁹ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Ilse_Pompe-Niederf%C3%BChr, Stand: 14.2.2016 bzw. https://monuments.univie.ac.at/index.php?title=Ilse_Pompe, Stand: 14.2.2016.



Abbildung 27: Der Nazi bei E. Kutzer²⁰⁰

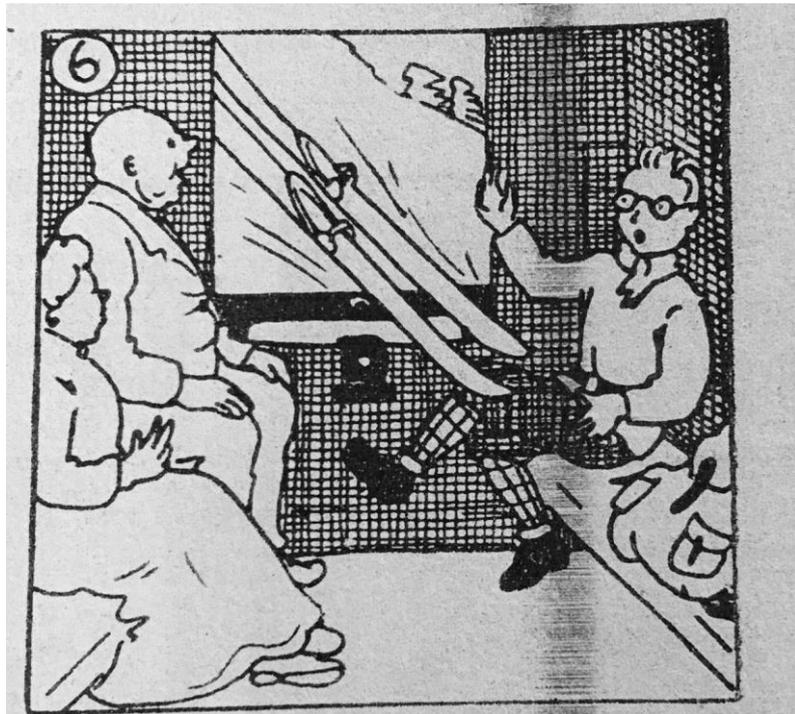


Abbildung 28: Der Nazi bei Pompe²⁰¹

²⁰⁰ Kanitz, Otto Felix und Ernst Kutzer: Nazi und der Bücherwurm. – In: Kinderland 11 (1924), S.88.

²⁰¹ o. A. : Unser lieber Nazi lernt wieder Skilaufen. – In: Kinderland 1 (1928), S. 12.

Über die Autoren der Verse in den *Nazi*-Geschichten ab 1928 ist nur wenig bekannt, sind diese doch namentlich nur unter wenigen Geschichten tatsächlich ausgewiesen. Sicher ist jedoch, dass nicht immer derselbe Autor am Werk war, so wird beispielsweise im Mai 1929 Hans Haidenbauer, der Arbeiterdichter, als Verfasser genannt. Im September 1929 hingegen dichtete Erich Klupp die Verse. Im Jahr 1930 erfährt man immerhin von den Geschichten im Juni und im Dezember, dass sie von S.P. bzw. Sepp Pölzl verfasst wurden. Pölzl und Klupp waren beide aktive Mitglieder der Kinderfreunde und offensichtlich auch Mitarbeiter des *Kinderlands*.

Im Jahr 1931 findet sich unter den Geschichten von Jänner bis April auch das Kürzel von Sepp Pölzl. Im Mai wird ja wiederum eine Geschichte Kanitz/Kutzers veröffentlicht und unter der Geschichte vom Oktober 1931 deutet das Kürzel F. K. darauf hin, dass hier ebenfalls Otto Felix Kanitz am Werk war, der bisweilen auch Artikel mit einem Kürzel seines zweiten Vornamens und Nachnamens unterzeichnete. In den folgenden *Nazi*-Geschichten, auch in den Jahrgängen 1932 und 1933, wird jedoch kein Autor mehr genannt.

Insgesamt war der *Nazi* nicht nur eine Figur der Bildergeschichten, vielmehr sollte er wohl ein lustiger, kameradschaftlicher Begleiter durch die *Kinderland*-Hefte sein. So finden sich in einigen Heften Leserbriefe, die an den *Nazi* gerichtet sind, oftmals mit der Bitte um die Besprechung eines bestimmten Themas. Im Oktober 1928 erscheint er als Protagonist eines Witzes und im Mai 1928 wird zumindest sein Name für eine andere Bildergeschichte verwendet, die laut Quelle eindeutig nicht von Pompe stammt, aber dennoch einen namensgleichen Protagonisten aufweist.²⁰² Auch von einem Radio-Rätsel mit dem *Nazi* ist im März 1925 die Rede.²⁰³

8.16.1.2. Namensgebung

Besonders auffällig ist an der Figur des *Nazi* wohl sein Name, der – von heutigem Verständnis ausgehend – ganz klar als die Abkürzung von „Nationalsozialist“ verstanden werden würde und deutlich negativ konnotiert ist. Kerstin Gittinger meint in ihrer

²⁰² vgl. o.A. : Lustiges vom *Nazi*. – In: *Kinderland* 10 (1928), S. 10. und o.A. : Der Schlafsack. – In: *Kinderland* 5 (1928), S. 7.

²⁰³ vgl. o. A. : Unser *Nazi*-Rätsel. – In: *Kinderland* 3 (1925), S. 5.

Diplomarbeit, in der sie ebenfalls auf die Figur des *Nazi* Bezug nimmt, jedoch, dass *Nazi* lediglich die Abkürzung von *Ignaz* wäre²⁰⁴. Tatsächlich ist es recht schwierig herauszufinden, wie der Name des Buben zustande kam, die Erklärung von Gittinger scheint dabei durchaus wahrscheinlich, zumal der Name Ignaz in der damaligen Zeit – im Gegensatz zu heute – gebräuchlich war. Zudem war die NSDAP politisch noch nicht in diesem Maße in Erscheinung getreten, als die Geschichten des *Nazi* erstmalig erschienen, also war der Begriff des Nazis wohl noch nicht ähnlich negativ behaftet, wie er es heute ist. Auch macht der *Nazi* bei seinem ersten Auftreten in einer Bildergeschichte im *Kinderland* einen durchaus unpolitischen Eindruck: Er ist ein Bub, der, wie sich in späteren Episoden herausstellt, sogar Mitglied bei den Roten Falken ist, also in etwa 10 bis 14 Jahre alt sein muss und durch seine offensichtliche Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse natürlich nicht den Eindruck macht, Nationalsozialist zu sein, oder etwas mit diesen zu schaffen zu haben.

Im Mai 1931 deutet sich eine Zäsur in den Geschichten des *Nazi* an. Es erscheint eine Aufforderung an die Kinder, die besagt:

Von unserem Nazi

*Wir wissen gar nicht, wo er steckt. Vielleicht kann uns jemand von euch ein schönes Abenteuer des Nazi mitteilen. Wir würden es sehr gern in unserem „Kinderland“ abdrucken.*²⁰⁵

Nach dieser Aufforderung fehlt der *Nazi* einige Ausgaben lang, auch die Geschichte im Mai 1931 war ja, wie bereits erwähnt, eine Wiederholung einer Kutzer-Geschichte. Erst im Oktober 1931 kehrt er mit neuen Geschichten zurück und ist auf der Suche nach einem anderen Namen. Dort heißt es:

*Einst war der Name Nazi fein, doch jetzt hört Nazi immer schrein: „Der Nazi ist ein Nazi! Ho! Die Hakenkreuzler heißen so!“*²⁰⁶

²⁰⁴ vgl. Gittinger, Kerstin: Proletarische Kinder- und Jugendliteratur, S. 124.

²⁰⁵ O. A. : Kurze Notizen. – In: *Kinderland* 5 (1931), S. 59.

²⁰⁶ *Kinderland* 10 (1931), S. 102.

In dieser Geschichte macht sich der Bub also auf der Suche nach einem anderen Namen, der jedoch erst im Dezemberheft 1931 bekannt gegeben wird. Zu diesem Zweck erscheint eine Notiz mit einer Zeichnung des *Nazi*, darin heißt es:

Wenn der Nazi auch viele Briefe und gute, gute Ratschläge bekommen hat – so hat er doch keinen einzigen Rat angenommen. Ja, es soll sogar erst in der Jännernummer unseres „Kinderlandes“ bekannt werden, warum der Nazi gerade den Namen Xandi gewählt hat...[...]²⁰⁷

Sein neuer Name lautet also nun *Xandi* und ist damit (wieder?) eine Abkürzung, nämlich jene von *Alexander*. Dieses Faktum deutet ebenfalls darauf hin, dass *Nazi* lediglich eine Abkürzung eines Vornamens war.

Liest man jedoch manchen Text der Geschichten genauer, so lässt sich – zumindest im Nachhinein – so manches hineininterpretieren. So befindet sich *Nazi* in einer Geschichte in der Schweiz, dort besucht er ein Lager der Schweizer Roten Falken und es heißt:

Beim Treffen ist er mit dabei und stolz marschiert er in der Reih'. Doch alle merken es sogleich, der Nazi ist's aus Österreich.²⁰⁸

Das zugehörige Bild zeigt einen marschierenden *Nazi*, der mit vor Stolz geschwellter Brust einhergeht. Aus dem Kontext gerissen könnte man dieses Bild auch dahingehend interpretieren, dass der Bub *Nazi* hier nicht mit den Falken, sondern mit den Nationalsozialisten mitmarschiert und der zweite Teil des Satzes „...der Nazi ist's aus Österreich“ könnte auch in Richtung des aus Österreich stammenden Adolf Hitler interpretiert werden.

Dennoch glaube ich nicht daran, dass *Nazi* als Nazi zu verstehen ist oder aus diesem Kontext heraus entstanden ist, da es schlichtweg keinen Sinn ergeben würde.

Die genauen Umstände der Entstehung dieses Namens lassen sich jedoch heute nur mehr vermuten.

²⁰⁷ O.A. : Der Nazi hat viele, viele gute Ratschläge bekommen. – In: Kinderland 12 (1931), S. 121.

²⁰⁸ o. A. : Nazi in der Schweiz. – In: Kinderland 9 (1930), S. 116.

8.16.1.3. Charakteristik des Hauptprotagonisten

Der Bub *Nazi* wird oftmals als tollpatschig dargestellt. So schafft er es nicht, Skifahren zu lernen, zertrümmert mit den Ski sofort eine Lampe und verliert diese sogar gegen Ende der Geschichte „Unser Nazi lernt wieder Skilaufen“ vom Jänner 1928. Im Februarheft 1928 rutscht er auf einem Schneehaufen aus („Der Nazi beim Schneeballwerfen“), im Juni 1928 stellt er sich beim Erlernen des Schwimmens höchst ungeschickt an („Nazi lernt schwimmen“) und im Falkenlager im August 1928 passiert ihm so manches Missgeschick („Nazi im Falkenlager“). Ähnlich ergeht es ihm, als er in der Märzausgabe 1929 Radfahren lernen soll („Nazi lernt Radfahren“): Zuerst fällt er vom Rad in einen Steinhaufen, in einem zweiten Versuch rammt er eine Laterne. Als *Nazi* sich in Tirol im Bergklettern versuchen will, verunglückt er prompt (September 1929, „Nazi in Tirol“).

Doch *Nazi* vereint auch positive Eigenschaften in seiner Person, so ist er nicht nur naturverbunden, sondern auch tierlieb, entlässt eine Ziege in die Freiheit („April 1929: „Der Nazi und die Ziege“), und lernt, dass man Spatzen, Zirkustiere, Schmetterlinge und Frösche nicht quälen bzw. fangen soll (Mai: 1929: „Nazi beim Zirkus“, Juli: 1930: „Nazi wird Tierfreund“, April 1931: „Nazi im Spatzenland“). Zudem ist er sehr hilfsbereit (Mai 1930: „Nazi als Helfer“, August: 1930: „Nazi für den Konsumverein“), und zeigt sich oftmals einfallsreich und mutig. Bei einer Reise in die Schweiz beispielsweise rettet er wiederholt Menschenleben (September 1930: „Nazi in der Schweiz“), in Indien unterstützt er den Freiheitskampf der Inder gegen die Engländer (März 1932: „Unser Xandi in Indien“). In New York verteidigt er den schwarzen Buben Tom, der von Weißen verprügelt wird (Mai 1932: „Xandi in New York“). Mit Tom zusammen verlässt er Amerika auf einem Schiff, das zu brennen beginnt. Beide gemeinsam retten zahlreiche Kinder aus den Flammen.

Bisweilen heckt *Nazi* auch Streiche aus oder wird in diese verwickelt, die an Wilhelm Busch' „Max und Moritz“ erinnern, so wird der dicke Herr Füllsack, der den *Nazi* am 1. Mai zur Arbeit verdonnern will, kurzerhand mit einer Winde in die Luft gehoben (Mai 1928: „Der Nazi und der 1. Mai), der Herr Wamperl fällt kopfüber in ein Fass, als er auf eine Leiter steigen will, um dem *Nazi* eine rote Fahne wegzunehmen (März 1928: „Nazi hängt eine rote Fahne aus“). Die Löwen, die den *Nazi* in der Wüste verfolgen und auf eine Palme jagen, werden mit einer List in die Flucht geschlagen (Februar 1930: „Nazi und die Löwen“).

Nazi ist zudem sportlich (Jänner 1930: „Nazi wird Gesundheitsturner“) und achtet auf seine Gesundheit, geht beispielsweise zur Abhärtung auch im Winter bei Schnee und Eiseskälte in einen Fluss zum Baden (Dezember 1929: „Nazi verkühlt sich täglich“) und lernt, dass Sauberkeit wichtig ist, um gesund zu bleiben (November 1928: „Nazi und sein Traum“). Das ein Zuviel beim Essen der Gesundheit äußerst abträglich ist, muss der *Nazi* erst schmerzvoll in Erfahrung bringen (Juli 1929: „Nazi beim Sommerfest“). Darüber hinaus ist er naturverbunden und geht gerne wandern (April 1928: „Nazi macht einen Ausflug“). Er weiß um die negative Wirkung von Alkohol und Nikotin, so dass er vehemente Kämpfe dagegen führt (März 1930: „Nazi und der Alkohol“, April 1930: „Nazi bekämpft das Nikotin“).

Ganz im Sinne der Kinderfreunde-Bewegung lernt *Nazi* immer wieder über die Vorteile der Gemeinschaft bzw. darüber, dass solidarisches Verhalten notwendig ist, so als er zusammen mit dem großen Pepi durch den hohen Schnee stapft und von diesem Hilfe erhält (Februar 1929: „Nazi und Pepi“) oder als er beim Radfahren von einem Freund belehrt wird, dass alleine unterwegs zu sein, nicht gut wäre (März 1929: „Nazi lernt Radfahren“). Auch als er schwimmen lernen möchte, muss er erfahren, dass ohne die Hilfe der Freunde sein Ziel nicht zu erreichen gewesen wäre (Juni 1928: „Nazi lernt schwimmen“).

Zudem ist der *Nazi* ein Gegner von Krieg und Monarchie (November 1930: „Der Löwe von Schönbrunn“, April 1932: „Xandi in China“) und, ganz im Sinne der Sozialdemokratie, massiver Verfechter der Rechte des „kleinen Mannes“ gegen Kapitalismus, Ausbeutung und Armut (z.B.: Dezember 1928: „Nazi der Christbaumfänger“, September 1932: „Xandi in Afrika“, Oktober 1932: „Die teure Kokosnuss“, Jänner 1933: „Xandi und Tom wollen helfen“ etc.)

8.16.1.4. Nazi und die Einrichtungen der Sozialdemokratie

Der Bub *Nazi* repräsentiert in vielerlei Hinsicht das Paradebeispiel eines Arbeiterkindes, er muss – trotz jugendlichen Alters – immer wieder arbeiten (z.B. März 1928: „Der Nazi und der 1. Mai“) und profitiert von zahlreichen Einrichtungen der Sozialdemokratie.

Er ist, wie bereits erwähnt, Mitglied der *Roten Falken*, der Jugendorganisation der *Kinderfreunde*. So heißt es beispielsweise in der Geschichte vom April 1928 („Nazi macht einen Ausflug“):

Freund Nazi weiß nicht aus noch ein, da kommt sein Freund, der Fritz herein. Ein Roter Falke, stramm und munter, der schreit: „Gibst gleich das Zeug herunter! Schal, Hut, Galoschen, Schirm, laß stehn, weil wir doch nicht zum Nordpol gehn!²⁰⁹

Auch im Mai 1928 finden die Roten Falken Erwähnung in der Geschichte, als es heißt:

Und stramm geht er in gleichem Schritt mit seinen Kameraden mit, die rote Fahne weht im Wind und alle froh und lustig sind. Sie ziehen fröhlich durch die Straßen. Hei, wie herrlich ist der 1. Mai.²¹⁰

Im August 1928 („Nazi im Falkenlager“) fährt der Nazi dann auch mit den Roten Falken ins Falkenlager und erlebt dort so manches Abenteuer. In einer weiteren Geschichte fährt er ins Afritsch-Heim, eine Grazer Kinderkolonie, und verbringt dort fröhliche Tage, während die Leserschaft Einblick in das Leben im Heim bekommt (Oktober 1929: „Nazi kommt ins „Afritsch-Heim“). Ebenfalls um das Lagerleben geht es in den Geschichten „Nazi im Freilager“ (Juni 1930) und „Nazi, der kluge Koch“ (Oktober 1930).

Nazi engagiert sich zudem bei den so genannten Pfeiferlbuben, Gruppen von auf Metallpfeifen spielenden Kindern, die bei Veranstaltungen der Sozialdemokratie auftraten (Juni 1929: „Nazi bei den Pfeiferlbuben“).

Gleich zu Beginn seines Auftauchens im *Kinderland* ist er als Gehilfe in der Buchhandlung Jungbrunnen tätig und lernt in der Druckerei des Verlags die aufwendige Produktion der Bücher kennen und diese damit wertschätzen.²¹¹

In puncto Einkaufen vertraut der Nazi ganz auf die Arbeiterkonsumvereine, die gleich in zwei Bildergeschichten Erwähnung finden (Juli 1928: „Nazi geht einkaufen“ und August 1930: „Nazi für den Konsumverein“).

Zu guter Letzt ist Nazi Mitglied in Vereinen der Arbeitersportbewegung und auch sein Freund der ersten Geschichten, der Bücherwurm, geht zur körperlichen Ertüchtigung in den Turnverein (Mai 1926: „Nazi und der Bücherwurm“ und Mai 1931 unter anderem Titel: „Der Nazi und der Bücherwurm proben auch für die Olympiade“). In der Episode

²⁰⁹ o. A. : Nazi macht einen Ausflug. – In: *Kinderland* 4(1928), S. 11.

²¹⁰ o. A.: Der Nazi und der 1. Mai. – In: *Kinderland* 5 8(1928), S. 14.

²¹¹ vgl. Kapitel 8.16.1.1

„Nazi lernt Radfahren“ lädt ihn Freund Fritz ein, in den Radfahrverein zu kommen, um nicht alleine fahren zu müssen (März 1929: „Nazi lernt Radfahren“).

8.16.1.5. Funktionen der *Nazi*-Bildergeschichten

Die Geschichten des Buben *Nazi* erschienen über viele Jahre hinweg, insgesamt waren es 64 Geschichten, von denen sich lediglich eine, wie oben bereits erwähnt, wiederholt. Die Bildergeschichten machten somit auch eine massive Entwicklung durch, erschien doch die erste Geschichte 1924 und die letzte 1933. Dazwischen lagen nicht nur neun Jahre, sondern auch verschiedenste politische Entwicklungen, die sich oftmals in den einzelnen Episoden widerspiegelten. So hisst *Nazi* im März 1928 eine rote Fahne und nimmt im Mai 1928 an den Maiaufmärschen teil (März 1928: „Nazi hängt eine rote Fahne aus“, Mai 1928: „Der Nazi und der 1. Mai). In den letzten Jahrgängen des *Kinderlands* werden die Bildergeschichten jedoch zunehmend politischer, schon die Umbenennung von *Nazi* in *Xandi* Ende 1931 macht dies deutlich.

Ende 1932 erscheint eine in höchstem Maße politische Geschichte, die den Titel „Xandi und ein alter falscher Zauberer“ trägt (November 1932)²¹². Darin fahren die Freunde *Tom* und *Xandi* mit dem Zug von Vorarlberg nach Wien und erleben, wie ein dicker Mann, der mit ihnen mitreist, an verschiedenen Stationen verschiedenste Bekleidungen wählt, um dort zu den am Bahnsteig Wartenden zu sprechen. Dabei repräsentiert er stets eine andere politische Richtung, die abwertend dargestellt wird. In der Station „Bauerndorf“ trägt er *Heimwehrhut und Trutzgesicht* und deutet damit auf die Heimwehr-Partei hin, bei der nächsten Station verkleidet er sich als General und [...] sagt den Bürgern: „Unser Motto, es bleibt: „Hoch lebe Kaiser Otto“ und repräsentiert damit die Anhänger der untergegangenen Monarchie. Die dritte Station heißt „Fabrikort“ und der dicke Mann trägt hier eine Uniform der Nationalsozialisten, während er den Hitlergruß schreit. Als sie dann *im roten Wien* angekommen sind, fällt einem Träger am Bahnhof der Koffer des dicken Mannes mit all seinen Verkleidungen und zahlreichen Geldscheinen herunter. Im letzten Bild sieht man die aufgebrachte Menge, die die folgenden Worte ruft:

*Verjagt den Knecht der Reaktion. Von welcher Farbe auch sein Kleid, er will die alte Sklavenzeit!*²¹³

²¹² o. A.: Xandi und ein alter, falscher Zauberer. – In: *Kinderland* 11 (1932), S. 115.

²¹³ o. A.: Xandi und ein alter, falscher Zauberer. – In: *Kinderland* 11 (1932), S. 115.

So wird der Mann abschließend entlarvt und ganz klar herausgestrichen, dass alle gezeigten politischen Gesinnungen abzulehnen sind. Das Wechseln der Kleider des dicken Mannes könnte dabei für opportunistisches Verhalten in Bezug auf die Politik gedeutet werden.

Auch die darauffolgenden Geschichten sind allesamt politischen Inhalts. Betrachtet man die zeitgleichen politischen Entwicklungen, so kann man darin meiner Meinung nach großen Mut und Willen zum Widerstand erkennen: Obwohl die Bedingungen für die Sozialdemokraten zunehmend schwieriger wurden, man kurz vor dem Verbot stand, so lehnte man sich dennoch auf, sagte seine Meinung und kämpfte gegen die politischen Verhältnisse.

So wundert auch die Geschichte vom Dezember 1932 nicht, in der *Xandi* und *Tom* das Kino besuchen und dort die neuesten Nachrichten aus aller Welt zu sehen bekommen: In anderen Ländern hat der Aufstand der Arbeiterbewegung Früchte getragen, diese konnte sich durchsetzen gegen die Unterdrückung. Am Ende bejubelt das Publikum die Internationale Arbeiterbewegung, der Text zum letzten Bild lautet:

Tom und Xandi heimwärts ziehn. „So kommt's auch einmal in Wien. Mögen sie uns heut bekriegen, einmal muß die Freiheit siegen!“

Auch in den darauffolgenden Geschichten wird die Armut der Arbeiter im Gegensatz zum Reichtum der Bourgeoisie angeprangert, auch die Arbeitslosigkeit durch zunehmende Technisierung in den Fabriken wird angeprangert (Jänner 1933: „Xandi und Tom wollen helfen“, Februar 1933: „Tom und Xandi bitten um Recht“, März 1933: „Die Maschinen sind nicht schuld daran“). Im April 1933 gibt es einen Streik in einer Fabrik, in der Tom und Xandi nun tätig sind („Der erste Streik“), immer wieder ist in den Geschichten davon die Rede, dass neue Wege begangen werden müssen, um etwas zu verändern. So auch in der Streik-Geschichte:

Der Streik ist aus. In die Fabrik gehen alle sorgenschwer zurück. Der Xandi seufzt: „Hast du's gesehn? Wir müssen andre Wege gehen!“²¹⁴

²¹⁴ o. A.: Der erste Streik. – In: Kinderland 4(1933), S. 48.

Die letzte Ausgabe des *Nazi* bzw. *Xandi* vom Mai 1933 wirkt bedrückend, Tom und Xandi besprechen zunächst, was sie bisher versucht haben, um etwas zu verändern und wie sie trotzdem gescheitert sind. In einer Versammlung hält der Xandi dann eine Rede:

Er sagt: „Bleibt fest in diesen Tagen. Einst wird der Feind ja doch geschlagen. Und wenn es auch noch schlimmer käm', wir bleiben fest, trotz alledem!“²¹⁵

Weiter geht es am nächsten Bild, dort heißt es:

Die Wahrheit man nicht sagen läßt. Jetzt sitzen beiden im Arrest. Das ist nicht freundlich, nicht bequem. Und dennoch gilt „Trotz alledem!“²¹⁶

Diese Zeilen wirken zum einen geradezu prophetisch, deuten sie doch schon an, dass noch Schlimmeres auf die Sozialdemokraten zukommen sollte und andererseits drücken sie aus, was tatsächlich Wirklichkeit wurde: Viele Sozialdemokraten haben auch noch im Exil weiter für ihre Sache gekämpft, ihre Gesinnung nicht aufgegeben.

Der Arrest, in den *Tom* und *Xandi* durch ihre Ehrlichkeit geraten, ist dabei oftmals Realität in der Zeit des Ständestaats gewesen.

Das Ende soll Optimismus verbreiten, zum letzten Bild heißt es:

Ja, rasch eilt jetzt der Weltenlauf, bald geht die Freiheitssonne auf! Und wenn es heute auch noch dunkel sei, bald kommt der große Weltenmai!²¹⁷

Der 1. Mai war ja für die Sozialdemokraten stets mit großen Feierlichkeiten verbunden, die nunmehr verboten worden waren. Der ersehnte *Weltenmai* drückt daher meiner Meinung nach die Empörung über diese Ungerechtigkeit aus und soll zudem Hoffnung machen, dass es wieder Maiaufmärsche geben kann. Dies zeigt sich auch im Titel der Bildergeschichte „Bald kommt unser Mai!“.

Steht in den späteren Jahrgängen das politische Geschehen im Vordergrund und damit der Wunsch, die Arbeiterkinder weiterhin einzubeziehen in die aktuellen Ereignisse, so

²¹⁵ O. A.: Bald kommt unser Mai! – In: *Kinderland* 5 (1933), S. 60.

²¹⁶ O. A.: Bald kommt unser Mai! – In: *Kinderland* 5 (1933), S. 60.

²¹⁷ O. A.: Bald kommt unser Mai! – In: *Kinderland* 5 (1933), S. 60.

sind in den früheren Jahrgängen noch andere Tendenzen vorhanden. *Nazi* zeigt sich oft recht ungeschickt, wie etwa in der oben erwähnten Geschichte ums Skifahren; darin lassen sich ganz klar unterhaltende Momente erkennen. Ebenso verhält es sich in jenen oben erwähnten Geschichten, die ein bisschen an *Max und Moritz* erinnern: Diese trugen bestimmt zur Erheiterung der jungen Leserschaft bei. Auch die literarisch motivierte Geschichte vom Jänner 1931 „Nazi als Zauberlehrling“ sollte vermutlich sowohl unterhalten, als auch auf das Originalmotiv, das Gedicht „Der Zauberlehrling“ von Johann Wolfgang von Goethe anspielen und vielleicht dadurch die Lust am Lesen weiterhin schüren.

Dieses Motiv kann auch in den ersten Geschichten um den Buben *Nazi* und den *Bücherwurm* verortet werden: *Nazi* lernt hier den Wert der Bücher schätzen, dies soll den Lesern des *Kinderlands* ebenfalls vermittelt werden.

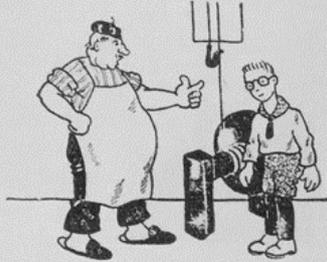
Somit wären wir auch schon beim den meisten Geschichten übergeordneten Motiv, nämlich jenem, den Kindern etwas beizubringen; sie etwas zu lehren, das für wichtig erachtet wurde. Sei es nun die Liebe zu Büchern, die Wichtigkeit der Gesundheit, die Werbung für die Einrichtungen der Sozialdemokratie oder auch die Anteilnahme an politischen Ereignissen. Meiner Meinung nach steht diese Funktion der Geschichten ganz klar im Vordergrund: Die Kinder sollten daraus lernen!

Doch trotz des moralisierenden Elements der Geschichten darf man meines Erachtens die interessanten Zeichnungen und die unterhaltende Funktion der Geschichten, die zumindest in den weniger politischen Geschichten gegeben ist, nicht außer Acht lassen.

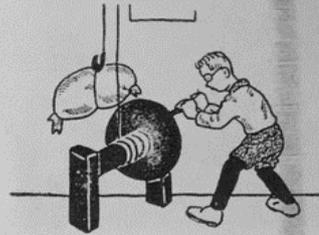
Das macht die *Nazi*-Geschichten zu einem höchst beachtenswerten Element des *Kinderlands*.

8.16.1.6. Beispiele Nazi-Bildergeschichten

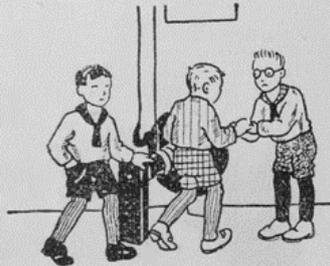
Der Nazi und der 1. Mai



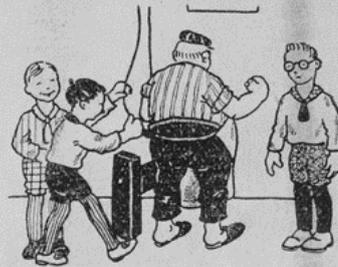
Der Nazi dankt: Am ersten Mai
bin ich von meiner Arbeit frei,
Da kann ich so wie groß und klein
beim großen, schönen Festzug sein.
Drum bittet er den Meister dann,
Herr Füllsack schreit ihn furchtbar an:



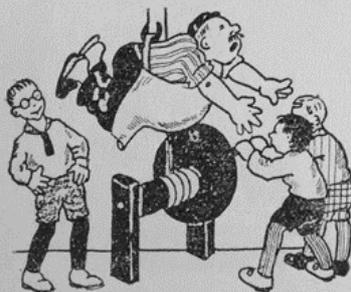
„Ha, bist du auch ein fauler Wicht?
Nein, du bleibst hier und gehst mir nicht!
Nur fest drauf los, nur dreh'n, nur dreh'n,
bis alle Säcke oben stehn.“
Freund Nazi müht und plagt sich sehr,
weil diese Säcke furchtbar schwer.



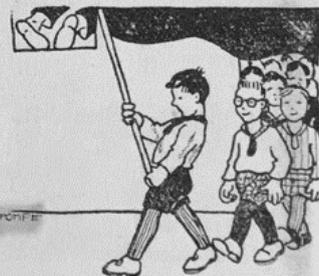
Da kommen Falken rasch herbei
und sagen still: „'s ist erster Mai!
Komm nur heraus, komm zu uns allen,
es wird dir sicher gut gefallen.“
Darauf der Nazi bitter spricht:
„Herr Füllsack, der erlaubt es nicht!“



Herr Füllsack stürzt da rasch herein.
„Was ist denn das? Das darf nicht sein!
Für dich gibts keinen ersten Mai.
Ich sag es so, es bleibt dabei!“
Doch Franz und Fritz, den beiden Jungen,
Ist rasch dabei ein Streich gelungen.



Sie drehen an der Kurbel schon,
Herr Füllsack fliegt als Luftballon.
Herr Füllsack aber jetzo schreit:
„Ich lasse ihm die Feierzeit!“
So ist der Nazi heute frei,
Auch er hat seinen ersten Mai.



Und stramm geht er in gleichem Schritt
mit seinen Kameraden mit,
Die rote Fahne weht im Wind
und alle froh und lustig sind.
Sie ziehen durch die Straßen, Heil,
wie herrlich ist der **1. Mai**.

14

Abbildung 29: Der Nazi und der erste Mai²¹⁸

²¹⁸ o. A. : Der Nazi und der 1.Mai. – In: Kinderland 5 (1928), S. 14.

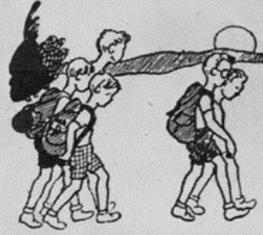
NAZI IM FREILAGER



Im Hinterhoje, wo sonst Ruh,
da geht es heute lebhaft zu.
Denn morgen wandern alle fort,
jetzt wird beraten: Zeit und Ort!



Die Freunde stehen vor dem
Haus
und Nazi, der kommt schon
heraus.
Der Rucksack voll mit Sachen
ist,
weil unser Nazi nichts vergißt!



Zehn Stunden wandern sie so
fort,
durch Wies' und Wald — kein
Haus, kein Ort.
Die Sonne sinkt, sie werden
matt,
man sieht, daß Nazi Sorgen hat.



Am Waldesrand wird halt-
gemacht,
der Nazi schmaust, man singt
und lacht.
Ein Vogel fliegt dem Neste zu,
auch Nazi denkt schon an die
-Ruh'!



Sie stehen auf und wandern
weiter,
keiner ist mehr froh und heiter.
Die Sorge um ein Nacht-
quartier
liest man auf den Gesichtern
hier.



Es dunkelt schon, der Mond
steigt hoch,
die Buben suchen immer noch.
Jetzt lassen sie es aber sein
und richten sich's im Walde ein.



Die Freunde schlafen, der Nazi
wacht,
um ihn herum ist finst're Nacht.
Der Mond ist fort, es weht der
Wind,
„Gut ist, daß sie verborgen
sind!“



Es regnet, Nazis Angst wird
groß,
Freund Nazi denkt, was mach'
ich bloß?
Er nimmt die Lampe und rennt
fort,
„Wo gibt es einen trock'nen
Ort?“



Hier sieht er einen Stabl steh'n,
jetzt kann er alle holen geh'n!
Rasch weckt er sie und schreit
„Hurra!
Ein warmes Nest ist für uns
da!“

S. P.

Abbildung 30: Nazi im Freilager²¹⁹

²¹⁹ Pölzl, Sepp: Nazi im Freilager. – In: Kinderland 6 (1930), S. 76.

8.17. Gesundheit und Hygiene

Hygiene und Gesundheit waren im *Kinderland* wichtige Themen, denen in den Jahren 1926 bis 1928 eine eigene Rubrik in den Heften eingeräumt wurde. Diese hieß „Der Kampf um die Gesundheit“ und war als eine Art Bildergeschichte mit lose zusammenhängenden Bildern aufgebaut. Da diese jedoch nicht direkt eine Geschichte fortführten, sondern nur thematisch zusammenhingen und auch nicht der Unterhaltung dienten, ordne ich sie nur bedingt in die Reihe der Bildergeschichten. Dennoch bestand sie aus Bildern – bisweilen aus 3, bisweilen aus 6 Bildern, die des Öfteren auch auf zwei Seiten aufgeteilt waren. Immer kamen Kinder darin vor, fixe Protagonisten gab es jedoch nicht. Gezeichnet wurden die Bilder von August Zebisch, einem Wiener Maler, Gebrauchsgraphiker und Illustrator.²²⁰

Der „Kampf um die Gesundheit“ erschien erstmals im Februar 1926 mit dem Thema „Denk an deine Augen“, darin wurde den Kindern davon abgeraten, bei schlechtem Licht (und mit schlechter Körperhaltung) zu lesen.

Generell wurde im „Kampf um die Gesundheit“ die Reinlichkeit sehr groß geschrieben, den Kindern sollte vermittelt werden, wie wichtig Hygiene und Sauberkeit auf den verschiedensten Gebieten sei.

Die Bereiche, in denen dazu geraten wurde, waren:

- die Haare, die stets ordentlich gekämmt und regelmäßig gewaschen werden sollten
- die Füße, die ein tägliches Bad erhalten sollten
- die Hände, die speziell vor dem Essen oder der Zubereitung von Essen gewaschen werden sollten
- die Zähne, die zweimal täglich gründlich geputzt werden sollten
- die Wohnung, die rein und hell gehalten werden sollte

Darüber hinaus war das Thema Krankheitskeime von großer Bedeutung, es kehrt in verschiedensten Bereichen wieder. Gefordert wurde:

²²⁰ Nachweis über den Illustrator siehe: o. A, : Wer an diesem Heft mitgeholfen hat. – In: *Kinderland* 9 (1927), S. 12.

- eine allgemeine Reinlichkeit, um Fliegen als Überträger von Keimen und Schmutz zu vermeiden
- richtiges Verhalten bei einer Erkältung: ein sauberes Taschentuch zum Putzen der Nase, nicht auf andere Menschen husten/niesen
- Briefmarken und Briefumschläge nicht ablecken
- Fahrscheine nicht mit dem Mund festhalten
- sich nicht von Tieren ablecken lassen
- Bleistifte nicht in den Mund nehmen
- Finger beim Zählen von Geld nicht ablecken

So versuchte man den Kindern zu vermitteln, dass Krankheitskeime nicht so leicht von einem zum anderen gelangen können, beherzigte man die oben genannten Ratschläge.

Des Weiteren galt es auf den eigenen Körper im Allgemeinen zu achten, dazu gehörte

- die Gesundheit der Zähne, die nicht nur regelmäßig geputzt, sondern auch vom Zahnarzt kontrolliert werden sollten; kein Aufbeißen von Nüssen mit den Zähnen
- der achtsame Umgang mit den Ohren und der Hörfähigkeit, die durch zu laute Geräusche oder Lärmeinwirkung beeinträchtigt werden konnte; zudem sollte das Ohr fern von äußeren Schädigungen wie durch das Hineinstecken von Gegenständen oder durch Schläge gehalten werden; auch der fragile Aufbau des Ohres wurde erklärt
- der achtsame Umgang mit den Augen, denen schlechte Lichtverhältnisse beim Lesen nicht gut taten
- Vorsicht beim Sonnenbaden, es galt die Empfehlung nur eingeölt und nicht zu lange in die Sonne zu gehen, um Sonnenbrand und Sonnenstich zu vermeiden
- Abhärtung mittels kalten Waschungen des Körpers
- die richtige Körperhaltung beim Lesen und Schreiben bei Tisch einzunehmen sowie beim Heben und Tragen der Schultasche
- bei Krankheit den Arzt zu rufen und nicht laienhaften Ratschlägen anderer zu folgen

Auch die körperliche Ertüchtigung wurde thematisiert, empfohlen wurde:

- Schwimmen zu lernen

- Turnübungen gegen Haltungsfehler und zur allgemeinen Kräftigung zu machen

Zur allgemeinen Vorsicht wurde geraten in Bezug auf:

- das Hantieren mit feuergefährlichen Stoffen
- das Aufspringen auf und das Abspringen von fahrenden Straßenbahnen, das beides generell unterlassen werden sollte
- den Straßenverkehr
- Elektrizität: nicht in Leitungen oder Lampen fassen

Ein weiterer Bereich, der in den Bildergeschichten behandelt wurde, war jener der richtigen Ernährung bzw. des richtigen Umgangs mit dem Essen. Wie bereits erwähnt wurden die Kinder dazu angehalten, sich die Hände zu waschen, bevor sie Nahrungsmittel angriffen, aber auch das Essen selbst zu waschen (Obst, Gemüse), bevor sie dieses verzehrten.

Als gesundheitlich wertvolle Lebensmittel empfahl man:

- Milch
- Obst
- Gemüse
- Fisch

Abgeraten wurde von:

- zu viel Fleisch
- Suppe (wegen ihres geringen Nährwerts)
- weißem Gebäck
- Kuchen
- Alkohol

Generell wäre es schlecht, zu viel zu essen bzw. verschiedenste Lebensmittel „durcheinander“ zu essen.

Der „Kampf der Gesundheit“ war jedoch nicht der einzige Ort, um Gesundheitsempfehlungen in den Heften auszusprechen. Wie bereits im vorangehenden Kapitel besprochen, finden sich auch in den *Nazi*-Geschichten zahlreiche Gesundheitsthemen wieder.

Der Bereich „Von unserem Turnen“ bzw. „Vom Arbeiterturnen“ wurde immer wieder dazu verwendet, den Kindern und Jugendlichen die Wichtigkeit der körperlichen Ertüchtigung nahe zu bringen. Berichtet wurden in dieser Rubrik nämlich nicht nur von den Aktivitäten der Arbeiterturner, es gab vielmehr auch konkrete Anweisungen für sportliche Spiele oder auch Turnübungen. So findet man im Heft vom September 1927 beispielsweise in dieser Rubrik die Beschreibung von Stafettenläufen bzw. deren Durchführung. Daneben werden andere leichtathletische Sportarten angepriesen.²²¹



Abbildung 31: Vom Arbeiterturnen 1²²²

²²¹ vgl. Gastgeb: Vom Arbeiterturnen. – In: Kinderland 9 (1927), S.11.

²²² Gastgeb: Vom Arbeiterturnen.- In: Kinderland 12 (1927), S. 8.

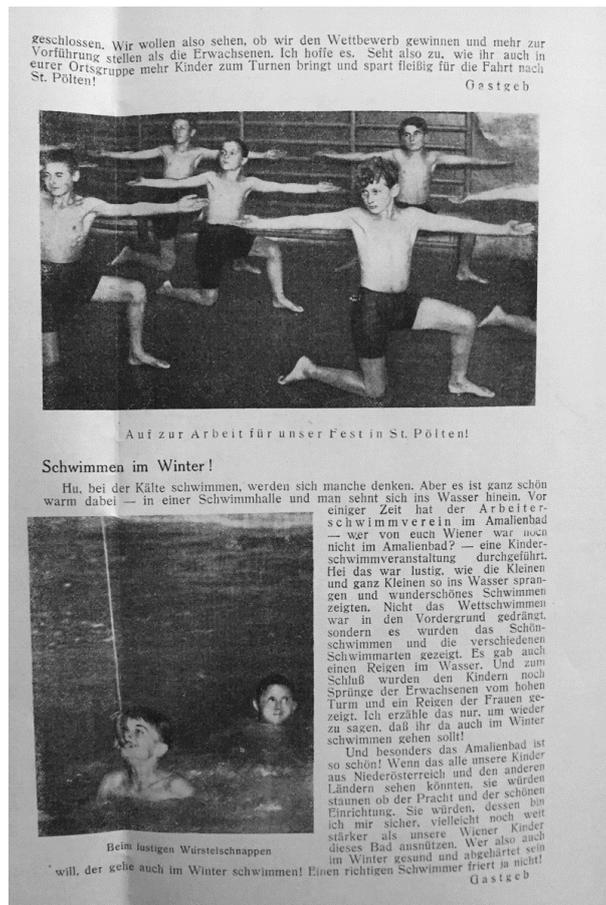


Abbildung 32: Vom Arbeiterturnen 2²²³

Auch die in Wien abgehaltene Arbeiterolympiade 1931 fand natürlich Eingang ins *Kinderland*. So trainierten ja sogar der Nazi und der Bücherwurm im Mai 1931 dafür.²²⁴

In diversen Artikeln wurde versucht, der Leserschaft das Thema körperliche Ertüchtigung nahezubringen. So gibt es im Aprilheft 1930 einen Artikel mit dem Titel „Vom Medizinball“, der dieses Sportgerät näher beschreibt.²²⁵ Er endet mit dem Aufruf, in den Arbeiterturnverein zu kommen.

Ebenso suchte man den Kindern die Funktionsweise des eigenen Körpers zu erklären, beispielsweise erschien im Februar 1930 ein Artikel mit dem Titel „Er hat sich in den Finger geschnitten“.²²⁶ Darin wird die Zusammensetzung des Blutes und die Funktion und Beschaffenheit der roten Blutkörperchen auf kindgerechte Weise beschrieben. Und im März 1930 versuchte man den Kindern in einem Artikel die Auswirkungen von Bakterien im Körper nahezubringen.²²⁷

²²³ Gastgeb: Vom Arbeiterturnen.- In: *Kinderland* 12 (1927), S. 9.

²²⁴ vgl. Kapitel 8.16.1.4

²²⁵ vgl. o. A. : Vom Medizinball. – In: *Kinderland* 4 (1930), S. 42.

²²⁶ vgl. o. A. : Er hat sich in den Finger geschnitten. – In: *Kinderland* 2 (1930), S. 17.

²²⁷ o. A. : Wenn Bakterien in den Körper eindringen. – In: *Kinderland* 3 (1930), S. 28-29.

Weitere Erkenntnisse konnte man beispielsweise aus dem ironischen Artikel „Wie holt man sich eine tüchtige Erkältung? Wie steckt man andere damit an?“, der einen Auszug aus einem Artikel des „Publications of the U. S. A. Health Department“ darstellt, ziehen.²²⁸

In verschiedensten Formen taucht auch das Thema Alkoholismus in den Heften auf. Immer wieder wird zum Kampf gegen den Alkohol aufgerufen, so bereits im Novemberheft 1924 im Artikel „Von den Rauschgiften“, in dem es heißt:

*Was habt ihr in diesem Jahr schon im Kampf gegen den Alkohol getan? Habt ihr in eurem Hort ein Bild oder einen Spruch, der mithilft, den Menschen die Gefahren des Alkohols klarzumachen? [...] Fragt auch die erwachsenen Genossen in eurer Ortsgruppe, ob dieses Jahr schon ein Elternabend war, in dem vom Kampfe gegen den Alkohol gesprochen wurde. Denkt nach, wie eure Gemeinschaft mithelfen könnte, daß Österreich bald ein trockenes Land (das heißt ein Land ohne Alkohol) werde. [...]*²²⁹

Dieses hier vorgetragene und in weiteren Heften wiederholte Anliegen scheint auch tatsächlich von den Kindern und Jugendlichen übernommen worden zu sein. So findet sich im August 1926 ein Leserbrief im Heft, der Folgendes zum Inhalt hat:

*„Liebes Kinderland“! Ich habe im „Kinderland“ schon sehr viel über den Alkohol gelesen. Man soll gegen ihn kämpfen. Höre nun, was bei uns geschehen ist: Sonntag war auf der Ruinenwiese unser Frühlingsfest. Es wurde Bier und Wein ausgeschenkt. Meine Freundin hat auch gesehen, wie man einem kleinen Kinde Bier gab. Darf das sein? Niemand hat es diesen Leuten untersagt und es haben auch viele Genossen und Genossinnen Bier getrunken. [...] Ich und viele Kinder lesen immer, daß wir keinen Alkohol trinken, daß unsere Feste ohne Alkohol gefeiert werden sollten. Aus welchem Grunde wird dann Alkohol verkauft? [...]*²³⁰

Geschrieben wurde der Brief von Ernst Geniec aus Wien, der augenscheinlich treuer Leser des *Kinderlands* war und die gesundheitliche Schädigung durch den Alkohol kannte.

²²⁸ vgl. o. A. : Wie holt man sich eine tüchtige Erkältung? Wie steckt man andere damit an?. – In: *Kinderland* 11 (1930), S. 137.

²²⁹ o. A. : Von den Rauschgiften. – In: *Kinderland* 11 (1924), S. 85.

²³⁰ Geniec, Ernst: „Liebes Kinderland“. – In: *Kinderland* 8 (1926), S. 91.

Auch in Erzählungen und Romanauszügen war der Alkoholismus ein Thema, so gibt es beispielsweise im Juniheft 1930 eine Geschichte – einen Romanauszug aus Jack Londons *König Alkohol* – der dieses Thema behandelt²³¹.

Darüber hinaus findet sich noch in der letzten Ausgabe des *Kinderlands* vom Februar 1934 eine humoristische Zeichnung, die sich auf ironische Art und Weise gegen den Alkohol wendet. Darauf zu sehen ist ein Faschingsumzug, dessen Teilnehmer dem Alkohol zusprechen und dabei mit derben und im Dialekt gehaltene Sprüchen wie „Saufst-stirbst-saufst net-stirbst aa! Also sauf!“ auch bei den Zuschauern für den Konsum von Alkohol werben. Darunter findet sich der Aufruf:

*Wir: Alle Arbeiter- und Bauernkinder kämpfen gegen den Alkohol!*²³²

So war der Kampf gegen den Alkohol also bis zuletzt ein zentrales Anliegen des *Kinderlands*.

Insgesamt lässt sich über das Thema Gesundheit sagen, dass es wohl eines der sinnvollsten Themen in der Zeitschrift war, bedenkt man die oft harte Realität vieler Proletarierkinder. So war es bestimmt für viele Familien in wirtschaftlich schlechten Zeiten nicht leicht, ihren Kindern ausgewogene Ernährung und gute medizinische Versorgung zu bieten. Aus diesem Grund findet sich auch in den Artikeln rund um die Gesundheit immer wieder der Hinweis auf eine Kostenübernahme durch die Krankenkasse. Doch nichtsdestotrotz war natürlich eine Krankheitsprophylaxe das beste Mittel gegen etwaige Kosten. Bei dieser Vorsorge wollte das *Kinderland* helfen: durch entsprechende Aufklärung beispielsweise in puncto Hygiene und durch praxisnahe, einfach umzusetzende Tipps, wie jenen der Abhärtung mittels kaltem Wasser.

8.18. Besondere Rubriken: Aus unserem Leben, Was in der Welt vorgeht, Rote Falken

Als die besonderen Rubriken des *Kinderlands* bezeichne ich solche, die quasi in eigener Sache herausgegeben wurden. Dazu zählen die Rubriken „Rote Falken“, „Aus unserem Leben/Aus den Gruppen“ und „Was in der Welt vorgeht/Aus aller Welt“. Die Rubrik „Unser Turnen/Vom Arbeiterturnen“ wurde ja bereits im vorangehenden Kapitel

²³¹ London, Jack: Der erste Rausch. – In: *Kinderland* 6 (1930), S. 74-75.

²³² In: *Kinderland* 2 (1934), S. 19.

miteinbezogen und soll daher hier nicht mehr thematisiert werden. Dasselbe gilt für jene Rubriken mit teilweise wechselnden Namen, die sich auf Spiele, Basteln und Beschäftigung bezogen, da diese bereits im Bereich der Sachtexte/Artikel Eingang gefunden haben. Die Rubrik „Rätsel“, die in jedem Jahrgang der Zeitung enthalten sind, wurden nicht näher untersucht, zumal sie keinen besonderen Informationsgehalt für die vorliegende Arbeit hat.

Die Rubriken „Rote Falken“ und „Aus unserem Leben/Aus dem Gruppen“ beinhalteten in erster Linie Berichte und Notizen darüber, welche Ereignisse es im Gruppenleben bzw. bei den Roten Falken gegeben hatte. Dazu zählen Berichte über Lager und Fahrten, die dann manchmal mit Fotografien versehen waren oder Berichte von Veranstaltungen und Festen der Gruppen. Auch Zukünftiges wurde thematisiert: Kommende Lager, Feste, der Maiaufmarsch, Wanderungen etc. In beiden Rubriken fehlt es nicht an Aufrufen: Aufrufe, sich den Roten Falken anzuschließen; Aufrufe, sich für die Sozialdemokratie durch die Verteilung von Flugblättern etc. zu engagieren; Aufrufe an Lagern teilzunehmen; Aufrufe sich gegen den Konsum von Alkohol zu engagieren u.Ä. In der Rubrik „Aus unserem Leben“ sind zudem oftmals Aufforderungen zum Briefwechsel mit Kindern anderer Ortsgruppen oder sogar aus anderen Ländern enthalten.

Im Bereich der „Roten Falken“ besprach man zudem die Tracht bzw. die Gebote der Organisation.



Abbildung 33: Rubrik „Rote Falken“ (1)²³³



Abbildung 34: Rubrik „Rote Falken“ (2)²³⁴

²³³ Kinderland 1 (1926), S. 3.

²³⁴ Kinderland 1 (1926), S. 4.

In der Rubrik „Was in der Welt vorgeht/Aus aller Welt“ findet man eine Art „bunte Mischung“ von internationalen Ereignissen. Die Auswahl derselben erfolgte allerdings nicht sehr objektiv, vielmehr wurde die Aufmerksamkeit der Leser sehr stark auf Ereignisse gelenkt, die der Beförderung der sozialistischen Idee dienten. So fand man hier Berichte über Armut und soziale Missstände in anderen Ländern, politische Ereignisse, die von Bedeutung für die Sozialdemokratie waren oder auch Berichte über Einzelschicksale von Arbeitern und Arbeiterinnen bzw. Arbeiterkindern.

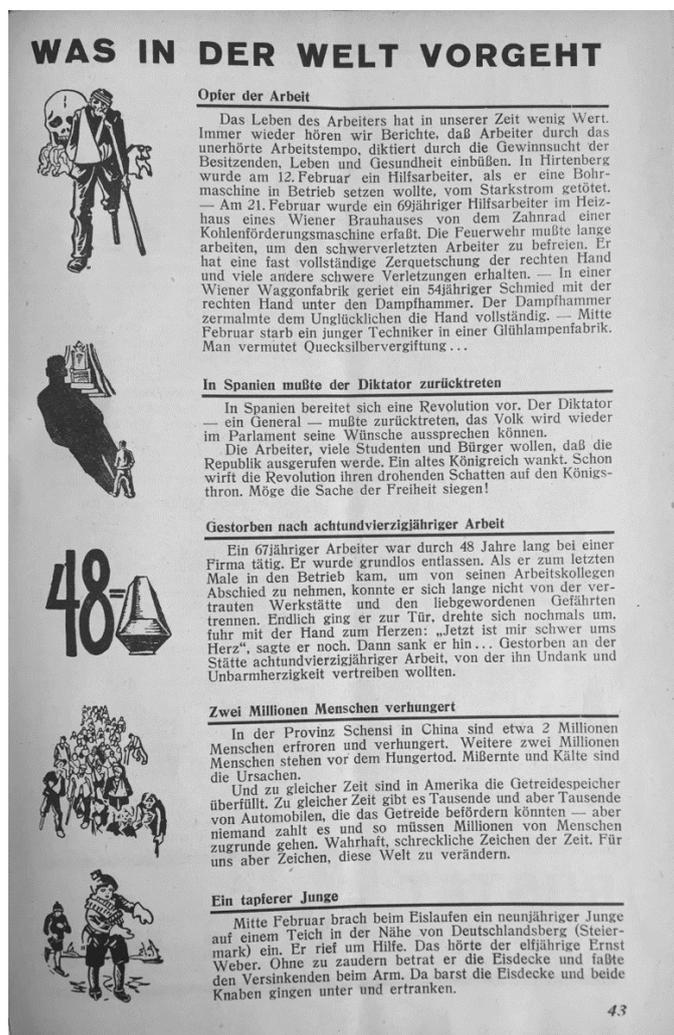


Abbildung 35: Typische Rubrik "Was in der Welt vorgeht"²³⁵

²³⁵ Kinderland 4 (1930), S. 43.

8.19. Politik und soziale Misstände als Themen

Politik und die Anprangerung sozialer Misstände waren immer ein großes Thema im *Kinderland*. Dies zeigte sich bereits bei den Sachtexten/Artikeln, die stets auf politische Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart eingingen, ebenso wie die erzählenden Beiträge und Gedichte, die oft die Misstände eines Arbeiterlebens aufzeigen wollten. Auch in den Bildergeschichten des *Nazi* waren Politik und soziale Defizite mehr und mehr Thema.²³⁶

In diesem Kapitel soll dennoch erneut davon die Rede sein, ging das *Kinderland* doch in vielerlei Hinsicht noch einen Schritt weiter und prangerte immer offener die politischen und sozialen Misstände an. Speziell die Jahrgänge 1932 und 1933 sind voll von diversen politischen Anmerkungen auf den verschiedensten Ebenen.

So heißt es in einem kurzen Aufruf im Juniheft 1932:

Die Hakenkreuzler sind Kriegshetzer! Wir aber wollen den furchtbaren Weltkrieg vergessen. Wir bekennen immer wieder: „Krieg dem Kriege!“²³⁷

Neben diesen Worten befindet sich eine Illustration eines halbnackten Mannes, der von allen Seiten mit Schwertern bedroht wird. Darunter sieht man ein Hakenkreuz, das teilweise mit einem Totenkopf bedeckt ist.

Ähnliches findet man im Septemberheft desselben Jahres, auch hier gibt es einen kurzen Text mit Illustration. Der Text lautet:

Das Hakenkreuz ist das Zeichen einer neuen Sklaverei: Die Arbeiter sollen alle Rechte verlieren. Der Achtstundentag, der Arbeiterurlaub, die Krankenversicherung, die Arbeitslosenunterstützung – all das was sich die klassenbewußte Arbeiterschaft in jahrzehntelangem Kampf eroberte, soll verschwinden. [...] Die österreichischen Proletarier werden aber ihre Recht zu verteidigen wissen: Einig und geschlossen sind sie zum Kampf bereit.²³⁸

²³⁶ z. B. Bald kommt unser Mai. – In: *Kinderland* 5 (1933), S. 60.

²³⁷ o. A. : Die Hakenkreuzler sind Kriegshetzer! – In: *Kinderland* 6 (1932), S. 70.

²³⁸ o. A. : Das Hakenkreuz ist ... - In: *Kinderland* 9 (1932), S. 86.

Die Zeichnung dazu zeigt auf einer hohen Klippe selbstbewusst marschierende Rote Falken in Uniform und mit ihrer Fahne-unter ihnen ein eingezäunter Bereich, in dem lauter mühevoll arbeitende Menschen zu sehen sind, dahinter ein Schloss mit Hakenkreuzfahne, am Eingang des eingezäunten Bereichs ebenfalls Türen mit Hakenkreuzen.



Abbildung 36: Politische Illustration September 1932²³⁹

Ebenso klare Worte findet man im *Kinderland* vom Oktober 1933, dort heißt es:

*Die Hakenkreuzler verbrennen wertvolle und edle Bücher! Wir lieben gute Bücher als Wegweiser zu den Weisheiten und Schönheiten unseres Daseins!*²⁴⁰

Einer noch weitaus eindeutigeren Symbolik bedient man sich im Dezemberheft 1933, dort gibt es eine Illustration, die von Alois Negrelli stammt und die eine äußerst brisante Szene

²³⁹ o. A. : Das Hakenkreuz ist ... - In: *Kinderland* 9 (1932), S. 86.

²⁴⁰ o. A.: Die Hakenkreuzler verbrennen... - In: *Kinderland* 10 (1933), S. 97.

zeigt. Im Mittelpunkt der Szene stehen vier Lagerfeuer, in einem werden Hakenkreuze und Likatorenbündel – Symbole des italienischen Faschismus – verbrannt, in einem weiteren verbrennen Soldaten ihre Gewehre. In einem dritten Lagerfeuer werden Grenzpfähle verbrannt, am vierten Lagerfeuer sieht man eine Kette sich an den Händen haltender Kinder verschiedener Nationalitäten stehen. Die Intention der Zeichnung ist eindeutig, ihr Ursprung ist der Wunsch nach Friede, der Wunsch nach internationaler Verständigung. Das Lagerfeuer, in dem Gewehre verbrennen, entspricht der oft im *Kinderland* vorgebrachten Parole „Krieg dem Kriege!“, die Verbrennung von Grenzpfählen deutet auf den Wunsch nach grenzenloser Zusammenarbeit hin.

So steht die Zeichnung insgesamt für ein friedvolles Miteinander, so martialisch sie auch auf den ersten Blick wirkt.



Abbildung 37: Politische Illustration Dezember 1933²⁴¹

Die bereits des Öfteren erwähnte neue Rubrik des Jahres 1933 „Karl Marx lehrt...“ darf an dieser Stelle ebenfalls nicht unerwähnt bleiben, prangert sie doch v.a. die soziale Ungleichheit zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft an. Die dabei an den Tag gelegte

²⁴¹ Und unser Weihnachtstag kommt doch... - In: *Kinderland* 12 (1933), S. 109.

aggressive Ausdrucksweise führte ja letzten Endes auch zur Konfiskation der Juniausgabe 1933. In der Jännerausgabe 1933 heißt es unter den Illustrationen:

Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaften ist die Geschichte von Klassenkämpfen. Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte, standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf.

Unsere Epoche, die Epoche des Bürgertums, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große, feindliche Lager, in zwei einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bürgertum und Proletariat.²⁴²

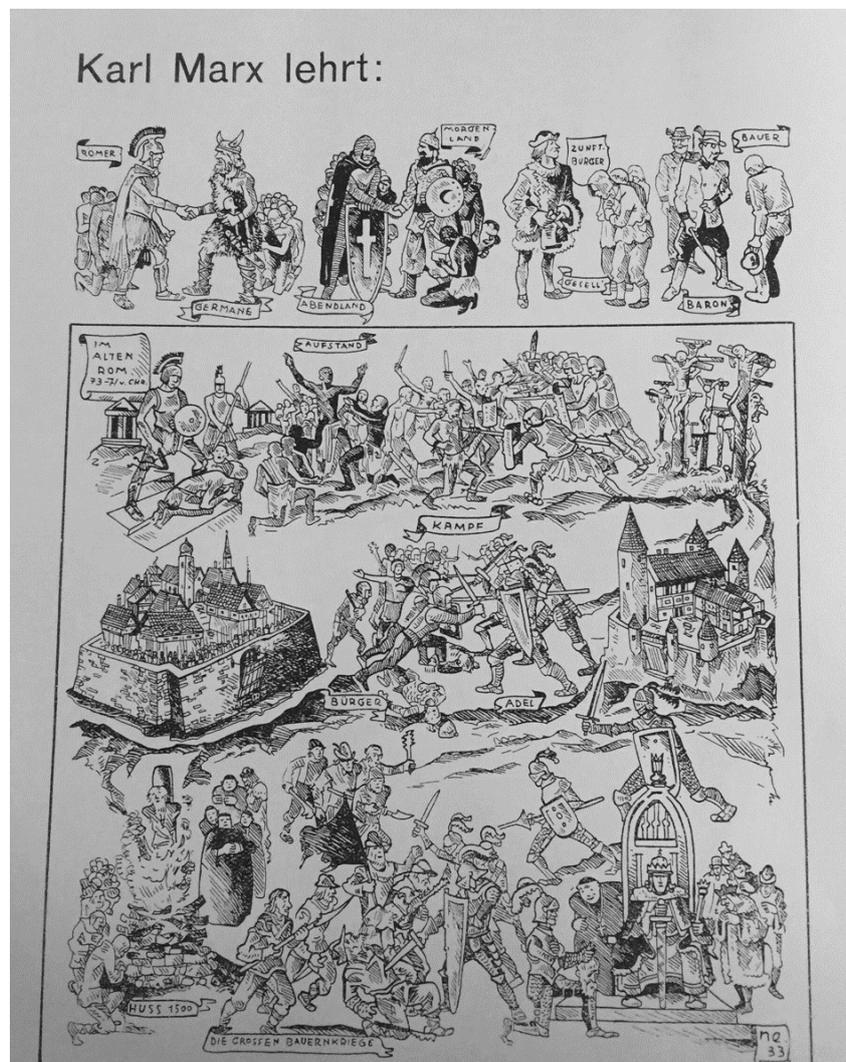


Abbildung 38: Karl Marx lehrt...Jänner 1933²⁴³

²⁴² Karl Marx lehrt: Der Weg führt aufwärts! – In: Kinderland 1 (1933), S. 2-3.

²⁴³ Karl Marx lehrt: Der Weg führt aufwärts! – In: Kinderland 1 (1933), S. 2.

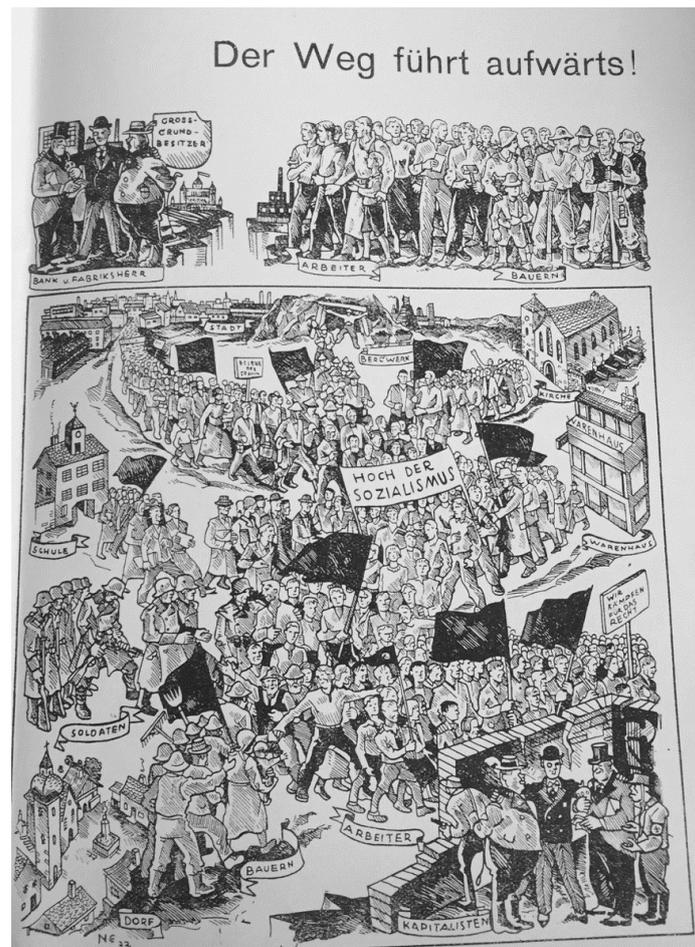


Abbildung 39: Karl Marx lehrt...Jänner 1933²⁴⁴

Auch in Bezug auf soziale Ungerechtigkeiten wird Aufklärung betrieben, so findet man beispielsweise im Oktoberheft 1931 eine Grafik, die Arbeitsintensität und Arbeitsleistung einander gegenüberstellt. Darin findet sich ein Vergleich zwischen den Jahren 1914 und 1927, im Jahr 1914 gab es den Neunstundentag, im Jahr 1927 den Achtstundentag. Dennoch stieg die Arbeitsleistung in beiden gezeigten Branchen, der Elektroindustrie und der Schwarzbäckerei.

Unter der Grafik findet man den folgenden Text:

*Der ausgeruhte Arbeiter arbeitet besser und leistet mehr. Die modernen Maschinen haben die Erzeugung vervielfacht. Eine Ursache der Arbeitslosigkeit sind die menschenparenden Maschinen. Die sozialistischen Arbeiter kämpfen um die 5-Tage-Arbeitswoche, damit wieder jeder Arbeiter seinen Arbeitsplatz bekommt.*²⁴⁵

²⁴⁴ Karl Marx lehrt: Der Weg führt aufwärts! – In: Kinderland 1 (1933), S. 3.

²⁴⁵ o. A. : Arbeitsintensität und Achtstundentag. – In: Kinderland 10 (1931), S. 98.

Hier wird also ganz klar das Problem der Arbeitslosigkeit durch zunehmende Technisierung angesprochen, darüber hinaus wird eine heute bereits arbeitspsychologisch verankerte Erkenntnis grafisch veranschaulicht: Mehr Leistung wird nicht erzielt durch mehr und längere Arbeit, sondern durch einen kürzeren Arbeitstag und dadurch besser erholte Arbeitskräfte.

Immer wieder wurde auf die Probleme und Missstände hingewiesen, die im Proletarierleben an der Tagesordnung waren. So heißt es in der Ausgabe von Oktober 1932 in einem Artikel zur Herstellung von Holzspielzeug:

*Ihr wißt schon, was Not und Elend heißt. Ihr wißt, daß tausende Arbeiter mühsam um ihr täglich Brot kämpfen und glücklich sind, wenn sie ihren Kindern ein karges Mahl geben können. In solcher Zeit wird noch so bescheidenes Spielzeug zum unerfüllbaren Wunsch für Tausende von Arbeiterbuben und Arbeitermädeln. Und diesen Ärmsten wollen wir helfen, ihnen wollen wir Freude bereiten. [...]*²⁴⁶

Im Anschluss daran folgen Ratschläge zur Fertigung von Holztieren, aber auch zur Beschaffung von Material bzw. Geld dafür.

So wollte man mit geringen Mitteln helfen, sehr armen Kindern eine Freude zu Weihnachten zu machen. Der anfängliche Satz „Ihr wißt schon, was Not und Elend heißt“ war dabei bestimmt nicht aus der Luft gegriffen, die wirtschaftlichen Probleme bekam wohl jede Arbeiterfamilie in gewissem Maße zu spüren.

So durchzogen die Themen Politik und soziale Missstände also das *Kinderland* in vielfältigster Art und Weise, man versuchte, wie ja in der sozialistischen Erziehung allgemein erwünscht, die Kinder bereits für solche Themen zu sensibilisieren. Dies fiel gerade im Bereich der Politik des Öfteren sehr martialisch aus, doch sah man sich wohl speziell in den späteren (bzw. wie man heute weiß in den Endjahren) der Zeitung zu solchen Maßnahmen zur Aufrüttelung bereits sehr junger Menschen gezwungen.

²⁴⁶ Mandl, Hans: Achtung, Arbeiterkinder! – In: *Kinderland* 10 (1932), S. 100.

9. Verwirklichung des sozialistischen Erziehungsideals in den Zeitschriften

Die Frage nach der Verwirklichung des sozialistischen Erziehungsideals in den Heften des *Kinderlands* ist für all jene, die einmal eine Ausgabe davon in der Hand gehabt haben, sehr eindeutig zu beantworten. Dennoch möchte ich in vorliegendem Kapitel einige Teilaspekte dieser Frage näher beleuchten.

Dazu eignet sich ein Rückblick auf die in Kapitel 5 behandelten Grundregeln der sozialistischen Erziehung.

Diese waren:

1. Die Eltern sollen Achtung selbst vor dem kleinsten Kind haben und ihnen das Gefühl geben, etwas wert zu sein.
2. Die Kinder sollen früh an Gemeinschaftsaufgaben gewöhnt werden.
3. Sozialistische Erziehung ist nicht Eindrillen und Anlernen von Regeln, Gewöhnen und Einsicht stehen im Vordergrund.
4. Die Kinder sollen sozialistische Lieder und Symbole kennenlernen.
5. Die Eltern sollen den Kindern von Vergangenheit und Gegenwart der Arbeiterschaft berichten.
6. Die Kinder sollen an den Ereignissen der Arbeiterwelt teilnehmen.

Die in Punkt 1. genannte wertschätzende Behandlung der Kinder zeigt sich ganz klar in allen Bereichen der Zeitschrift, das neue Erziehungsideal als „Erziehung vom Kinde aus“ wird dabei stets berücksichtigt. Die Kinder und Jugendlichen werden ernst genommen und miteinbezogen, dies wird beispielsweise in den direkten Aufforderungen zur Mitarbeit am *Kinderland* deutlich. Auch die Tatsache, dass Leserbriefe und Erzählungen bzw. Gedichte von Kindern und Jugendlichen tatsächlich immer wieder im *Kinderland* abgedruckt wurden, lässt darauf schließen, dass die Meinung und die Ideen der Kinder und Jugendlichen ernst genommen wurden.

In Punkt 2. ist die Rede von der Gewöhnung an Gemeinschaftsaufgaben, diese wurde mehr als deutlich in den Zeitschriften eingefordert: Man animierte zum Beitritt in Organisationen der Kinderfreunde bzw. in Arbeitersportvereine, in denen es gemeinschaftliche Aufgaben zu bewältigen galt. Man forderte Hilfe bei der Durchsetzung

von politischen Anliegen in Form von Flugblattverteilung oder auch Hilfe bei der Durchsetzung gesundheitlicher Anliegen wie dem Vermeiden von Alkohol und Nikotin.

In Bezug auf den dritten obigen Punkt, der sozialistischen Erziehung durch Gewöhnung und Einsicht, wurde stets versucht, den Kindern anschauliche Beispiele in den Zeitschriften zu vermitteln: Es gab Geschichten, Illustrationen, Bildergeschichten etc. zu jenen Themen, die in der sozialistischen Erziehung ein Anliegen waren (z.B. auch hier Antialkoholismus, keine Monarchieverherrlichung, Auflehnung gegen soziale Ungerechtigkeiten, Solidaritätsgefühl untereinander etc.).

Die Kinder und Jugendlichen lernten – wie in Punkt 4 gefordert – sozialistische Lieder (Lieder der Roten Falken, die Internationale etc.) und Symbole (z.B. die drei Pfeile) kennen.

Es gab in fast jeder Ausgabe der Zeitschrift *Kinderland* Rückblicke auf vergangene politische Ereignisse, Nachrufe auf Politiker oder andere für den Sozialismus wichtige Personen sowie Bezüge zu aktuellen Ereignissen. So wurde Punkt 5., den Kinder von Vergangenheit und Gegenwart der Arbeiterschaft zu berichten, mehr als nur abgedeckt. Auch die in Punkt 6. geforderte Beteiligung der Kinder an Ereignissen der Arbeiterwelt wurde stets berücksichtigt, die Kinder und Jugendlichen stets aufgefordert an den Maiaufmärschen und anderen für die Partei wichtigen Ereignissen teilzunehmen.

Somit findet man tatsächlich alle zuvor genannten sozialistischen Erziehungsgrundsätze im *Kinderland* verwirklicht.

Eine wichtiger in Kapitel 5 genannter Erziehungsgrundsatz wurde jedoch deutlich missachtet, nämlich jener, in der sozialistischen Erziehung keine Hetze zu betreiben bzw. Schlagworte zu vermeiden, stattdessen streng sachlich zu argumentieren. erinnert man sich an die in Kapitel 8.12 beschriebenen lyrischen Beiträge, so fallen sofort die beiden Worte „Trotz alledem“ auf. Diese waren ja Teil eines Gedichts Ferdinand von Freiligraths und wurden späterhin im *Kinderland* immer wieder aufgegriffen. Dies waren eindeutig politische Schlagworte, die es ja eigentlich zu vermeiden gegolten hätte. Dennoch findet man sie im *Kinderland*, ebenso wie einige Fälle politischer Hetze. Diese sind in der Zeitschrift vielfach auf die Nationalsozialisten bezogen, wie in Kapitel 8.19 gezeigt, aber natürlich bedachte man auch den „Klassengegner“ mit äußerst harschen Worten und hetzte vielfach in Richtung der Christlichsozialen Partei.

Somit konnten doch nicht alle selbst auferlegten Forderungen an die sozialistische Erziehung umgesetzt werden, wenn man dies wohl auch nach bestem Wissen und Gewissen versucht hatte.

10. Zusammenfassung der Ergebnisse

Das *Kinderland* war eine sozialistische Kinder- und Jugendzeitschrift, die in der Zeit zwischen 1923 und 1934 von der sozialdemokratischen Organisation der Kinderfreunde herausgegeben wurde. Sie war Nachfolger der *Jugendpost* und zunächst nur Beilage der Elternzeitschrift *Der Kinderfreund*. Deren Verhältnis änderte sich mit dem Jahr 1926, die Elternzeitung lag nunmehr der Kinderzeitung bei. Das *Kinderland* war wichtiger Transporteur sozialistischer Erziehungsgrundsätze und sollte neben der Vermittlung geeigneter guter bzw. v.a. proletarischer Literatur auch das Leben in und mit den Organisationen der Sozialdemokratie darstellen.

Die Aufmachung der Zeitschrift war eher schlicht, meistens ohne Farbe, jedoch des Öfteren durchbrochen von stark aufmerksamkeitsheischenden Illustrationen.

Im *Kinderland* fand man Sachtexte bzw. Artikel, erzählende Beiträge wie Romaneauszüge, Erzählungen, Märchen etc. ebenso wie Lyrik, kaum jedoch dramatische Beiträge. Darüber hinaus gab es zahlreiche Bildergeschichten, von denen v.a. jene des Buben *Nazi* herausstechen, der das *Kinderland* über viele Jahre begleitete.

Die meisten Beiträge des *Kinderlands* sind natürlich der proletarischen Dichtung zuzurechnen, fassen Themen der Arbeiterschaft ins Auge.

Auch das Thema Gesundheit war von großer Bedeutung für das *Kinderland*, in zahlreichen Ausgaben versuchte man Aufklärung über Hygiene und Gesundheit zu betreiben.

Der thematisch wichtigste Anteil an der Zeitschrift entfällt meiner Meinung nach jedoch auf die Politik. Diese war fixer Bestandteil der Zeitschrift, da man es für wichtig erachtete, bereits Kinder und Jugendliche über politische Ereignisse von Vergangenheit und Gegenwart in Kenntnis zu setzen.

Im Bereich der Sachtexte geschah dies ebenso wie im Bereich der erzählenden, lyrischen und dramatischen Beiträge und Bildergeschichten.

Aufgrund dessen erschien das *Kinderland* der jungen Leserschaft oftmals nicht allzu attraktiv, dennoch behielt man die sozialistische Linie der Zeitung treu bei.

Das Ende des *Kinderlands* kam mit Februar 1934, die Zeitschrift wurde ebenso verboten, wie ihr Herausgeber, die Kinderfreunde.

11. Literatur

11.1. Primärliteratur

Kinderland. Zeitung der österreichischen Arbeiter- und Bauernkinder. Wien: Sozialdemokratischer Erziehungs- und Schulverein „Freie Schule-Kinderfreunde“ 1923-1934.

Die Ausgabe 3/1923 fehlte und konnte daher nicht eingesehen werden.

11.2. Sekundärliteratur

Gedruckte Quellen:

Auszug aus dem Protokoll der ordentlichen Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereins „Freie Schule-Kinderfreunde“ am 5. und 6. Mai 1923. – In: Mitteilungen der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erziehungsorganisationen. 5 (1923), S. 164-175.

Bohl, Vera: Die Kinderzeitschriften in Österreich. Dissertation. Univ. Wien 1951.

o.A.: **Bücherschau.** – In: Die Sozialistische Erziehung 10 (1923), S. 237-240.

o.A. : **Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ 75 Jahre.** – In: Arbeiter-Zeitung vom 5. Mai 1975, S.8.

Eichler, Rudolf: Kind und Politik. – In: Die Sozialistische Erziehung 9 (1923), S. 201-208.

Gabriel, Isabella: Die „Jugendrotkreuz Zeitschrift“ von 1922-1938. Eine Bestandsaufnahme. Diplomarbeit. Univ. Wien 2006.

Gittinger, Kerstin: Proletarische Kinder- und Jugendliteratur. Diplomarbeit. Univ. Wien 2011.

Harranth, Wolf: Gute Bücher für junge Menschen. – In: 75 Jahre Kinderfreunde 1908-1983. Skizzen. Erinnerungen. Berichte. Ausblicke. Hg. von Jakob Bindel. Jungbrunnen: Wien 1983, S. 243-247.

Haydner, Reinhold: Ein Schuljahr Arbeiterkinderbücherei Hernald. – In: Die Sozialistische Erziehung 8 (1923), S. 187-191.

Heller, Friedrich C.: Die bunte Welt. Handbuch zum künstlerisch illustrierten Kinderbuch in Wien. 1890-1938. Wien: Brandstätter 2008.

Kahofer, Birgit: Der Verlag Jungbrunnen. Diplomarbeit Univ. Wien 2007.

Kanitz, Otto Felix: Eine neue Gesellschaft. – In: 75 Jahre Kinderfreunde 1908-1983. Skizzen. Erinnerungen. Berichte. Ausblicke. Hg. von Jakob Bindel. Jungbrunnen: Wien 1983, S. 352-355.

Kanitz, Otto Felix: Kämpfer der Zukunft. Eine systematische Darstellung der sozialistischen Erziehungsgrundsätze. Wien: Jungbrunnen 1929.

Kanitz, Otto Felix: Kämpfer der Zukunft. Für eine sozialistische Erziehung. Frankfurt: März 1970.

Kanitz, Felix Otto: Kind und Tagespolitik. – In: Die Sozialistische Erziehung 6/7 (1923), S. 137-144.

Kanitz, Otto Felix: Mit verdoppelten Kräften! – In: Die Sozialistische Erziehung 1(1923), S. 5-8.

Kanitz, Otto Felix: Sozialistische Erziehung. – In: 75 Jahre Kinderfreunde 1908-1983. Skizzen. Erinnerungen. Berichte. Ausblicke. Hg. von Jakob Bindel. Jungbrunnen: Wien 1983, S. 349-351.

Kaufmann, Fritz: Sozialdemokratie in Österreich. Idee und Geschichte einer Partei von 1889 bis zur Gegenwart. Wien/München: Amalthea 1978.

Kerlów-Löwenstein, Kurt: Warum erziehen wir unsere Kinder sozialistisch? – In: Schul- und Kinderfreund. Mitteilungen an unsere Eltern. 6 (1933).

o.A: **Kinderfreunde!** – In: Die Sozialistische Erziehung 9 (1923), S. 216.

Die **Kinderfreunde in unserer Zeit**. Hg. von „Die Österreichischen Kinderfreunde“. Wien: Jungbrunnen 1964.

Lazarsfeld, Paul: Die sozialistische Erziehung und das Gemeinschaftsleben der Jugend. – In: Die Sozialistische Erziehung 8 (1923), S. 191-194.

Lindorfer, Maria: Arbeiterliteratur der Ersten Republik. Diplomarbeit. Univ. Wien 1997.

Lukasch, Peter: Deutschsprachige Kinder- und Jugendzeitschriften. Ein Beitrag zur Geschichte der Kindermedien. Neuauflage 2014. Norderstedt: Books on Demand 2014.

o.A.: **Mainummer der Kinderzeitungen.** – In: Die Sozialistische Erziehung 5 (1923). S. 136.

Mandl, Hans: Die neuen Organisationsformen der SPÖ. „Freie Schule-Kinderfreunde“. – In: Sozialistische Erziehungsarbeit 2 (1946).

o.A.: **Mitteilungen der Reichsbücherstelle.** – In: Die Sozialistische Erziehung 4 (1923), S. 111.

Pelinka, Peter und Manfred Scheuch: 100 Jahre AZ. Die Geschichte der Arbeiter-Zeitung. Wien: Europa Verlag 1989.

Pfoser, Alfred: Literatur und Austromarxismus. Wien: Löcker 1980.

Reidinger, Karl: „Das Kinderland“. - In: Die Sozialistische Erziehung 10 (1927), S. 217-219.

Schneck, Peter: Sozialistische Erziehung im Austromarxismus : der Beitrag der österreichischen Sozialdemokratie zur Pädagogik in den Jahren 1918 – 1934. Dissertation. Univ. Wien 1975.

Tesarek, Anton: Die österreichischen Kinderfreunde 1908-1958. Wien: Jungbrunnen 1958.

Tesarek, Anton: Über Kinderzeitungen. – In: Die Praxis. Mitteilungen für die Organisationsarbeit der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschösterreichs 9 (1929), S. 211-213.

Wilpert, Gero von: Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart: Alfred Kröner⁸ 2001.

Winter, Max: Die Gefahren unserer Kinderbücher. – In: die Sozialistischer Erziehung 4 (1923), S. 108- 110.

o. A.: **Die Winterschule 1926.**- In: Die Sozialistische Erziehung 2 (1927), S. 43-46.

Witowetz, Heinrich: Die Kinderfreunde von A bis Z. – In: 75 Jahre Kinderfreunde 1908-1983. Skizzen. Erinnerungen. Berichte. Ausblicke. Hg. von Jakob Bindel. Jungbrunnen: Wien 1983, S. 228-239.

Zwiauer, Charlotte und Harald Eichelberger (Hg.): Das Kind ist entdeckt. Erziehungsexpermimente im Wien der Zwischenkriegszeit. Wien: Picus 2001.

75 Jahre Kinderfreunde 1908-1983. Skizzen. Erinnerungen. Berichte. Ausblicke. Hg. von Jakob Bindel. Jungbrunnen: Wien 1983.

Internetquellen:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Anton Afritsch \(Journalist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Anton_Afritsch_(Journalist)), Stand: 16.12.2015.

https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichische_Kinderfreunde, Stand: 16.12.2015.

https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialdemokratische_Partei_%C3%96sterreichs#Geschichte, Stand: 13.1.2016.

<https://rotbewegt.at/>, Stand: 13.1.2016.

<http://www.dasrotewien.at/kinderfreunde-oesterreichische.html>, Stand: 13.1.2016

<http://www.dasrotewien.at/rote-falken.html>, Stand: 17.1.2016.

<http://www.dasrotewien.at/republikanischer-schutzbund.html>, Stand: 18.1.2016.

<http://www.dasrotewien.at/justizpalastbrand.html>, Stand: 18.1.2016.

<http://www.dasrotewien.at/schattendorf.html>, Stand: 18.1.2016.

https://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Justizpalastbrand, Stand: 18.1.2016.

[http://www.renner-institut.at/fileadmin/user_upload/images_pdfs/publikationen/pdfs/Sozialdemokratie Sandner2011_A4scr.pdf](http://www.renner-institut.at/fileadmin/user_upload/images_pdfs/publikationen/pdfs/Sozialdemokratie_Sandner2011_A4scr.pdf), Stand: 21.1.2016.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Arbeiterbewegung>, Stand: 21.1.2016.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Freie_Gewerkschaften \(%C3%96sterreich\)#Zeit der Republik](https://de.wikipedia.org/wiki/Freie_Gewerkschaften_(%C3%96sterreich)#Zeit_der_Republik), Stand: 25.1.2016.

<http://www.dasrotewien.at/arbeiterbewegung.html>, Stand: 21.1.2016.

<http://www.vga.at/>, Stand: 21.1.2016.

<http://www.dasrotewien.at/arbeiterbildungsvereine.html>, Stand: 21.1.2016.

<http://www.dasrotewien.at/freie-gewerkschaften.html>, Stand: 21.1.2016.

[https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Arbeiterbildungsverein Gumpendorf](https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Arbeiterbildungsverein_Gumpendorf), Stand: 21.1.2016.

[http://wigbit.voegb.at/index.php/Geschichte der %C3%96sterreichischen Gewerkschaftsbewegung](http://wigbit.voegb.at/index.php/Geschichte_der_%C3%96sterreichischen_Gewerkschaftsbewegung), Stand: 25.1.2016.

<http://www.dasrotewien.at/volkshochschulen.html>, Stand: 25.1.2016.

<http://www.dasrotewien.at/volksbildungsheime.html>, Stand: 25.1.2016.

<http://www.dasrotewien.at/arbeitersportbewegung.html>, Stand: 25.1.2016

<http://www.dasrotewien.at/allgemeiner-turnverein.html>, Stand: 25.1.2016

[https://de.wikipedia.org/wiki/Ilse Pompe-Niederf%C3%BChr](https://de.wikipedia.org/wiki/Ilse_Pompe-Niederf%C3%BChr), Stand: 14.2.2016

[https://monuments.univie.ac.at/index.php?title=Ilse Pompe](https://monuments.univie.ac.at/index.php?title=Ilse_Pompe), Stand: 14.2.2016.

<http://www.dasrotewien.at/gloeckel-otto.html>, Stand: 1.3.2016.

<http://www.dasrotewien.at/wiener-schulreform.html>, Stand: 2.3.2016.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kurt L%C3%B6wenstein](https://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_L%C3%B6wenstein), Stand: 4.3.2016.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorw%C3%A4rts-Verlag>, Stand: 4.3.2016.

<http://www.dasrotewien.at/vorwaerts.html>, Stand: 4.3.2016.

<http://www.jungbrunnen.co.at/ueber-den-verlag/>, Stand: 10.3.2016.

[http://www.jungbrunnen.co.at/data/medialibrary/2013/06/90 Jahre Jungbrunnen Manuskript.pdf](http://www.jungbrunnen.co.at/data/medialibrary/2013/06/90_Jahre_Jungbrunnen_Manuskript.pdf), Stand: 10.3.2016.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst Kutzer \(Illustrator\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Kutzer_(Illustrator)), Stand: 15.3.2016.

<http://theodorkramer.at/archiv/exenberger/mitglieder/hans-haidenbauer>, Stand: 19.4.2016

[https://de.wikipedia.org/wiki/Die Gedanken sind frei](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Gedanken_sind_frei), Stand: 19.4.2016

[https://de.wikipedia.org/wiki/Karl Liebknecht](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Liebknecht), Stand: 19.4.2016

[https://de.wikipedia.org/wiki/Die Rote Fahne](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Rote_Fahne), Stand: 19.4.2016

[https://de.wikipedia.org/wiki/Trotz alledem#cite note-5](https://de.wikipedia.org/wiki/Trotz_alledem#cite_note-5), Stand: 19.4.2016

[https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand Freiligrath](https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Freiligrath), Stand: 19.4.2016

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/friedrich-schiller-gedichte-3352/123>, Stand: 19.4.2016

[https://de.wikipedia.org/wiki/Ede und Unku](https://de.wikipedia.org/wiki/Ede_und_Unku), Stand: 19.4.2016.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Grete Weiskopf](https://de.wikipedia.org/wiki/Grete_Weiskopf), Stand: 19.4.2016.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Franz Carl Weiskopf](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Carl_Weiskopf), Stand: 19.4.2016.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Helena Bobi% C5 % 84 ska](https://de.wikipedia.org/wiki/Helena_Bobi%C5%84ska), Stand: 19.4.2016.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Alfons Petzold](https://de.wikipedia.org/wiki/Alfons_Petzold), 19.4.2016.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Josef Luitpold Stern](https://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Luitpold_Stern), Stand: 19.4.2016.

[https://de.wikipedia.org/wiki/August Strindberg](https://de.wikipedia.org/wiki/August_Strindberg), Stand: 19.4.2016

<http://www.dasrotewien.at/grosseinkaufsgesellschaft-fuer-oesterreichische-consumvereine-goec.html>, Stand: 19.4.2016

<http://www.dasrotewien.at/konsumgenossenschaften.html>, Stand: 19.4.2016

<http://www.dasrotewien.at/erste-internationale.html>, Stand: 19.4.2016

<http://www.dasrotewien.at/sozialistische-internationale-si.html>, Stand: 19.4.2016

12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gründe für die Beschlagnahme	40
Abbildung 2: Titelblatt Juni 1933	41
Abbildung 3: Typische Werbeanzeige	75
Abbildung 4: Typische Werbeanzeigen	75
Abbildung 5: Beworbenes Produkt	76
Abbildung 6: Beworbenes Produkt	76
Abbildung 7: Werbung für den Vorwärts-Verlag	77
Abbildung 8: Kinderlandlogo 1-3, 1923	78
Abbildung 9: Kinderlandlogo 4-12, 1923 und 1924	78
Abbildung 10: Kinderlandlogo 1-10, 12/ 1925	79
Abbildung 11: Kinderlandlogo Nov. 1925	79
Abbildung 12: Kinderlandlogo 1-12/1926	80
Abbildung 13: Kinderlandlogo 1927	80
Abbildung 14: Kinderlandlogo 1/1928	81
Abbildung 15: Kinderlandlogo 3/1928	81
Abbildung 16: Kinderlandlogo 10/1928	81
Abbildung 17: Kinderlandlogo 1/1929	82
Abbildung 18: Kinderlandlogo 10/1928	82
Abbildung 19: Kinderlandlogo 1931	82
Abbildung 20: Kinderlandlogo 1932, 1933, 1934	82
Abbildung 21: Die Titelblätter des Jahres 1930 wurden mehrheitlich von Alois Negrelli gestaltet	84
Abbildung 22: sehr plakativ wirkende Illustration Alois Negrellis	85
Abbildung 23: Illustration von Lilly Réthi	86
Abbildung 24 : Das erste Bild vom Nazi	95
Abbildung 25 : E.K.	97
Abbildung 26: E. Kutzer	97
Abbildung 27: Der Nazi bei E. Kutzer	100
Abbildung 28: Der Nazi bei Pompe	100
Abbildung 29: Der Nazi und der erste Mai	111
Abbildung 30: Nazi im Freilager	112
Abbildung 31: Vom Arbeiterturnen 1	116
Abbildung 32: Vom Arbeiterturnen 2	117
Abbildung 33: Rubrik „Rote Falken“ (1)	121
Abbildung 34: Rubrik „Rote Falken“ (2)	121
Abbildung 35: Typische Rubrik "Was in der Welt vorgeht"	122
Abbildung 36: Politische Illustration September 1932	124
Abbildung 37: Politische Illustration Dezember 1933	125
Abbildung 38: Karl Marx lehrt...Jänner 1933	126
Abbildung 39: Karl Marx lehrt...Jänner 1933	127

13. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Umfang der Jahrgänge in Seitenzahlen	50
Tabelle 2: Themenhefte	57
Tabelle 3: Märchen, Sagen u.a.	64
Tabelle 4: Bildergeschichten	88

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit einer österreichischen, sozialistischen Kinder- und Jugendzeitschrift der Zwischenkriegszeit, dem *Kinderland*, das in den Jahren 1923 bis 1934 in Wien erschienen ist und vom Verein der Schul- und Kinderfreunde herausgegeben wurde.

Zunächst gibt die Arbeit einen Überblick über die Entwicklung der Sozialdemokratie in Österreich und dem mit der Sozialdemokratie verbundenen Verein der Schul- und Kinderfreunde.

In weiterer Folge wird das sozialistische Erziehungsideal näher beleuchtet, dessen Verwirklichung in den Zeitschriften eine der zentralen Forschungsfragen war.

Daran anschließend folgt eine genaue Analyse des *Kinderlands*, untersucht wurden dabei sämtliche Sachtexte, Erzähltexte, lyrische und dramatische Beiträge, Bildergeschichten und Illustrationen.

Die Arbeit schließt mit einem Vergleich der Ideale der sozialistischen Erziehung mit den Inhalten der Zeitschrift ab.